

FULDA'S

Der Talisman

PRETTYMAN



438
.6421
F962t
1902

D. C. HEATH & CO.

BOSTON

NEW YORK

CHICAGO

LONDON

June 2 1902.

HETERICK MEMORIAL LIBRARY
OHIO NORTHERN UNIVERSITY
Ada, Ohio



Presented by

Professor George Vaubel

Hermann Taubel.

H. S. Taubel.

Mar. 22/05.

Heath's Modern Language Series

Der Talisman

Dramatisches Märchen in vier Aufzügen

VON

Endwig Fulda

EDITED WITH INTRODUCTION AND NOTES

BY

C. WILLIAM PRETTYMAN, PH.D.

PROFESSOR OF GERMAN IN DICKINSON COLLEGE



BOSTON, U.S.A.

D. C. HEATH & CO., PUBLISHERS

1902

COPYRIGHT, 1902,
By D. C. HEATH & Co.

EDITION ESPECIALLY AUTHORIZED BY THE AUTHOR
AND THE HOLDERS OF THE AMERICAN COPYRIGHT.

PRINTED IN UNITED STATES OF AMERICA.

438.6421
F 962t
1902

INTRODUCTION

LUDWIG FULDA, author of *The Talisman*, was born July 15, 1862, in Frankfurt-on-the-Main. He was educated at the universities of Heidelberg, Leipzig, and Berlin, where he devoted his attention principally to the study of Germanic languages and literatures. In 1883 he received the degree of Doctor of Philosophy from the university of Heidelberg.¹

In 1884 Fulda went to Munich, where he came into contact with Paul Heyse, Germany's greatest short-story writer, who had a marked influence both upon his personal and artistic development. In the following lines Fulda gladly makes acknowledgment of his debt to Heyse:

Ich wählste dich zum Führer ohne Schwanken,
Obgleich beinah zum Märchen worden ist
Der Mut zu lernen und der Mut zu danken.²

Fulda remained in Munich for three years. In 1887 he went to Frankfurt, thence in 1888 to Berlin, in a

¹ His doctor's dissertation on Christian Weise he published in *Die Gegner der zweiten schlesischen Schule*, one of the volumes of *Die deutsche National-Litteratur*, which he had prepared while a student.

² Cf. Meyer: *Die deutsche Litteratur des neunzehnten Jahrhunderts* (page 623).

suburb of which, Charlottenburg, he at present resides. Fulda came first into notice as an original writer by the publication in 1883 of his little comedy *Die Aufrichtigen*, which had taken the prize offered by the Concordia in Prague for the best comedy. Since that time almost every year has seen the production of a new work. The more important of his plays are: *Das Recht der Frau* (1885), *Unter vier Augen* (1886), *Die wilde Jagd* (1888), *Das verlorene Paradies* (1890), *Die Sklavin* (1891), *Der Talisman* (1892), *Robinsons Eiland* (1895), *Die Jugendfreunde* (1897). His latest play is a comedy, *Die Zwillingsschwester* (1901).

In addition to the original plays just mentioned Fulda has also published the following translations which are of the highest order: *Molières Meisterwerke*, *Die Romanischen* (Rostand), *Cyrano de Bergerac* (Rostand).

Der Talisman, by far the most popular of Fulda's plays, has been one of the greatest theatrical successes of recent years. The present text is based upon the fifteenth edition. On the title-page the play is termed a "*Dramatisches Märchen, mit teilweiser Benutzung eines alten Fabelstoffes.*" The fable upon which the *Talisman* is founded is Andersen's familiar tale, *The Emperor's New Clothes*. Since many may desire to read this latter, before taking up the play, and to note how far Fulda has followed the old story and what changes he has made, it is given here complete.

Des Kaisers neue Kleider

Vor vielen Jahren lebte einmal ein Kaiser, der so große Stücke auf hübsche neue Kleider hielt, daß er all sein Geld ausgab, um nur immer recht gepußt einher zu gehen. Er kümmerte sich nicht um

seine Soldaten, kümmerte sich nicht um Theater und Waldpartien, außer wenn es galt, seine neuen Kleider zu zeigen. Für jede Tagesstunde hatte er einen besonderen Rock, und wie man von einem Könige sagt: „Er befindet sich im Rat,“ so sagte man hier immer: „Der Kaiser ist im Kleiderzimmer!“

In der großen Stadt, in der er residierte, ging es sehr lustig zu; jeden Tag kamen dort viele Fremde an. Eines Tages erschienen auch zwei Betrüger, welche sich für Weber ausgaben und behaupteten, daß sie das schönste Zeug, das man sich denken könnte, zu weben verständen. Nicht allein wären die Farben und das Muster schon ungewöhnlich schön, sondern die Kleider, welche man von diesem Zeuge anfertigte, hätten auch die wunderbare Eigenschaft, daß sie jedem Menschen, der für seinen Beruf nicht taugte oder unerlaubt dumm wäre, unsichtbar blieben.

„Das wären ja herrliche Kleider!“ dachte der Kaiser, „wenn ich solche Röcke anhätte, könnte ich ja dahinter kommen, welche Männer in meinem Reiche zu dem Amte, das sie bekleiden, nicht taugen; ich könnte die Klugen von den Dummen scheiden! Ja, das Zeug muß gleich für mich gewebt werden!“ Und er gab den beiden Betrügern ein reiches Handgeld, damit sie ihre Arbeit beginnen möchten.

Sie stellten auch zwei Webstühle auf, stellten sich, als ob sie arbeiteten, hatten aber nicht das Geringste auf dem Stuhle. Im Verlangen waren sie jedoch nicht faul; sie begehrten die feinste Seide und das prächtigste Gold. Das steckten sie in die eigene Tasche und arbeiteten an den leeren Webstühlen und zwar bis tief in die Nacht hinein.

„Nun möchte ich doch wohl wissen, wie weit sie mit dem Zeuge sind!“ dachte der Kaiser, aber es war ihm doch ein wenig bänglich um das Herz bei dem Gedanken, daß derjenige, welcher dumm oder für sein Amt schlecht geeignet wäre, es nicht zu sehen vermöchte. Er glaubte zwar wohl, daß er seinetwegen nicht ängstlich zu sein brauchte, er zog es aber doch vor, erst einen andern zu senden, um nachzusehen, wie es stände. Alle Leute in der ganzen Stadt wußten, was für eine wunderbare Kraft das Zeug hätte, und waren sehr gespannt zu sehen, wie thöricht oder dumm sein Nachbar wäre.

„Ich will meinen alten, ehrlichen Minister zu den Webern schicken!“ dachte der Kaiser, „er kann am besten unterscheiden, wie sich das Zeug ausnimmt, denn er hat Verstand und niemand ist besser als er für sein Amt geeignet!“

Nun ging der alte, gutherzige Minister in den Saal hinein, in dem die beiden Betrüger an den leeren Stühlen saßen und arbeiteten. „Gott behüte uns!“ dachte der alte Minister und sperrte die Augen weit auf, „ich kann ja gar nichts sehen!“ Aber das sagte er nicht.

Die beiden Betrüger ersuchten ihn näher zu treten und fragten, ob es nicht ein schönes Muster und prächtige Farben wären. Damit zeigten sie auf den leeren Webstuhl, und der arme Minister wurde nicht müde, die Augen aufzureißen, aber er konnte nichts wahrnehmen, denn es war nichts da. „Mein Gott!“ dachte er, „sollte ich dumm sein? Das habe ich nie geglaubt und das darf kein Mensch erfahren! Sollte ich für mein Amt nicht taugen? Nein, es geht nicht an, daß ich erzähle, ich könne das Zeug nicht sehen!“

„Nun, Sie sagen ja nichts dazu!“ äußerte der eine am Webstuhl.

„O, es ist vortrefflich, ganz allerliebste!“ sagte der alte Minister und schaute durch seine Brille, „dieses Muster und diese Farben! Ja, ich werde dem Kaiser berichten, daß es mir außerordentlich gefällt!“

„Nun, das freut uns!“ sagten beide Weber, und darauf bezeichneten sie die Farben mit Namen und erläuterten das eigenthümliche Muster. Der alte Minister lauschte aufmerksam zu, damit er dasselbe sagen könnte, wenn er zum Kaiser zurückkäme, und so that er.

Nun verlangten die Betrüger mehr Geld, mehr Seide und Gold, welches sie alles noch zum Gewebe brauchten. Sie steckten alles in ihre eignen Taschen, auf den Webstuhl kam nicht ein Faden, aber sie fuhrten wie vorher fort, an den leeren Stühlen zu arbeiten.

Der Kaiser sandte bald wieder einen andern gutmüthigen Beamten hin, um zu revidieren, wie es mit dem Weben ginge, und ob das Zeug bald fertig wäre. Es ging ihm genau wie dem Minister, er guckte und guckte, da aber außer dem leeren Webstuhle nichts da war, konnte er auch nichts sehen.

„Nicht wahr, das ist ein schönes Stück Zeug?“ sagten die beiden

Betrüger, und zeigten und erklärten das schöne Muster, das gar nicht da war.

„Dumm bin ich doch eben nicht!“ dachte der Mann, „es ist demnach mein gutes Amt, zu dem ich nicht taue. Das wäre doch sonderbar, doch darf man es wenigstens nicht merken lassen!“ So rühmte er denn das Zeug, welches er nicht sah, und versicherte ihnen seine Freude über die schönen Farben und das vortreffliche Muster. „Ja, es ist ganz allerliebste!“ sagte er zum Kaiser.

Alle Leute in der Stadt sprachen nur von dem prächtigen Zeuge.

Nun wollte der Kaiser selbst es sehen, so lange es noch auf dem Webstuhle wäre. Mit einer ganzen Schar auswählter Männer, unter welchen sich auch die beiden alten, grundehrlichen Beamten befanden, die vorher dort gewesen waren, begab er sich zu den beiden listigen Betrügern, die nun aus Leibeskräften webten, aber ohne Faser und Faden.

„Ja, ist das nicht wahrhaft kostbar?“ sagten die beiden grundehrlichen Beamten. „Geruchen Ew. Majestät nur zu bewundern, was für ein Muster, was für Farben!“ und dabei wiesen sie auf den leeren Webstuhl, denn sie dachten, die andern könnten das Zeug doch sehen.

„Was ist das!“ dachte der Kaiser, „ich sehe ja gar nichts! Das ist ja entsetzlich! Bin ich dumm? Tauge ich nicht zum Kaiser? Das wäre das schrecklichste, was mir passieren könnte. „O, es ist ganz hübsch!“ sagte der Kaiser darauf laut, es hat meinen allerhöchsten Beifall!“ und er nickte zufrieden und betrachtete den leeren Webstuhl; er wollte nicht gestehen, daß er nichts sehen konnte. Das ganze Gefolge, welches er mit sich hatte, guckte und guckte, bekam aber nicht mehr heraus, als alle die andern; gleichwohl sprachen sie alle dem Kaiser nach: „O, es ist ja ganz hübsch!“ und sie rieten ihm, diese neuen Kleider aus diesem herrlichen Stoffe zum ersten Male bei dem feierlichen Aufzuge zu tragen, der bevorstand. „Reizend, herrlich und wundervoll!“ ging es von Mund zu Munde, und alle waren innig froh darüber. Der Kaiser verlieh den beiden Betrügern ein Ritterkreuz in das Knopfloch zu hängen und den Titel Geheime Hofweber.

Die ganze Nacht vor dem Vormittage, an welchem der Aufzug stattfinden sollte, brachten die Betrüger wachend zu, und hatten mehr als

sechzehn Lichte angezündet. Alle Leute konnten sehen, wie beschäftigt sie mit der Anfertigung der neuen Kleider des Kaisers waren. Sie stellten sich, als ob sie das Zeug von den Webstühlen nähmen, schnitten mit großen Scheren in der Luft herum, näheten mit Nähnadeln ohne Faden und sagten endlich: „Sieh, nun sind die Kleider fertig!“

Der Kaiser kam mit seinen vornehmen Hofleuten selbst zu ihnen und beide Betrüger hoben den einen Arm in die Höhe, als ob sie etwas hielten, und sagten: „Seht, hier sind die Beinkleider! hier ist der Rock! hier der Mantel!“ und so weiter. „Es ist so leicht wie Spinnewebe! Man sollte meinen, man trüge nichts auf dem Körper, aber das ist gerade der Vorzug dabei!“

„Ja!“ sagten alle Hofleute, konnten aber nichts sehen, denn es war nichts da.

„Geruhen Ew. Kaiserliche Majestät nun allergnädigst Hochdero Kleider abzulegen,“ sagten die Betrüger, „dann wollen wir Hochdemselben hier vor dem großen Spiegel die neuen anziehen.“

Der Kaiser legte seine Kleider ab, und die Betrüger thaten, als ob sie ihm jedes Stück der neuen Kleider, die angefertigt sein sollten, anzögen; und sie faßten ihn um die Hüften und stellten sich, als ob sie etwas fest bänden, das sollte die Schleppe sein, und der Kaiser wandte und drehte sich vor dem Spiegel.

„Wie himmlisch sie kleiden, wie herrlich sie sitzen!“ riefen alle. „Welches Muster, welche Farben! Das ist ein kostbarer Anzug!“

„Draußen stehen sie mit dem Thronhimmel, welcher über Ew. Majestät im feierlichen Zuge getragen werden soll!“ meldete der Oberceremonienmeister.

„Nun, ich bin in Ordnung!“ sagte der Kaiser. „Sieht es nicht gut?“ Und dann wandte er sich noch einmal gegen den Spiegel, denn es sollte so aussehen, als ob er seinen Fuß recht betrachtete.

Die Kammerherren, welche die Schleppe tragen sollten, langten mit den Händen gegen den Fußboden, als wenn sie die Schleppe aufhoben. Sie gingen und hielten die Hände steif vor sich in der Luft; sie durften es sich nicht merken lassen, daß sie nichts sahen.

So ging denn nun der Kaiser bei dem feierlichen Umzuge unter dem prächtigen Thronhimmel, und alle Leute auf den Straßen und in

den Fenstern riefen: „O Himmel, wie unvergleichlich sind doch des Kaisers neue Kleider! Welch' herrliche Schleppe trägt er am Rocke! Wie vortrefflich sitzt alles!“ Niemand wollte sich merken lassen, daß er nichts sähe, denn sonst hätte er ja nicht zu seinem Amte getaugt oder wäre schrecklich dumm gewesen. Keines der kaiserlichen Kleider hatte bisher solches Glück gemacht.

„Aber er hat ja gar nichts an!“ rief plötzlich ein kleines Kind. „O Himmel, hört die Stimme der Unschuld!“ sagte der Vater; und einer flüsterte dem andern zu, was das Kind gesagt hatte.

„Er hat gar nichts an, ein kleines Kind ist dort, welches behauptet, er habe gar nichts an!“

„Er hat ja gar nichts an!“ rief endlich das ganze Volk. Das wurmte den Kaiser, denn es schien ihm selbst, als ob das Volk Recht hätte, aber er dachte: „Jetzt hilft nichts als standhaft auszuhalten!“ Er nahm eine noch stolzere Haltung an, und die Kammerherren gingen und trugen die Schleppe, die gar nicht da war.

Der Talisman was recommended for school use in the “Report of the Committee of Twelve of the Modern Language Association.” It was in response to this suggestion that the present edition was undertaken. The editor wishes here to express his thanks to Ludwig Fulda for permission to edit and publish his play.

He desires also to express his gratitude to Professor O. B. Super for assistance in reading the proofs and for many helpful suggestions in the course of the work.

C. W. P.

DICKINSON COLLEGE

January, 1902

Der Talisman

Personen

Astolf, König von Cypern.

Berengar, sein Oberfeldherr.

Diomed,	}	Große des Hofes.
Panfilio,		
Ferrante,		

Maddalena, Diomedes Tochter.

Niccola, Haushofmeister.

Stefano, Hauptmann der Leibwache.

Der Hofkoch.

Omar.

Sabaſt, ein alter Korbflechter.

Rita, dessen Tochter.

Anselm,	}	Bürger.
Benedict,		
Guido,		
Balduin,		
Gasparo,		

Höflinge, Bürger.

Der Talisman

Erster Aufzug

Freie südliche Gegend. Im Hintergrund Ausblick auf das Meer und die an der Bucht gelegene Stadt Samagusta. Links vorn eine ärmliche Hütte; vor derselben ein Schemel, einige Körbe und Weidenruten. Ein Feigenbaum daneben. Rechts vorn die prächtige, mit einer breiten Freitreppe versehene Terrasse des königlichen Lustschlosses.

Erster Auftritt

Beim Aufgehen des Vorhangs hört man fernes Hörnerblasen.

Sabatuf (sitzt auf dem Schemel vor der Hütte, mit seiner Arbeit beschäftigt.
Dann) **Rita**.

Sabatuf (aufstehend). Trara! Trara! Jawohl, ihr habt es gut!
Ihr könnt mit vollen Backen blasen.
Ihr sprengt herum durch Wald und grünen Rasen
Und ahnt es nicht, wie weh die Arbeit thut.
Ich siz' derweil am Wege Jahr um Jahr, 5
Tag aus Tag ein, solange, bis ich sterbe,
Und eines ward mir völlig klar:
Korbflechten ist ein greuliches Gewerbe.

(Würgerlich den Korb zäusend, an dem er sitzt.)

Verdammtes Zeug! Man radert sich zu Schanden!

Wehrst du dich noch und schnellst mir ins Gesicht? 10
 Du wirst ein Korb; dein Sträuben hilft dir nicht;
 Du wirst ein Korb; hast du mich wohl verstanden?

Rita (ein Hentelförbchen tragend, kommt von rechts hinten, singend).

Lustig ist der Morgenstrahl
 Und der Rosenstrauch;
 Lustig tanzt der Bach im Thal; 15
 Darum tanz' ich auch.
 Laridi, larida,
 Darum tanz' ich auch.

Habakuk (dessen Büge sich aufgeheitert haben).

Ei, Rita, schon zurück, mein Kind?
 Mein Schwälbchen schon vom Markt zurück? 20

Rita. Ich bin geflogen wie der Wind
 Vor lauter Glück.

Habe gute Geschäfte gemacht,
 Den ganzen Vorrat angebracht;
 Alle drängten sich im Hausen, 25
 Wollten all' meine Körbe kaufen,
 Grad' als wär' ein Zauber drin. —
 Andre riefen und lockten die Kunden;
 Ich sah ruhig vor mich hin;
 Aber sie haben mich doch gefunden, 30
 Weil ich am Sonntag geboren bin.

Habakuk. Ach, nur nicht übermütig, meine Schwalbe!

Sag lieber, was der ganze Quart dir trug.

Rita. Zwei Drachmen, Vater, und eine halbe.

Habakuk (enttäuscht). Nicht mehr?

Rita. Ist das denn nicht genug? 35

Habakuk. O Jammerleben! Solch ein Lumpengeld

Für wochenlanges maledieles Schwitzen!

Ich denk', du bringst mir heim die ganze Welt . . .

Rita. Kann ich dir bringen, was wir schon besitzen?

Die ganze Welt um uns herum

40

Mit Näh' und Fernen,

Mit Sonne und Sternen

Ist unser großes Fürstentum.

Dort die frischen, blumigen Matten,

Hier der Bäume kühler Schatten,

45

Das weite Land

Und das endlose Meer

Und die Muscheln am Strand

Und drüber her

Der Tag mit seinem goldenen Schein,

50

Ist er nicht mein?

Ist er nicht dein?

Vater, hast du das ganz vergessen?

Sabakuf. Das alles kann ich doch nicht essen.

Rita. Wurden wir nicht noch immer satt?

55

(Beigt auf das Körbchen.)

Und was ich mitnahm aus der Stadt,

Das ist gekauft und nicht geborgt.

Drei Tage haben wir ausgeforgt!

Sabakuf (schnuppert in die Luft).

Hm! Merkst du nichts?

Rita. Sag, was ich merken soll?

Sabakuf. Die Luft erfüllen liebliche Gerüche;

60

Mich kizelt meine Nase sehnsuchtsvoll;

Es duftet wie nach feiner kalter Küche.

Rita. Ja wirklich!

Zweiter Auftritt

Vorige. Der **Hofkoch**, (gefolgt von) vier **Unterköchen**, (kommt von rechts hinten feierlich geschritten. Alle tragen große, mit Stürzen zugedeckte silberne Schüsseln. Vor der Terrasse machen sie Halt).

Hofkoch (sehr feierlich). So! Wir sind am Ziele.

Habakuk (geht auf ihn zu, macht etliche Bücklinge).

Ach, euer Excellenz, verzeiht,

Die Neugier zwingt mich, euch zu fragen:

Habt ihr da was von großer Wichtigkeit? 65

Hofkoch (würdevoll). Von allergrößter.

Habakuk. Wenn es dir gefiele,

Mir nur ein Wort . . .

Hofkoch. Der König kehrt vom Jagen

In diesem neuen Lustschloß gnädigst ein;

Drum wird ihm hier das Frühstück aufgetragen. 70

Habakuk (mit der Zunge schmalzend).

Das wird wohl ganz was Delikates sein.

Hofkoch. Natürlich.

Habakuk. Um Vergabung, darf man wissen

Die Namen aller dieser Lederbissen?

Hofkoch (kurz). Nein, Amtsgeheimniß.

(Zu den andern.) Kommt hinauf!

Habakuk. Noch eines wüß' ich gerne — für mein Leben: 75

Ist das der König alles selber auf?

Hofkoch. Darüber kann ich keine Auskunft geben.

(Mit den Unterköchen ab über die Terrasse.)

Dritter Auftritt

Habakuf. Rita.

Habakuf. O Not und Elend, Trübsal, Pein und Schmach!
 Das Paradies wird mir vorbeigetragen;
 Was aber bleibt für meinen leeren Magen?

80

(Er zeigt auf Ritas Körbchen.)

Ich sehe lieber gar nicht nach.

Rita. Väterchen, laß dich überraschen.

Ich richte dir solch ein köstlich Mahl,
 Daß selbst der König in seinem Saal
 Froh wäre, dürst' er davon naschen.

85

Habakuf. Nun ja, was wird das wieder sein,
 Was ich auf meinem Tische finde?
 Ein trocknes Brot, ein saurer Wein
 Und eine lederne Käserinde;
 Wenn's hochkommt, noch zwei Spiegeleier.
 Immer und ewig die alte Leier.

90

Rita. Dort von den Zweigen,

Grade zu greifen,

Nicken die reifen,

Saftigen Feigen;

95

Klares Wasser rieselt im Grund . . .

Habakuf. Wasser! Brrr!

Rita. Ist sehr gesund.

Sei guter Dinge!

Ich lache und singe;

Drum zeig auch du ein fröhliches Gesicht.

100

Habakuf. Mein gutes Schwälbchen, das verstehst du nicht.

Du bist noch jung, hast einen leichten Sinn;

Ich aber mag mich nicht in alles fügen,

Und daß ich gründlich unzufrieden bin,
 Das ist mein einziges Vergnügen. —
 Nun geh, mein Kind, und schaue nach dem Rechten;
 Ich will indes den Rader fertig flechten.

105

Rita (geht singend ab in die Hütte).

Lustig ist der Morgenstrahl
 Und der Rosenstrauch;
 Lustig tanzt der Bach im Thal;
 Darum tanz' ich auch.
 Laridi, larida,
 Darum tanz' ich auch.

110

Vierter Auftritt

Habakuf. (Dann) **Omar.**

Habakuf (ihr gerührt nachblickend).

Das wackre Mädchen! Wenn der Mut mir sinkt,
 Sie weiß mir neue Lebenskraft zu schenken.

115

(Starrt vor sich hin und grübelt.)

Ob wohl der König jemals Wasser trinkt?
 Ich kann's mir eigentlich nicht denken.

(Er nimmt mit einem tiefen Seufzer seine Arbeit wieder auf.)

Omar (in morgenländischer Kleidung, ein Bündel auf dem Rücken, einen Wanderstab in der Hand, kommt links hinter der Hütte hervor, sieht sich um und bleibt stehen, wie er Habakuf bemerkt).

He, Alter! Sag, wie geht der nächste Weg
 Nach Famagusta?

Habakuf. Gradeaus, dann schräg,

Dann links, dann rechts, dann wieder grade fort;
 In einer halben Stunde bist du dort.

120

Omar. Ich danke dir.

Sabakuf (nach dem Hintergrund zeigend). Da siehst du schon die Zinnen
Der stolzen Häuser. Leute wohnen drinnen,
Von denen jeder Geld in Scheffeln hat.

Omar (ausblickend). Ja wahrlich, eine königliche Stadt. 125

Sabakuf. Du kommst gewiß aus weiter Ferne her
Und bist zum erstenmale Cyperns Gast?

Omar. Zehn Tag' und Nächte fuhr ich übers Meer.

Sabakuf. Nun, wenn du einmal Körbe nötig hast . . .

Omar. Für heute nicht.

Sabakuf. Die allerfeinsten Waren ; 130
Mein Urgroßvater fing den Handel an,
Und ich betreib' ihn schon seit vierzig Jahren.

Omar. Ein andermal.

Sabakuf. Schon gut, mein junger Mann ;
Ich dränge mich nicht auf. Doch sag mir, bitte :
Was führte dich in unser Land? 135
Was lenkt nach Samagusta deine Schritte?
Ist jemand dort mit dir verwandt?
Beruft dich ein Geschäft in Cyperns Hafen?
Neugierig bin ich, das gesteh' ich zu,
Und sagst du's nicht, dann hab' ich keine Ruh' 140
Und kann die ganze Nacht nicht schlafen.

Omar (lächelnd). Nun, deinen Schlummer will ich dir nicht rauben:
Die Hoffnung führt mich her.

Sabakuf. Die Hoffnung — ei !

Omar. Nach allem, was ich hörte, muß ich glauben,
Daß hier das Glück zu finden sei. 145.

Sabakuf. Hast du viel Geld?

Omar. Was auf der Erde mein,
Das trag' ich hier auf meinem Rücken.

Sabakuf. Hast du in Cypern mächt'ge Freunde?

Omar. Nein.

Habakuf. Dann wird's dir mit dem Glücke schwerlich glücken.

Omar. Doch hab' ich Mut und Jugend.

Habakuf.

Sieh mal an!

150

Die hatt' ich auch; doch sind sie bald erloschen.

Für Mut und Jugend, lieber junger Mann,

Giebt man in Samagusta keinen Groschen.

Omar. Je nun, die Mücken fliegen nach dem Licht.

Ich sah die Heimat in das Meer versinken

155

Und Cyperns Küste nah und näher winken;

Nun bin ich hier, und rückwärts schau' ich nicht.

Hier will ich stehen, will ich Wurzel schlagen;

Wo könnt' ich besser meine Kräfte wagen?

Ist euer Land nicht reich und ruhmbefränzt?

160

Erzählt man nicht begeistert und geblendet

Vom Glanz, den eures Königs Hof entsendet?

Habakuf. Was hilft der Glanz, wenn man nicht selber glänzt?

Omar. Steht das Gesetz nicht jedem Schwachen bei?

Habakuf. Der Starke hilft sich selbst zu seinem Rechte.

165

Omar. Ist nicht der Bürger unabhängig, frei?

Habakuf. Ja, niemand wehrt mir, daß ich Körbe flechte.

Omar. Hat dich die Not so grausam bei den Haaren,

Daß man dich stets in solcher Laune trifft?

Habakuf. Jawohl, ich bin gebläht von lauter Gift

170

Und habe Lust, aus meiner Haut zu fahren.

Schon früher seufzt' ich unter schwerem Druck;

Doch damals schien er mir nicht übermäßig.

Ich sagte zu mir selber: Habakuf,

Sei nicht begehrlieh noch gefräßig;

175

Du hast ein Kind, das liebend dich umhast,

Ein Hüttchen, einen neu geslickten Kittel,

Und wenn dich hungert, ist das beste Mittel,

Daß du den Gürtel enger schnallst.

Da fing man eines Tages hier im Grase 180
Ein Schaufeln, Graben und Gehämmer an,
Und eh' ich mich noch recht besann,
Stand mir des Königs Lustschloß vor der Nase.
Nun hab' ich meines Jammers deutlich Zeichen
Und wuß von früh bis spät, Jahr ein, Jahr aus 185
Mein niederträchtig Hundehaus
Mit diesem Prachtpalast vergleichen.
Die Säulen und Altane spotten mein,
Die Fenster schneiden mir verruchte Fragen;
Verzehnfacht fühl' ich Durst und Hungerpein, 190
Und nächstens werd' ich wohl vor Reid zerplazen.

Omar. So ist es nur der Reid, der aus dir spricht?

Meinst du, der König kennt die Sorge nicht?

Habakuf. Die Sorge? Nein, die kommt ihm nicht heran.

Er sitzt auf einem Thron von eitel Gold, 195

Und weil er stets gekonnt, was er gewollt,

Drum will er alles, was er kann.

Wohl tausend Diener sind in seinem Schlosse,

Im Stalle wiehern tausend edle Kasse,

Am Abend hält Musik und Tanz ihn munter, 200

Blickschnell geschieht, was er noch kaum befohlen,

Und wenn er sagt: Holt mir den Mond herunter,

Dann hilft es nichts; man muß ihn eben holen. —

Die Sorge? Je! Wie sollt' er die wohl ahnen?

Omar. \Indem er sorgt für seine Unterthanen. 205

Habakuf. Die hält er allesamt für hochbeglückt.

Meinst du, er wüßt es, daß mein Hemd zerrissen,

Und daß mein linker Schuh mich drückt?

Omar. Ei, wenn du's ihm nicht sagst, wie kann er's wissen?

Habakuf. Du lieber Gott, ich bin ein armer Tropf, 210

Und würd' ich ihm die Wahrheit sagen,

Dann ließ' er mir den Kopf herunterschlagen;
Noch besser enge Schuh' als keinen Kopf.

Omar. Hat er der Wahrheit Stimme nie vernommen?

Habakuf (sich vorsichtig umsehend).

Von einem; doch dem ist es schlecht bekommen. 215

Zehn Jährchen gingen wohl ins Land,

Seitdem der Oberfeldherr Gandolin

Sein Günstling war und seine rechte Hand.

Omar (mit leuchtenden Augen). Denkt man in Unpern noch an ihn?

Habakuf. Das war ein wahrer Mann und kühner Streiter. 220

Du kanntest ihn?

Omar (hastig). Nein, nein; erzähle weiter!

Habakuf. Sein tapfres Herz war ohne Falsch und List;

Doch Berengar, der jetzt allmächtig ist,

Umspann aus Gier nach Ehren und Gewinn

Mit Schmeichelei des Königs jungen Sinn 225

Und redete mit Gaukelkunst ihm ein,

Man sehe nachts auf seinem heil'gen Haupte

Ganz deutlich einen hellen Glorienschein.

Das schwor er, bis es ihm der König glaubte.

Und eines Abends ließ er vor die Stufen 230

Des Thrones Gandolin berufen

Und fragte: Siehst auch du den Schein des Lichts

Von meinem königlichen Haupte strahlen?

Doch jener sprach: Nein, Herr, ich sehe nichts.

Da rief der König abermalen: 235

Ich frage dich, siehst du den hellen Schein?

Und Gandolin sprach wieder: Nein.

Da brach der König aus in wilde Wut . . .

Omar (feurig einfallend).

Und Gandolin, der nie geschont sein Blut,

Der in dem Kampfe mit den Heiden einst 240

Unüberwindlich war geblieben,
 Er ward verbannt, geächtet und vertrieben
 Und starb in Gram.

Sabatuf. Du bist nicht, der du scheinst.

Omar (sich besinnend, rasch).

Sein Lob ertönte mir aus fremdem Munde.

Sabatuf. Willst du mir nicht vertrauen, wer du bist? 245

Omar. Ein armer, namenloser Bagabunde;
 Doch bin ich reicher, als der König ist. —
 Leb wohl!

Sabatuf. Du gehst?

Omar. Nach meinem Wanderziel.

(Man hört Jagdhörner, etwas näher als vorher.)

Sabatuf. Hörst du das lust'ge Hörnerspiel?
 Der König naht.

Omar. Der König kommt hierher? 250

Sabatuf. Jawohl.

Omar. Weißt du's genau?

Sabatuf (wichtig). Ich weiß noch mehr:

Er ist mit seinem Hofstaat auf der Jagd,
 Und hier im Lustschloß wird er sich bequemen,
 Ein unvergleichlich Frühstück einzunehmen;
 Das hat mir im Vorübergehn 255
 Ein Großer seines Reichs gesagt.

Omar (entschlossen). So bleib' ich denn.

Sabatuf. Du bleibst?

Omar. Ich will den König sehn.

Fünfter Auftritt

Vorige. Rita (aus der Hütte).

Rita. Väterchen, das Mahl ist bereit. —

Gott grüß dich, Mann!

Omar. Gott grüß dich, Jungfräulein!

Rita. Du bist hier fremd; man sieht's an deinem Kleid. 260

Omar. Doch glaub' ich jetzt der Heimat nah zu sein;

Denn deiner Stimme heller Klang

Tönt mir wie heimatlicher Vogelsang.

Sabakuf (erheitert).

Ist auch mein Schwälbchen; hält das Nest mir warm.

Omar. Und du verstockter Griesgram nennst dich arm? 265

Sabakuf (weinerlich).

Arm, nackt und bloß, gebeugt von Arbeitslast,

Und muß mich hungrig stets zu Bette legen.

Rita. Komm doch zu Tisch!

Sabakuf (wieder heiter). Zu Tisch? (Wieder weinerlich.)

Nun, meinetwegen;

Wie's Gott gefällt. (Zu Omar.) Und du — sei unser Gast.

Omar. Du leidest Not und willst noch Gäste laben? 270

Sabakuf. Viel giebt es nicht; doch nimm damit vorlieb;

Wir hauen ein, bis nichts mehr übrig blieb.

Rita (zu Omar). Du wirst gewiß recht großen Hunger haben?

Sabakuf. Auch kannst du von der Hütte Fensterlein

Den König sehn.

Omar. Wohlan, so schlag' ich ein 275

Und trink' im Schwalbenneste Thatenmut.

Du kleine Wirtin, sag, wie nennt man dich?

Rita. Ich heiße Rita.

Omar. Rita, führe mich!

Rita (ihm die Thür der Hütte öffnend). Geh du voraus.

(Da Dmar hineingeht, zu ihrem Vater.)

Der Mann gefällt mir gut.

Wenn nur die Suppe mir geglückt!

280

Sabakuf. Ein prächt'ger Bursch; nur leider ganz verrückt.

(Sie gehen Dmar nach.)

Sechster Auftritt

Der König (und) **Maddalena** (beide in Jagdgewändern, treten im Vordergrund rechts auf).

Maddalena (zögernd). Mein Herr und König . . .

König. Maddalena, sag,

Was du befehlst?

Maddalena. Mit unsern Rossen blieben

Die Diener weit zurück im dichten Hag . . .

König. So laß sie doch!

Maddalena. Nur mögest du belieben

285

Mir Urlaub jetzt zu gönnen.

König. Sprich, warum?

Maddalena. Zur Jagdbegleitung hast du mich erkoren;

Verlassen ist der Wald, des Wildes Spur verloren . . .

König (zerstreut). Des Wildes Spur . . .

Maddalena. Mein König, sieh dich um.

König (mit gespielterm Erstaunen).

Wie? Träumt' ich denn? Das Jagdschloß schon erreicht? 290

Ein Zaubertrug verkürzte mir die Pfade;

In lieblicher Gesellschaft geht sich's leicht.

Maddalena. Im Traume schritt auch ich, und deine Gnade

Hat mit so holden Wundern ihn geschmückt,

Daß ich, erwacht, dir nichts vermag zu schenken 295
Als schlichten Dank.

König. Wenn uns der Traum beglückt,
Warum erwachen?

Maddalena. Laß mich nun gedenken,
Daß dort mein Vater seines Kindes harrt,
Vielleicht in Angst. . . Drum wolle mir erlauben . . .

König. Mir dieser Stunde Weihgeschenk zu rauben? 300

Maddalena. Was kann sie spenden?

König. Deine Gegenwart.

Maddalena. Mit meinem Vater fehr' ich bald zurück . . .

König. Ich wünsche, daß du bleibst.

Maddalena. Hat deine Seele
Nicht Raum für meine Bitten?

König. Ich befehle! —

Du glaubst, so dürfe mir ein seltenes Glück 305

Aus schwachen Händen rasch entgleiten?

Du glaubst, vergebens ließ ich auf der Spur

Des scheuen Wildes mich von dir geleiten?

Nein, unser Beider Herzen hab' ich nur

Den lang gehegten heißen Wunsch gestillt 310

Und dich entführt dem Schwarm der Schleppenträger:

Du, Maddalena, bist mein scheues Wild,

Und ich der König, bin dein stolzer Jäger!

Maddalena (in fassungsloser Verwirrung).

O Gott . . .! So war's kein Zufall? — Eine Schlinge . . .!

König. Sie knüpft' um uns ein unauflöslich Band! 315

Maddalena (behebend).

Das thatest du! Hast du mich so verkannt?

Denkst du von Maddalena so geringe?

Wer gab, mein König, dir ein Recht dazu?

Wer machte mich zu deiner Beute?

König.

Du!

Wohl wußt' ich längst, daß Maddalena nicht 320
 Geboren ist, in Demut sich zu neigen;
 Doch Sehnsucht sprach aus deinem stolzen Schweigen,
 Gewährung glühte dir im Angesicht.
 In Mädchentreiz verhüllte sich dein Schmachten,
 Und jeder Blick gestand es mutig ein: 325
 Wer mich erobern will, muß König sein.

Maddalena (mit wiedergefundener Selbstbeherrschung).

Wer mich erobern will, der muß mich achten!

König. Ich that noch mehr; ich, welchen Gott erkor
 Zum höchsten Herrn, ich blickte zu dir nieder. . .

Maddalena. Wer liebt und achtet, blickt empor. 330

König. Ich bin der König!

Maddalena. Sei es wahrhaft wieder.

Du schmäht dich selbst, indem du mich entweihst.

König. Du stellst dich kalt, und deine Sinne brennen.

Du liebst mich, und du sollst es mir bekennen! —

Antworte!

Maddalena. Nicht, bevor du mich befreist. 335

König (sich nähernd). Befreie du mich erst von meiner Glut!

Maddalena. O laß mich!

König. Mädchen, deinem trog'gen Tone

Gab ich Gehör; dies Zürnen steht dir gut;

Jedoch auf meinem Haupte ragt die Krone!

Sie leuchtet als der Herrschaft goldnes Zeichen; 340

Die Stirn von ihrem Wunderglanz umflammt,

⁷ Verwakt' ich hehr mein überirdisch Amt,

Und nur die Sonne nenn' ich meinesgleichen.

Ob Licht, ob Finsternis dem weiten Land

Zu Teil wird, ist in meine Wahl gegeben; 345

Ein Wink von dieser meiner Hand

Entscheidet über Tod und Leben;
 Ein Blick von mir, und tausend Herzen grüßen
 Den Gnadenstrahl, der ihre Nacht erhellt;
 Ein Wort von mir, und eine West 350
 Liegt jubelnd oder zitternd mir zu Füßen.
 Und ich, von dessen Ruhm die Sterne zeugen,
 Ich soll mich einer Mädchenlaune beugen?
 Ich habe deinen Übermut gelitten;
 Allein bevor dein Trogen sich erneut, 355
 Bedenk, ich habe nicht gelernt zu bitten,
 Wo ich gebieten darf.

Maddalena.

So lern es heut!

Wohl hab' ich schon im Vallen erster Jugend
 Dir treu der Ehrfurcht reichen Zoll gebracht;
 Unendlich groß ist deine Königsmacht, 360
 Doch mächtiger ist eines Weibes Jugend.
 Ich weiß, daß dein Gebot mich töten kann;
 Doch lebend trotz' ich deiner wilden Gier.
 Ich kniee vor dem König; doch der Mann,
 Der meine Liebe fordert, kniet vor mir. 365

König (immer leidenschaftlicher).

Ich vor dir knien? — Wie macht der Zorn dich schön!
 O nein, du sollst vor mir im Staube liegen,
 Dein heißes Haupt in meine Hände schmiegen,
 Durch deine Demut meine Lust erhöhen.
 Sei Stahl und Kiesel; doch im Schlosse dort 370
 Wird zärtlich mir dein Herz entgegenschlagen
 Und widerrufen dein geharnischt Wort.
 Geh mit mir!

Maddalena.

Niemals!

König.

Nun, so laß dich tragen!

Dein Leib erschauert, da ich dich umfasse;

Du hebst, weil du mich liebst.

Maddalena (ihn mit äußerster Kraft zurückschleudernd).

Weil ich dich hasse!

375

König (wütend). Daß büßest du!

Maddalena (über sich selbst erschreckend, leise). Was that ich!

König. Alle Strafen

Sind zu gering, zu sanft für dies Vergehn!

Siebenter Auftritt

Borige. **Diomed** (gleichfalls im Jagdgewand, von rechts vorn).

Maddalena (auf ihren Vater zueilend).

Mein Vater, hilf!

Diomed. Mein Kind, was ist geschehn!

König (außer sich). Auf eure Kniee! Auf die Kniee, Sklaven!

Diomed. Noch glaub' ich nicht — und weh mir, wenn ich glaubte . . . 380

Maddalena. Mein Vater, schütze mich!

Diomed. So ist es wahr,

Das grause Schreckbild, das mir die Gefahr

Seit Monden vorrückt . . .!

König. Schweig, bei deinem Haupte!

Diomed. Frei dien' ich dir, und frei ist mein Geschlecht.

König. Ich bin der König, und du bist mein Knecht. 385

Diomed. O Herr, du hast der Knechte schon genug.

Du solltest nicht ein Mannesherz verachten,

Daß ungetnechtet dir entgegenslug.

Nicht Sklavenfurcht, nicht ehrbegierig Trachten

Zwang mich an deinen Hof, in deinen Rat: 390

Die Liebe war der Ansporn jeder That,

Und meine Tochter, meines Lebens Stern,
 Ich lehrte sie mit tiefer Andacht beten:
 Gott segne unsern königlichen Herrn! —
 Andacht und Liebe konntest du zertreten;
 Doch Schmach uns bieten für erfüllte Pflicht,
 Das, Herr und König, darfst du nicht.

395

König. Wer will dem König sagen, was er darf?

Diomed. Wer sich in freier Wahl ihm unterwarf.

König. Bin ich der Herrscher nicht in meinem Reich?

400

Diomed. Du bist es; doch wir sind vor Gott dir gleich!

Omar (ist aus der Hütte unbemerkt herausgetreten, hört einige Augenblicke lang zu und verschwindet dann langsam im Hintergrund rechts).

König. Wahnmüßige! Mir gleich? Der Wurm im Staube
 Dem Adler gleich, der hoch in Lüften freist?

Ersterben würde dein vermeßner Glaube,
 Begriff' er meinen glutgebornen Geist.

405

Mein Auge, das dem heil'gen Licht entsprossen,
 Sieht Welten klar, die eurem Blick verschlossen;

Zu Höhen, deren Gipfel ihr nicht ahnt,
 Ist meinem Flügelpaar der Weg gebahnt.

Ihr seid das Dunkel, und ich bin der Tag;

410

Drum unterwerft euch mir und beugt das Knie.

Diomed (seine Tochter umschlungen haltend).

Vor deiner Kraft; vor deiner Schwäche nie.

König. Nun, so erfahrt, was meine Kraft vermag.

Sie kann den Bettler adeln und beglücken;

Sie kann den Hochmut beugen und verderben.

415

Maddalena. Nur ich allein bin schuldig; laß mich sterben.

König. Nein, lebend sollt ihr lernen, euch zu büßen.

(Er wendet sich nach dem Schloß und ruft.)

He! Holla! Schläft man hier bei Tageslicht?

Wo steckt das Volk? Ihr Schlingel, hört ihr nicht?

Achter Auftritt

Vorige. **Niccola** (mit mehreren) **Lafaien** (und Dienerschaft verschiedener Art kommen nach einander, einzeln und gruppenweis, hastig über die Treppe herabgeeilt).

König. Ihr Maulwurfsbrut, muß ich euch selber holen, 420
Mich zu begrüßen?

Niccola (atemlos). Herr, du hast befohlen,
Wir sollten . . .

König. Jetzt befehl' ich anders, Narren!
Wo blieb mein Jagdgefolge?

Niccola (unterwürfig, zitternd). Herr, sie sind
Schon unterthänigst angelangt und harren
Auf dein Geheiß . . .

König. Man rufe sie geschwind! 425
(Mehrere Lafaien stürzen rechts vorn ab. Niccola will ihnen folgen.)

Du bleibe, Niccola, und sage:
Weißt du, wer diese Hütte hier bewohnt?

Niccola. Herr, Bettelvolk von ganz gemeinem Schlage,
Gesichter, das den Anblick nicht verlohnt.

König (murmelnd). Gut, gut! —

Neunter Auftritt

Vorige. **Berengar**, **Pauilio**, **Ferrante** (und andere) **Großen des Hofes**,
Stefano (und andere) **Bewaffnete** (kommen, von den Lafaien gefolgt, von rechts vorn).

Berengar. Heil unserm großen König!

Alle. Heil! 430

König. Mein wahrer Berengar, und ihr Getreuen,
Sagt mir, wer bin ich?

Berengar. Unser Fürst und Held!

Panfilio. Des Volkes Anker und das Licht der Welt!

Ferrante. Ein Wetterstrahl, den alle Feinde scheuen.

Berengar. Und für den Freund ein milder Hoffnungsstern. 435

Panfilio. So ist es!

Alle. Heil!

König. Ihr seht in mir den Herrn;

Weil ihr mich kennt, drum naht ihr in Ergebung;

Weil ihr mich liebt, drum beugt ihr euer Haupt;

Euch darf ich trauen, weil ihr an mich glaubt.

Vor eurer aller Augen straf' ich jetzt

440

Den frevelhaften Wahn der Überhebung.

Berengar. Wer hätte sich erkühnt . . . ?

König. Um abzuwägen

Wert oder Unwert, bin ich eingesetzt;

Wer hoch, wer niedrig ist, ich muß ihn prägen,

Und dessen sollt ihr nun ein Beispiel sehn.

445

(Er tritt an die Thür der Hütte.)

Heda, macht auf!

Ferrante (beiseite und leise zu Berengar). Was ist denn nur geschehn?

Berengar (ebenso). Ei, ganz vortrefflich! Diomed

War toll genug, um ihn zu reizen.

Ferrante. Der Alte, der für ihn durchs Feuer geht?

Berengar. Nur weiter so! Bald blüht dann unser Weizen; 450

Bald kommt dann unser Siegestag.

Ferrante (ängstlich). Gieb acht; man sieht uns . . .

König (hat wiederholt gepocht).

Heda, kommt heraus!

Zehnter Auftritt

Borige. Habakuf. Rita.

Habakuf (von Rita gefolgt, erscheint in der Thür der Hütte).

Wer klopft so stark? — Ach Gott, mich trifft der Schlag!

Der König! — —

König. Ja, dein König.**Habakuf.** Nun ist's aus.

(Er wirft sich platt auf die Erde.)

Erhabenster! Durchlauchtigster!

König. Dein Name? 455**Habakuf.** Gewaltigster — ich heiß' . . . ich heiß' . . . ich
heiß' . . .

Verzeih, wenn ich's vor lauter Angst nicht weiß.

Rita. Herr König, Habakuf ist er genannt;

Korbflechter ist er, lebt von seinem Krame,

Als brav und ehrlich überall bekannt. 460

König. Wer bist denn du?**Rita.** Ich bin sein einzig Kind.**König** (zu Habakuf). Steh auf!**Habakuf** (noch knieend). Ach, mögest du bedenken,

Großmäch't'ger, daß wir arme Leute sind,

Und uns nur einmal noch das Leben schenken.

Rita. Der König thut dir nichts. 465**Habakuf.** Herr, wenn du grollst,

Laß dich erbarmen mein gebleichtes Haar;

Schlecht bin ich nicht, nur manchmal sonderbar.

Rita. Der König sagte, daß du aufstehn sollst.**König** (hat sich zu Diomed und Maddalena gewandt).

Wer sich mir ebenbürtig dünkt auf Erden,

Der soll der Unterste, der Letzte werden: 470

Ihr seid verbannt von meinem Angesicht,
 Bar aller Titel, Bürden, Adelskronen;
 Ihr sollt in meinem Schlosse fürder nicht,
 Ihr sollt in dieser niedern Hütte wohnen,
 Bis euer Stolz, der sich so hoch gerankt, 475
 Demüthiglich am Bettelstabe wankt,
 Bis euer Haß, der sich so fest verirrt,
 Von eurem Elend übertroffen wird.
 Und daß ihr fühlt des Herrscherwillens Zwang,
 Drum geb' ich diesen Bettlern euren Rang; 480
 Was ihr gewesen, sind sie fürderhin;
 Euch soll man unter ihrem Namen kennen. —
 Nun mag sich ferner meinesgleichen nennen,
 Wem ich gezeigt, daß ich sein Schicksal bin.

Diomed (sich umblickend).

Und niemand ist, der unsre Sache führt! 485
 Panfilio — du, der Freundschaft mir geschworen . . .

Panfilio. Der König ist gerecht.

Diomed (zum Gefolge).

Ihr feigen Thoren,
 Die mich umbuhlten, als ich Günstling war,
 Verstummt ihr jetzt?

Berengar.

Euch wird, was euch gebührt.

Maddalena. Vernst du schon betteln, Vater? — Nimmerdar! 490

Man nimmt uns alles; doch man nimmt uns nichts,
 Solang wir selbst uns Wert und Würde geben.
 Komm, laß uns diesem neuen Leben
 Entgegengehn erhobnen Angesichts.

(Zum König.)

Dir aber sei der Himmel so geneigt, 495
 Daß du die Freunde, die dich jetzt verlassen,
 Niemals entbehrst.

König.

Die Freunde, die mich hassen!

Maddalena. Die dich beklagen.

König.

Geht und schweigt!

(Diomed und Maddalena werden von zwei Dienern in die Hütte geführt; der König deutet auf Sabatuf und Rita.)

Dir, Niccola, empfehl' ich diese beiden;

Führ' sie ins Schloß und laß sie prächtig kleiden, . 500

Wie's ihrem Stande zukommt. — (Ruht.) Berengar!

Berengar (vortretend). Mein hoher König?

König.

Du bist echt und wahr! —

Du bist es doch?

Berengar.

Mein Fürst, wie kannst du fragen!

König. Du liebst mich?

Berengar.

Mehr als dieses Augenpaar.

König. Du mußt mir's oft, du mußt mir's stündlich sagen. 505

(Er tritt mit Berengar zu dem Gefolge zurück.)

Niccola (hat sich unterwürfig Sabatuf genähert).

Herr Graf . . .

Sabatuf (der bisher verständnislos und noch immer geängstigt dagestanden).

Wieso?

Niccola.

Befehlen der Herr Graf,

Daß dero Diener . . .

Sabatuf.

Je, daß Gott erbarm'!

Ich glaub', ich lieg' im festen Mittagschlaf

Und träume. Rita, zwick mich in den Arm!

Rita. Du wachst.

Sabatuf.

Und bin ein Graf?

Rita.

So sagt der Mann. 510

Niccola. Der König hat den Adel dir verliehen;

Du bist ein Graf und wohnst im Schloß fortan.

Sabatuf. Und in die Hütte soll der andre ziehen?

In meine Hütte?

Niccola.

Wirst sie nicht vermissen.

Sabakuf. Erlaubt, Herr Excellenz, die Hütt' ist gut, 515
Geräumig und bequem, das muß ich wissen.

Rita. Ach ja!

Sabakuf. Und meine Körbe?

Nicola. Sei gewärtig
Weit höh'ren Amts.

Sabakuf. Der ein' ist noch nicht fertig!
Den andern hab' ich schon vor Wochen
Dem Nachbar Beppo für sein Weib versprochen . . . 520

Nicola. Das hilft nun nichts.

Sabakuf. Und hier mein Mädels,
Mein Ritachen ist jetzt ein Grafentind?

Nicola. Sehr wohl.

Sabakuf. Das ist zu viel für meinen alten Schädel.

Rita. Ach Väterlein, wir bleiben, wer wir sind.

Sabakuf (bemerkt, daß sich die beiden Diener, welche aus der Hütte zurückkommen, tief vor ihm verbeugen; mit kindischer Freude).

Je, Rita, schau, sie dienern schon vor mir! 525

Kein Zweifel mehr, ich bin ein großes Tier.

Nicola. Nun kommt; euch werden Kleider angemessen;
Dann speist ihr an des Königs Tafel mit.

Sabakuf. Verdammt! Nun hab' ich grad gegessen.

Nicola. Auch halt' ich mich als Lehrer euch empfohlen 530
Für Anstand, Lebenskunst und feinen Schnitt.

Sabakuf (überlaut).

Ich bin ein Graf — der Teufel soll mich holen!

(Nicola führt die beiden rechts über die Terrasse, während die Lakaien sich abermals verneigen.)

Elfter Auftritt

Borige (ohne) Diomed, Maddalena, Sabakuf, Rita.

(Dann) Omar.

König (kommt langsam nach vorn, halb zu sich selbst sprechend).

Wohl bin ich mächtig; wohl entringt das Licht
 Des Geistes auch der Finsternis den Morgen;
 Wohl bin ich wissend; eines nur gebricht, 535
 Ein Eckchen nur, ein Winkel bleibt verborgen.

Die Wage haltend in gerechter Hand,
 Hab' ich die Menschenseelen abgewogen
 Und ausgetilgt, wen ich zu leicht befand.
 Mich täuschte niemand; ward ich doch betrogen, 540

So ward ich's, weil ich selbst den Trug gewollt.
 Und doch — und doch — wer mir ein Mittel kündet,
 Wie man der Herzen tiefsten Schacht ergründet,
 Bedecken will ich ihn mit Gold. — — (Wie erwachend.)

Nun folget mir!

Omar (der schon vorher wiederholt im Hintergrunde sichtbar war, hat unterdessen versucht, durch das Gefolge hindurch zu dem König vorzudringen).

Stefano (eine martialische Erscheinung, zu Omar).

Zurück!

Berengar (wird aufmerksam). Was geht hier vor? 545

Stefano. Ein fremder Mann begehrt des Königs Ohr.

Berengar. Auf offner Straße? Fort!

Omar. Man höre mich!

König. Was will der Mensch?

Omar. Ich will dem König bringen,

Was ihm allein noch mangelt.

Berengar. Schafft ihn fort!

König. Was mir noch mangelt? — Halt! Er bleibe hier. 550

(Zu Omar.)

Du sprachst ein überfettes Wort.

Ich bin der König. Sag, was mangelt mir?

Omar (ist vorgetreten und kniet nieder).

Was meine Kunst allein verleiht.

König. Was nennst du deine Kunst?

Omar. Ich bin ein Schneider.

König (lächelnd). Du Narr, ich habe viele hundert Kleider. 555

Omar (aufstehend). Nur fehlt dir noch das Zauberkleid.

König. Das Zauberkleid?

Omar (mit Ekstase). Nur einer darf es tragen :

Wer furchtlos lenken kann den Sonnenwagen,

Wer größer ist, als ihn die Völker preisen,

Gerechter, als die Ruhmeslieder melden, 560

Wer weiser ist als alle Helden

Und mächtiger als alle Weisen.

Drum kam ich aus dem fernsten Morgenland . . .

König. Und als den einen hast du mich erkannt?

Omar. Du sagst es.

Berengar. Hörst du noch den Prahler an, 565

Der sich mit Lügen drängt in deine Gunst?

König. Auch Prahlen nenn' ich eine Kunst,
Und er versteht sie. Brauch' ich ihm zu glauben,
Wenn ich ihn höre?

Omar. Großer Fürst, wer kann

Vor dir zu prahlen sich getraun? 570

Du kannst Verborgenstem den Schleier rauben

Und solltest einen Lügner nicht durchschaun?

König. Wer bist du, sprich, und was vermag dein Kleid?

Omar. Herr, — Omar heiß' ich; meine Wiege stand

Am Tigris; Heimat ist mir jenes Land, 575

Das von der Sonne wird zuerst beschienen,

Das Land, wo noch Natur mit Flüsterlaut
 Dem Menschen Wunder anvertraut,
 Und Geister schnell bereit sind, ihm zu dienen.
 Mein Vater war ein Magier und ersann 580
 Mit tiefer Weisheit einen Talisman:
 Unkund'gen zeigt er sich als Edelstein;
 Doch giebt er denen, die den Zauber kennen,
 Die Kraft, die Wahrheit von dem Schein,
 Unwert von Wert und Falsch von Echt zu trennen. 585

König. Und diesen Talisman . . .

Dmar. Hat auf dem Sterbebette
 Mein Vater mir, dem einz'gen Sohn, verliehn.

König. Wo blieb er?

Dmar. Auf dem Herzen trag' ich ihn.

König. Doch wenn ich nun den Stein vor Augen hätte,
 Wie könnt' ich glauben, daß er Wunder schafft? 590

Dmar. Erprobe mich! Ihn selber fortzugeben
 Ist mir verwehrt; doch kann ich seine Kraft
 In jeden Stoff verwirken und verweben.
 Mit seiner Hilfe soll in kurzer Frist
 Das Zauberkleid sich mir vollenden, 595
 Das du allein zu tragen würdig bist,
 Und auf den Gipfel hebt es deine Macht.

König. Ein kühn Versprechen!

Dmar. Dieses Kleides Pracht

Wird selbst dein königliches Auge blenden,
 Und allen Treuen, Klugen und Gerechten 600
 Erscheint es hoheitvoll und farbenklar;
 Dagegen ist es völlig unsichtbar
 Für jeden Dummen oder Schlechten.
 Ihm bleibt es auch im Strahl des reinsten Lichts
 Ungreifbar, körperlos, ein lustig Nichts. 605

König (zum Gefolge). Was denkt ihr, meine Freunde?

Berengar.

Faschelei!

Panfilio. Wer glaubt noch, daß dergleichen möglich sei?

König (nachdenklich). Doch niemand soll das Mögliche begrenzen.

Hab' ich nicht selbst Unmögliches vollbracht,
Nicht, was undenkbar schien, gedacht,
Was unsichtbar, gezwungen, hell zu glänzen?

610

(Zu Omar.)

Noch glaub' ich nichts, verwegener Geselle;

Doch auch den Argwohn dämm' ich ein:

Ich will, daß man dich auf die Probe stelle.

Weh dir, wenn du der Lüge dich erfrecht;

615

Dem Tode würdest du verfallen sein.

Doch wenn das Ungeheure dir gelänge,

Ein Kleid, das niemand sieht, der dumm und schlecht,

Das mir die letzten Schleier würde lichten,

Mein Amt erleichterte, die bunte Menge

620

Des Volks zu prüfen und zu sichten

Und nach Verdienst zu strafen und zu schonen,

Ich würde königlich dein Werk belohnen.

Omar. Ich fordre nicht, daß du Vertrauen hast,

Eh du bekehrt wirst von den eignen Sinnen.

625

Laß eine Werkstatt im Palast

Für mich erstehn; dort will ich ohne Hast

Noch heut mein Wagestück beginnen.

König. Es sei; doch merke wohl . . .

Omar.

Mein Kopf zum Pfand!

König. So wisset: Omar ist von dieser Stunde

630

Zu meinem Dienst; man geb' ihm unverwandt,

Was für sein Thun ihm nötig mag erscheinen.

Nun aber kommt zu meiner Tafelrunde.

(Er steigt die Terrasse hinauf und giebt dem heraustretenden Niccola ein Zeichen. Dieser winkt nach innen, worauf im Schloß eine heitere Tafelmusik beginnt.)

Alle. Heil!

König (für sich, nach der Hütte blickend). O berauscher Genuß,
O süße Rache, wenn der Haß der Einen
In diesem Meer von Liebe scheitern muß. —
Kommt!

635

(Er geht, von dem ganzen Gefolge geleitet, ins Schloß.)

Omar (ist allein zurückgeblieben). Wenn du vor der Wahrheit flichst,
Wenn sie, von dir bezwungen, schweigt und leidet,
Vielleicht bezwingt sie dich, als Schalk verkleidet!
Nun zeig, ob du das Unsichtbare siehst.

640

Zweiter Aufzug

Ein Saal im Palast. Thüren rechts und links. Im Hintergrund ein Gemach, das durch einen breiten Vorhang verdeckt ist.

Erster Auftritt

Berengar. Ferrante.

Berengar (tritt von links ein, geht zur Thür rechts und spricht hinein).
Hier komm herein; hier wird uns niemand stören.

Ferrante (von rechts, blickt sich vorsichtig um).

Gut; aber könnt' uns nicht der Schneider hören,
Der dort sein Handwerk treibt?

Berengar. Der ist beschäftigt
Mit seiner Hererei.

Ferrante (stets in gedämpftem Ton, ängstlich, führt Berengar ganz in den Vordergrund).

Doch fürcht' ich ihn.

Ich weiß, daß er auch dir gefährlich schien, 645
Und jetzt . . .

Berengar. Hab' ich den König selbst bekräftigt
In Glaubensseligkeit.

Ferrante. Zu welchem Ziel?

Berengar. Du Schlaupopf, kann uns was erwünschter kommen,
Als daß der König, hingenommen
Von einem plumpen Gaukelspiel, 650
Für unser Thun mit Blindheit ist geschlagen?

Ferrante. Doch wenn uns Omar aus des Königs Gunst
Verdrängt?

Berengar. Ein Gauner, der in wenig Tagen
Sich selbst entlarvt!

Ferrante. Und wenn die Kunst,
Die zu besitzen er sich rühmt, ihm eigen? 655

Berengar. Ei, was verschlägt es uns? Dann wird sich zeigen,
Wer dumm und schlecht ist; aber unsre Macht
Und unser Ansehn geht nicht aus den Fugen;
Denn wir — wir sind die Guten und die Klugen.

Ferrante. Ja freilich — ja — das hab' ich nicht bedacht. 660

Berengar. Wer könnte Bessres, Klügeres erstreben?
Wir wollen dies bedrängte Land
Erlösen aus Tyrannenhand,
Ihm die geraubte Freiheit wiedergeben . . .

Ferrante. Ganz wunderschön!

Berengar. Mit einem Jubelschrei 665
Wird uns das Volk entgegenrücken . . .

Ferrante. Ganz herrlich! — Und es bleibt dabei,
Daß dann wir zwei uns in die Herrschaft theilen?

Berengar. Gewiß.

Ferrante. Ganz prächtig. Aber die Gefahr
Ist groß . . .

Berengar. Du fürchtest dich?

Ferrante. O Gott bewahr'. 670
Doch wenn's mißglückt . . .

Berengar. Alleinmütiger, erstaune,
Wenn ich dir sage: Schon in blander Wehr
Steht hinter uns ein kampfbereites Heer;
Und mehrt nicht täglich neue Willkürlaune
Der Unsern Zahl? Ja, hab' ich selber nicht 675
Mit jahrelang erlognen Huldigungen
Ein Fangnetz, unzerreißbar dicht,
Dem König um den Fuß geschlungen?

In Selbstanbetung steht er nun versteinert;
 Ich nann' ihn groß und hab' ihn so verkleinert; 680
 Ich nann' ihn sehend, und nun folgt er blind
 Dem Rat, der ihm Verderben spinnt.
 Ich nann' ihn gnädig, und mit festen Gittern
 Von Lieb' und Treue wähnt er sich umzäunt;
 Ich nann' ihn stark, und fül' der Knechte Zittern 685
 Verstieß er seinen letzten Freund.

Ferrante. Das läßt sich hören.

Berengar.

Diomed allein

War noch zu fürchten. Jetzt, nach seinem Falle,
 Bürg' ich dafür, er wird der Unfre sein.

Ferrante. Jedoch Panfilio und die andern alle? 690

Berengar. Die drehen ihren Mantel nach dem Wind.

Wer oben steht, wird ihren Büd'ling haben,
 Und wer hinabfiel, ist für sie begraben.

Ferrante. Wann aber willst du, daß der Kampf beginnt?

Berengar. In kurzem jährt sich wiederum der Tag 695

Der Krönung, und der Hof wird ihn begeh'n
 Mit feierlichem Zug und Festgelag . . .

Ferrante. Der Krönungstag?

Berengar.

Ihn hab' ich ausersehn:

Wenn Freudenfackeln überall erglimmen,
 Wenn Stadt und Land im Festestaumel schwimmen, 700
 Dann wird's vollendet, dann wird Cypern frei!

Ferrante. Und an die Herrschaft kommen dann wir zwei!

Berengar. Unwiderruflich!

Ferrante.

Topp, so stimm' ich ein.

Für Cyperns Freiheit ist kein Preis zu teuer. — (Ob rechts.)

Berengar (allein, ihm nachsehend).

Du Tropf, holt mir dein Ehrgeiz aus dem Feuer 705
 Die Krone — tragen kann ich sie allein. (Ob links.)

Zweiter Auftritt

Niccola (öffnet ehrerbietig die Thür rechts). **Sabakuf** (mit übertriebener Pracht gekleidet, tritt ein, gefolgt von) **zwei Pagen**.

Sabakuf (mit Grandezza zu den Pagen).

Ist gut; wir haben Staatsgeschäfte hier. —

(Die Pagen gehen ihm respektvoll nach.)

Die beiden Kerlchen folgen uns beständig!

(Er dreht sich um und schüttelt ihnen die Hände.)

Lebt herzlich wohl. — Schick meine Tochter mir;

Ich will sie sprechen — ich, höchsteigenhändig!

710

(Die Pagen ab rechts.)

Möcht' wissen, was die beiden haben.

Wie kann der Mensch sich denn verschmaufen,

Wenn ihm zwei wohlerzog'ne Knaben

Fortwährend um die Beine laufen!

Niccola. Sie sind zu deinem Dienst bestellt.

715

Sabakuf. Sie sind mir lästig.

Niccola. Wenn's dir nun gefällt,

In unsrer Übung gnädigst fortzufahren . . .

Sabakuf. Schon wieder?

Niccola. Ja, noch mangelt dir's am Schiffe,

Noch fehlen dir die höheren Begriffe;

Und wenn du deine Stellung willst bewahren,

720

So ist es Zeit . . .

Sabakuf. Mein Leben lang

Hab ich nicht so geschwißt.

Niccola. Da ist zunächst dein Gang . . .

Sabakuf. Mein Gang? — Je nun, ich gehe mit den Beinen.

Niccola. Indes du gehst nicht würdevoll genug;

Auch deine Schritte müssen adlig scheinen.

725

(Macht es ihm vor.)

So!

Habakuk (nachahmend). So?

Nicola. Schon besser. — Dann der breite Zug
Um deinen Mund . . .

Habakuk. Ei, denkst du, mein Gesicht
Hätt' ich mir ausgewählt?

Nicola. Doch die Gebärde
Läßt sich verfeinern.

Habakuk. Gut. Nur glaub' ich nicht,

Daß ich dadurch bedeutend schöner werde.

730

Ja, in der Jugend war ich flott und schmuck,

Und meine Frau sprach immer: Habakuk,

Du bist ein Prinz! — Das war 'ne Frau, mein Lieber!

Gesund und kräftig, bis das böse Fieber

Sie weggerafft; zwei Arme wie ein Held;

735

Die warf dir jeden von euch bleichen Städtern

Im Ringkampf hin; als Rita schon zur Welt,

Da konnte sie noch auf die Bäume klettern . . .

Nicola. Pst! Pst!

Habakuk. Warum?

Nicola. Spricht so ein Graf
Von seiner Frau Gemahlin?

Habakuk. Ei, Gott straf!
Wie sonst?

740

Nicola. Du mußt dir überlegen
Vor jedem Worte, wer du jago bist.

Habakuk (wischt sich die Stirn).

Puh, wie das Vornehmsein verwickelt ist!

Das Körbeflechten war ein Spaß dagegen.

Dritter Auftritt

Vorige. Rita (von rechts, in vornehmem Kleid. Zulezt) Omar.

Nicola. Da kommt das Fräulein.

Rita (lebhaft, übermüthig).

Vater, Gott grüß'! 745

Sabakuf. Schwälbchen, was läßt du so lange mich warten?

Rita. Bin herumgeflattert im Garten.

(Sie hält ihm einen schon angegessenen Apfel an den Mund.)

Beiß einmal ab; der ist süß!

Sabakuf. Himmlisch! (Er ißt weiter.)

Nicola (mißbilligend). O! —

Rita. Ganz wunderbar. —

Wie noch alles im Schummer war, 750

Bin ich schon aus dem Bette gehüpft,

In die dummen Kleider geschlüpft

Und hinaus in die Morgenluft,

Trank den Tau und trank den Duft,

Fuhr herum wie ein Gichtäzlein 755

Unter den Bäumen, zwischen den Beeten,

Und beim Sprung in die Hecken hinein

Hab' ich die Schleppe mir abgetreten,

Die mir hinten am Kleide hing;

Mochte mir so wie so nicht passen. 760

(Sie zieht das abgerissene Stücl aus der Tasche und wirft es Nicola zu.)

Haus Hofmeister, dir schenk' ich das Ding:

Kannst dir ein Schnupftuch draus machen lassen.

Sabakuf. Ganz ihre Mutter!

Nicola (entsetzt). Ich muß doch bitten,

Zu erwägen, daß dero Herr Vater . . .

Rita. Was denn? Was denn, mürrischer Vater? 765

Nicola. Hier am Hofe giebt's Regeln und Sitten . . .

Rita. Ist das Vergnügtsein bei euch verwehrt?

Niccola. Wie ich das Fräulein des öftern belehrt,
Macht es die Würde durchaus zur Pflicht . . .

Rita. Würde! Würde! Väterchen, sag, 770
Weißt du, was Würde bedeuten mag?

Sabakuf. Eigentlich klar ist mir's noch nicht.

Niccola. Paßt nur auf, wie die andern es machen.

Rita. Nein, das lern' ich im Leben nimmer, 775
Dies Gewisper und dies Gewimmer,
Nicht laut reden, nicht laut lachen,
Vor einander sich bergen und ducken,
Keinem Menschen ins Antlitz schauen,
Wenn man trinkt, nicht herzhaft schlucken
Und das Essen nicht ordentlich kauen, 780
Zimmer nur auf den Zehen wandern
Wie ein Gespenst,
Grad als ob sich einer vorm andern
Fürchtete, frisch drauf los zu schalten:
Wenn du das die Würde nennst, 785
Magst du sie lieber für dich behalten.

Niccola (achselzuckend). Was ich vermocht, ich hab' es nun gethan. —
Beruehmt nur noch den heut'gen Stundenplan:

(Er entfaltet einen langen Zettel.)

Um zwölf Uhr müßt ihr in den Kronsaal kommen,
Halb ein Uhr wird das Frühstück eingenommen, 790
Um zwei Uhr wechselt ihr das Kleid
Und macht zum Hofdienst euch bereit;
Von drei bis fünf ist festlicher Empfang,
Dann große Ausfahrt eine Stunde lang;
Um sieben Uhr seid ihr gebeten, 795
Im Gala Kleid zur Tafel anzutreten;
Um neun befehlt ein allerhöchst Gebot

Dem Hofstaat, an Musik sich zu erlaben . . .

Habakuf. Um zehn Uhr sind wir mausetot,

Und Schlag halb elfe werden wir begraben.

800

(Er setzt sich erschöpft vorn rechts.)

Nicola. Mich ruft mein Amt. Doch merkt euch alle beide:

Des Königs Gnade steht auf Messers Schneide;

Drum bändigt eure ungezähmten Geister . . .

Rita. Zu drollig siehst du aus, wenn du so knurrst.

Nicola (tiefgetränkt).

Ich drollig, Fräulein?! Ich, der Haushofmeister? — 805
Lebt wohl!

(Er wendet sich und geht nach links.)

Rita (bei ihrem Vater rechts stehend, dreht Nicola hinter seinem Rücken eine Nase).

Leb wohl, du würdiger Hanswurst!

Omar (hinter dem Vorhang in der Mitte hervortretend, noch ohne Rita und Habakuf zu bemerken, zu Nicola, der in der Thür links steht).

Gehst du zum König?

Nicola. Ja.

Omar. So meld' ihm, fertig

Sei mein Gewebe. Will er sich bequemen,

Nun Farb' und Stoff in Augenschein zu nehmen,

So wiss' er, daß ich fein gewärtig.

810

(Nicola ab links.)

Vierter Auftritt

Habakuf. Rita. Omar.

Rita (Omar bemerkend). Ach Vater, sieh doch — unser Mittagsgast!

Habakuf (aufspringend). Bogtaufend!

Omar. Ja, ein Wunder muß man's nennen:

Im Schwalbenneste lernten wir uns kennen

Und sehen uns wieder im Palast.

Habakuf. Ich bin gerührt ; aus meinen Augen preßt
Sich eine Thräne. Komm in meine Arme ! 815

Endlich ein Mensch, mit dem sich reden läßt !

Omar. Nun ist's vorbei mit deinem bittren Harme.

Habakuf. So weißt du schon, was uns betroffen hat?

Omar. Das weiß ja doch die ganze Stadt. 820

Habakuf. Und bist auch du zum großen Tier ernannt?

Omar. Noch nicht. Du aber schwelgst im Grafenstand ;
Dein Glück ist gar nicht zu ermessen.

Habakuf. Meinst du, man hätte mich vorher gefragt,
Ob mir der Grafenstand behagt? 825

Meinst du, das Glück besteht im guten Essen?

Omar. Du bist nun reich ; du lebst in Glanz und Schimmer,
Von aller Welt beneidet . . .

Habakuf. Um so schlimmer !

Omar. Wen soll man glücklich preisen, wenn nicht dich ?

Habakuf. Von außen wohl ; hingegen innerlich . . . ! 830

Omar. Ein hartes Leben war dir einst beschieden.

Habakuf. Wieso? Das find' ich nicht. Wir lebten gut ;
Sag, Rita, ist's nicht so?

Rita. Ich war zufrieden ;

Doch du . . .

Habakuf. Was, ich? War ich nicht froh und munter?
Ich fluchte hie und da, wie man so thut ; 835

Doch wenn ich ausgeflucht, dann war's herunter.

Ich mußte manchmal klares Wasser schlürfen ;

Doch hab' ich auch dafür mich ärgern dürfen,

Und saß ich öfters hungrig vor der Thür,
So war ich doch mein freier Herr dafür. 840

Omar. Allein der schweren Arbeit Übermaß . . .

Habakuf. Wie? Soll man müßig durch das Leben streifen?
Ach, wenn ich so bei meinen Körben saß

Und alles um mich her vergaß . . .

Wer das nicht kennt, der kann es nicht begreifen. 845

Das ging so leicht, so flott mir von der Hand ;

Da wußt' ich schon vorher : es muß gelingen.

Doch seit man mich in dieses Schloß verbannt,

Werd' ich gelangweilt mit verzwickten Dingen ;

Man spaltet mir mein altes Hirn entzwei 850

Mit ellenlanger Vitanei,

Mit Würde, Bornehmthun und Staatsgeschäften ;

Tagtäglich Feste, Tafeln, Saus und Braus :

Mein lieber Freund, das halt' ein andrer aus !

Sieh mich nur an ; schon kam ich ganz von Kräften ; 855

Und noch dazu sich gräßlich fein bewegen,

Wenn einem alles schon im Nebel schwimmt !

(Er setzt sich.)

Ach, wär' ich nicht so fürchterlich verstimmt,

So möcht' ich mich am liebsten schlafen legen. —

(Er gähnt laut.)

O Jammerleben ! — Kinder, gute Nacht ! — 860

(Er hat sich auf seinem Sessel zurückgelehnt und schläft ein.)

Rita. Sieh, er schläft ; ins rechte Gleise

Bringt ihn wieder der freundliche Schlummer ;

Fremder Mann, sprich leise, leise . . .

Omar. Rita, bedrängt auch dich das neue Glück ?

Sehnst du dich auch ins Schwalbennest zurück ? 865

Rita. Eines nur entbehrt' ich mitummer :

Daß ich nicht mehr vom frühesten Morgen

Für ihn schaffen darf und sorgen,

Ihm reinlich und nett

Das Stübchen fegen, 870

Die Blumen ihm pflegen

Am Fensterbrett,

Ein Süppchen ihm kochen
 Aus kräftigen Linsen
 Nach seinem Geschmack 875
 Und für seine Arbeit alle Wochen
 Ihm sammeln einen tüchtigen Paß
 Von biegsamen Weiden und jungen Linsen. —
 Das kommt nicht wieder!
 Da waren wir arm; jetzt sind wir reich; 880
 Doch mir ist's gleich.
 Die Sonne geht immer noch auf und nieder,
 Die Vögel zwitschern die alten Lieder,
 Und Himmel und Erde laden mich ein
 Zum Lustigsein: 885
 Was kann ich dafür, daß mir die Welt
 So unaussprechlich gut gefällt?

Omar. Ich werde dich darum gewiß nicht tadeln;
 O wie der König doch so machtlos ist!
 Dich, Rita, dich konnt' er nicht adeln, 890
 Weil du schon adelig geboren bist.

Rita. Ach nein. Doch wenn ich König wär',
 Ich würde fröhlicher sein als er;
 Ich hätte mich längst vom Hof entfernt,
 Um einmal tüchtig mich auszutollen;
 Ich glaub', er hat das Lachen verlernt. 895

Omar. Vielleicht auch hat er's nie lernen wollen.

Rita. Ich denke, wer gut versteht zu lachen —
 Auch über sich selber dann und wann —
 Der ist gewiß ein glücklicher Mann 900
 Und wird auch andere glücklich machen.

Omar. Ich will versuchen, es ihn zu lehren.

Rita. Nein, Fremdling, nein, das lehrt du ihn nimmer;
 Das lehrt ihn nur — ein Frauenzimmer.

Omar. Du selbst?

Rita. Nein, eine, die er liebt,
Und die er lange muß entbehren. 905

Omar. Wer ist es, der dir solche Weisheit giebt?

Rita. So? Ist das Weisheit?

Omar. Weisheit der Natur!

Kind, bleibe, wie du bist, und glaube nur,
Daß dir nicht bessere Gedanken kämen, 910
Verständest du das Wie und das Warum.

Rita. Ich weiß recht gut, ich bin entsetzlich dumm.

Omar. Dann müssen sich die Klugen vor dir schämen. —

Rita (sieht, daß ihr Vater sich regt).

Still . . .

Habakuk (noch im Schlafe seufzend).

O! — (Erwachend.) Was habt ihr grad gesagt? —

(Sucht am Boden.)

Wo ist der Korb denn hingekommen? 915

Zum Teufel auch, wer hat ihn weggenommen?

Rita. Du schließt . . .

Habakuk (steht auf). Mein Seel' — dem Himmel sei's geklagt.

Nichtswürd'ge Fopperei! Es war ein Traum.

Ach, wenn er Wahrheit werden möchte!

Ich träumte, daß ich unterm Feigenbaum 920

Den Korb für Nachbar Beppo fertig flöchte,

Und . . .

Fünfter Auftritt

Borige. *Niccola* (von Itals).

Niccola (zu Habakuk und Rita).

Wie? Noch hier? Schnell, eilt zur Tafel hin!

Des Königs Frühstück ist in vollem Gange.

- Gabakuf** (zu Omar). Da siehst du selbst, wie ich gefoltert bin. —
 Die Last des Lebens trag' ich nicht mehr lange: 925
 Ein Frühstück wird vom andern überstürzt,
 Und alles viel zu fett und scharf gewürzt.
 Weiß Gott, ich habe schon das Zipperlein;
 In jeder Schüssel sitzt der Tod und lauert.
- Rita.** Ja, Väterchen, du leidest arge Pein. 930
 (Reise zu Omar.)
 Es schmeckt ihm besser, wenn man ihn bedauert.
 (Gabakuf und Rita ab links.)
-

Sechster Auftritt

Omar. Niccola.

- Niccola.** Der König hat geruht, mich herzusenden,
 Damit ich . . . hörst du?
- Omar** (hat Rita gedankenvoll nachgeschaut). Ja — mit ganzem Ohr.
 Der König hat geruht, dich herzusenden,
 Damit du . . .
- Niccola** (ungeduldig). Laß mich nur vollenden 935
 Den allerhöchsten Auftrag!
- Omar.** Bring' ihn vor.
- Niccola.** Der König hat geruht, mich herzusenden,
 Damit, bevor er selbst bei dir erscheine,
 Zubörderst ich dein Werk genau befritle
 Und ihm mein Urtheil übermittle; 940
 Denn mein Geschmack ist immer auch der seine.
- Omar.** Und umgekehrt. — Sein Wunsch ist leicht erfüllt:
 Nur dieser Vorhang hier verhüllt
 Das farbenprächtige Gewebe,
 Das ich mit kunstgelübter Hand, 945

Damit es sich in schönen Falten gebe,
Auf ein Gerüst von Ebenholz gespannt.
Ich will sogleich den Vorhang . . .

Niccola. Halte noch!

Sobiel ich höre, rühmtest du dich doch,
Es sei die Eigenschaft des Zauberkleides, 950
Für jeden gänzlich unsichtbar zu sein,
Der dumm ist oder schlecht.

Omar. Vielleicht auch beides.

Niccola. Vielleicht auch beides. — Und du willst auch heute
Behaupten, daß die so beschaffnen Leute
Das Kleid nicht sehen?

Omar. Keinen blassen Schein. 955

Niccola. Auch nicht einmal die Farben?

Omar. Keinen Dunst.

Niccola (etwas ängstlich).

Merkwürdig! — Nur vermag ich nicht zu denken,
Wie du beweisen wolltest . . .

Omar. Ohne Kunst.

Sobald ein Dummkopf oder Bösewicht
Die Kleider sehen will und sieht sie nicht, 960
Dann mein' ich, wird man mir wohl Glauben schenken.

Niccola (immer ängstlicher werdend). Hm, hm! —

Omar (macht einige Schritte auf den Vorhang zu). Ich will dir jetzt . . .

Niccola (schnell). Nein, laß noch zu! —

Es giebt da triftige Bedenklichkeiten;
Denn eines anerkenntst gewiß auch du:
Was dumm, was schlecht, darüber läßt sich streiten, 965
Und vor Verkennung ist kein Mensch geschützt.

Omar. Dies grade zeigt, wieviel mein Kunstwerk nützt.
Zu Ehren bringt es wieder die Verkannten;
Doch allen Schurken, die sich ehrlich nannten,

Und allen Heuchlern, die verführend gleißen, 970
 Und jedem Tropfe, der zu laut gekräht,
 Und jeder Null, die frech sich aufgebläht,
 Wird's vom Gesicht die Larve reißen.
 Wohlan . . .

Nicola. Ein Augenblickchen noch! — Der Welt
 Sind manchmal auch die Narren unentbehrlich, 975
 Und wenn ein Mensch auf seinen Vorteil hält,
 So ist er drum noch lange kein Verräter
 Und bleibt im Grunde seines Herzens ehrlich.
 Erwäge nur, es giebt Familienväter,
 Die . . .

Omar. Willst du, daß beschränkte Laffen 980
 Die höchsten Ämter sich erraffen?
 Willst du, daß man die Gauner schonen möge?

Nicola. Man würde viele so mit Unrecht nennen,
 Die nur . . .

Omar. Drum soll der Fürst die Wahrheit kennen.
 Wie könnt' er herrschen, wenn man ihn betröge? 985

Nicola. Das allerdings . . .

Omar. Willst endlich du das Kleid
 Nun sehn?

Nicola (kleinstlaut). Mir ward's befohlen.

Omar. Und ich hoffe,
 Du wirst entzückt sein von dem reichen Stoffe.

Nicola (mit allen Zeichen höchster Angst).

In Gottes Namen denn — ich bin bereit.

Omar (zieht den Vorhang zurück. Man blickt in ein völlig kahles Gemach, in welches von einem rechts anzunehmenden Fenster heller Sonnenschein hereinfällt. Ganz vorn steht ein (rollbares) schwarzes, gänzlich leeres Holzgestell, wie es zum Aufhängen und Drapieren eines Kleiderstößes sich eignen würde).
 Hier ist es.

Niccola (entsetzt ins Leere schauend). Wo?

Omar. Hier — grad vor deinen Augen, 990

Beglänzt von mittäglichem Sonnenstrahl.

Nun, traf ich recht des Farbenmusters Wahl?

Wird dies Gewand für einen König taugen?

Befriedigt's deinen strengen Kunstgeschmack?

Niccola (fast sprachlos). Ich . . . ich . . .

Omar. Du brauchst dich nicht zu übereilen. 995

Niccola (sich die Augen reibend, für sich).

Ist dies ein Höllenschabernack? —

Omar. Bevor du deinem Eindruck Worte leihst,

Sollst du mein Werk in allen seinen Teilen

Genauest prüfen.

Niccola. Aber . . .

Omar (macht sich scheinbar an dem nicht vorhandenen Kleid zu schaffen).

Du verzeihst,

Wenn ich noch einen freiern Wurf der Falten

1000

Ihm geben will. So ist's schon besser, nicht?

Niccola. Ich zweifle stark . . .

Omar. Du zweifelst ohne Frage,

Daß dies Geweb' den Zauber in sich trage;

Nun, das begreif' ich. Da im Sonnenlicht

Der Stoff dir in die Augen flammt und flirrt,

1005

Kannst du's nicht fassen, nicht für möglich halten,

Daß er von Schelmen nicht gesehen wird.

Das wolltest du doch sagen? Wie?

Niccola. Ich wollte . . .

Was wollt' ich denn? . . . (Für sich.) O Himmel, Fassung jetzt!

Mein Amt, mein Leben ist aufs Spiel gesetzt,

1010

Wenn's andre sehn, und ich's nicht sehen sollte.

(Laut.) Ich wollte sagen, daß . . . daß ich zunächst . . .

Noch gar nichts sagen kann.

Omar. Die Farbenpracht des Kleids
 Betäubt dich; du gehörst nicht zu den Leuten,
 Für die das Urtheil auf den Bäumen wächst. 1015

Niccola. Ja, einerseits . . . und wieder andererseits . . .

(Für sich.)

Allmächtiger, mir schwindelt. Was beginnen? —

Omar. Dein Stammeln darf ich mir wohl günstig deuten.
 Nur Großes bringt Verwirrung unsren Sinnen.

(Er thut, als ob er die einzelnen Teile erkläre.)

Des Mantels Purpur bracht' ich vom Gestad 1020

Des Tigris mit; aus Babylonien stammt

Des Rockes reichgestickter Goldbrokat

Und aus Byzanz der Hosen roter Samt;

Die werden noch mit einer breiten Vorte

Berziert und an dem Saum mit Gold umrändert. 1025

Ich bitte, sage mir in offenem Worte,

Was dir mißfällt; es wird sogleich geändert.

Doch laß dein Urtheil endlich nun erschallen.

Niccola. Ich . . .

Siebenter Auftritt

Vorige. Panfilio (von Links).

Panfilio (im Vordergrund). Niccola, der König schickt mich her,
 Zu forschen, wo du bleibst; denn ungeduldig 1030
 Erharret er deine Wiederkehr
 Und wüßte gern, wie dir das Kleid gefallen.

Omar. Ich bin Herrn Niccola das Zeugnis schuldig,
 Daß er mein Werk mit Gründlichkeit besah.

Panfilio (zu Niccola). Du hast das Zauberkleid gesehen? 1035

Niccola (der in seinem Kampf, ob er die Wahrheit gestehen oder lügen soll, nun zu einem festen Entschluß gekommen ist, mit großer Entschiedenheit). Ja! —

Panfilio (für sich). Für alle Fälle gut! Wenn solch ein Gauch Das Kleid gesehen hat, dann seh' ich's auch.

(Gaut zu Niccola.)

Sprich, wie gefällt es dir?

Omar.

Ja, sprich!

Niccola.

Recht gut.

Recht anerkennenswert. — Mich hindert
Am vollen Lobe nur die Farbenglut;
Ich wünschte sie gedämpft und abgemindert.

1040

(Zu Panfilio.)

Urteile selber: Wirkt sie nicht zu grell?

Panfilio (suchend). Wo ist das Kleid?

Niccola (mit möglichster Harmlosigkeit).

Hier — auf dem Holzgestell.

Panfilio (steht mit offenem Munde, wie erstarrt, während Niccola ihn scharf beobachtet).

Omar. Mit Absicht wandt' ich solche Farben an:

Je augenfälliger sie prunken,
Desto beschämender erweist sich dran
Die Blindheit aller Heuchler und Halunken,
Und einem König ziemt der höchste Glanz.

1045

Niccola (ist dem Gestell nahe getreten).

Ich muß bekennen, niemals in der That
Begegnet' ich zuvor so tadellosen
Geweben wie den roten Sammethosen
Aus Babylon.

1050

Omar.

Vergebung, aus Byzanz.

Niccola. Byzanz, ja richtig. Und der Goldbrokat

Des Rockes mit der reichen Stickerei,

Des Mantels Purpur — alles fehlerfrei.

1055

Omar. Dein Beifall ist mir wahre Herzenslabe.

Panfilio (für sich). Weiß Gott, der Dölpel sieht etwas. Verdammt!

Schon lange schielt der Lump nach meinem Amt.

Ein Glück, daß ich im Lügen Übung habe.

Niccola (zu Panfilio). Was meinst denn du?

Omar. Auch mich verlangt zu wissen . . . 1060

Panfilio. Ich bin entzückt, begeistert, hingerissen.

Nichts find' ich, was ich nicht bewundern müßte.

Niccola (für sich). Er sieht's wahrhaftig! Alles wäre hin,

Wenn der etwas von meiner Dummheit wüßte.

Panfilio. Ein Wonneraush für meinen Farbensinn! 1065

Achter Auftritt

Vorige. **Stefano** (von rechts. Hinter ihm nach und nach) mehrere Höflinge.

Stefano (ist schon während der letzten Worte eingetreten und hat erstaunt zugehört).

Was treibt ihr da, Kam'raden?

Panfilio. Uns bestrickt

Ein seltnes Schauspiel.

Niccola. Komm und sieh ein Wunder!

Panfilio. Sag, hast du solchen Purpur schon erblickt?

Niccola. Und solchen Samt?

Stefano (ohne hinzusehen). Von eurem Kleiderplunder
Versteh' ich nichts. Mein Handwerk sind die Waffen. 1070
Mit Zwirn und Nadel hab' ich nichts zu schaffen.

Panfilio. Doch könntest du das Zauberkleid nicht sehn,
Du müßtest deine Waffen niederlegen.

Stefano (auffahrend). Was?! Ich?

Niccola. Dann wär's um deinen Ruf geschehn.

Panfilio. Dann trüge bald ein andrer deinen Degen. 1075

Stefano. Ein andrer meinen Degen? Höll' und Mord!

Sagt mir geschwind, wo ist der Fegen?

Omar, Panfilio, Niccola.

Dort!

Stefano (hat eine große Brille aufgesetzt).

Kreuzelement, mir zuckt's durch alle Glieder.

Erster Höfling (leise zu Stefano). Siehst du denn etwas überhaupt?

Stefano. Schodschmerenot, ich seh's! Wer mir's nicht glaubt,

Den schlag' ich auf der Stelle nieder. 1081

Erster Höfling (schnell). Ich seh's ja auch.

Die andern Höflinge (gleichzeitig). Ich auch.

Stefano. Ein wahrer Staat,

Dies Panzerhemd!

Panfilio. Das ist ja Goldbrokat.

Stefano. Mir gleich! Ein Meisterstück in jedem Zoll.

Alle (durcheinander).

Ganz unvergleichlich! Göttlich! Wundervoll! 1085

Panfilio (Omar in den Vordergrund ziehend).

Ich war's, der dich dem König gleich empfahl.

Niccola (nachfolgend, zu Omar).

Mich täuschte nie der Zweifler große Zahl.

Panfilio. Was ich vermag, dein Ansehn zu begründen . . .

Niccola. Soviel an mir liegt, deinen Ruhm zu künden . . .

Omar. Habt Dank!

Niccola. Und daß du mich sogleich erprobst, 1090

Drum flieg' ich zu dem König nun, mein Bester . . .

Omar. Ich hoffe, daß du nicht zu eifrig lobst;

Enttäuschung ist des Lobes Zwillingsschwester.

(Niccola ab links.)

Neunter Auftritt

Borige (ohne) Niccola. (Gleich darauf) Berengar. (Dann) Ferrante.
(Zuletzt) Niccola.

Panfilio (zu Omar). Ich prophezeie, daß des Königs Gnade
Mit Ehren deinen Scheitel überlade ;
An deiner Stellung wird nicht mehr gerüttelt !
Dum, junger Freund, bin ich der erste gern,
Der dir zum Glückwunsch beide Hände schüttelt.

1095

Berengar (kommt von links).

Einige. Der Oberfeldherr !

(Alle verneigen sich.)

Berengar. Ist ein neuer Stern
Hier aufgegangen? Oder übertrieb
Der Haushofmeister?

1100

Panfilio. Berengar, wir alle
Sind ganz berauscht.

Omar. Und mich berauscht die Ehre
Nachsicht'gen Lobes. Nimm auch du vorlieb
Mit meinem Willen.

Berengar (mit einem Blick die Situation überschauend, für sich).

Ist dies eine Falle?

Die feilen Lügner starren in das Leere
Und jauchzen über Nichts. Armsel'ger Troß !
Noch wurzl' ich fest, und wer in diesem Schloß
Mich stürzen will, der stürzt zuerst.

1105

(Ruft.)

Omar !

Omar (zu ihm tretend). Mein Oberfeldherr, du begehrst?

Berengar (zieht ihn in den Vordergrund).

Dort, sagst du, häng' ein Kleid?

1110

Omar.

Ich hab' es ja gewußt:

Du siehst vortrefflich, was du sehen mußt,
 Und wen du brauchst, dem wirst du dich vereinen.

Ferrante (ist während des Gesprächs zwischen Berengar und Omar von rechts eingetreten und hat sich zu der Gruppe im Hintergrund gesellt; nun geht er schnell auf Omar zu).

Omar, dein Werk befriedigt mich unendlich.

Omar (verneigt sich dankend, geht dann nach dem Hintergrunde und schließt den Vorhang wieder zu).

Berengar (zu Ferrante).

Du siehst es auch, Ferrante?

Ferrante.

Selbstverständlich.

1135

Im Anfang sah ich's nur verschwommen;
 Doch als ich, von den Übrigen umdrängt,
 Die Augen redlich angestrengt,
 Da ist mir's immer klarer vorgekommen,
 Bis ich ganz deutlich jedes Fädchen sah.

1140

Berengar (für sich). Zum Fenster, wär' am Ende doch was da?

Zehnter Auftritt

Vorige. Der König (von Links).

König (bei dessen Eintritt alle sich tief verbeugen).

Omar, ich bin gespannt, neugierig fast,
 Endlich zu schau'n, was du gezaubert hast.
 Der gute Niccola steht hell in Flammen;
 Und hier mein ganzer Hof beisammen —
 Selbst du, mein Berengar! Auch du entzückt?
 Ich weiß, du bist nicht allzurasch begeistert.

1145

Berengar. Es ist ein Kleid, das jedes andre meistert

Und königlicher jeden König schmückt.

König. Kurz, Muster, Kron' und Vorbild aller Kleider. 1150

Und alle habt ihr's schon gesehen?

Alle Höflinge (eifrig).

Ja!

König. Und doch kein einz'ger Splitterrichter da?

So viel Erfolg, und nicht ein einz'ger Reider?

Im Loben stimmen alle überein?

Das ist ein Wunder schon für sich allein. 1155

Jedoch viel Größeres versprachst du mir,

Du Tausendkünstler, als ein Kleid zu weben;

Was mir noch mangelt, wolltest du mir geben.

Omar. Was ich versprach, das hielt ich dir.

König. Wie das?

Omar. Ich wollte dir der Menschen Wesen 1160

Darreichen als ein aufgeschlagen Buch,

Darin du klärlich könntest lesen,

Wer falschgeprägt, wer vollgemünzt und echt.

Des besten Ausgangs freut sich mein Versuch:

Herr, deiner Diener Wert ist unvernichtbar; 1165

Sie alle sahn, was nur Erwählten sichtbar;

An deinem Hof ist niemand dumm und schlecht.

Sie sind erprobt; das Zauberkleid beweist,

Wenn je Verleumdung wagt sie anzuschwärzen:

Du bist umringt von lauter goldnen Herzen, 1170

Von lauter Großmut, Bieder Sinn und Geist.

Das Glück war selber dir zum Dienst beflissen,

Als dich's umgab mit solcher wack'ren Schar.

König. Bedurft' ich deiner Kunst, um das zu wissen?

Glück nennst du, was des Herrschers Weisheit war. 1175

Daß diese weder treulos noch bethört,

Drauf hätt' ich längst auch ohne dich geschworen;

Hab' ich sie nicht aus Tausenden erkoren

Mit Falkenblick, der jeden Schein zerstört?
 Nein, Freund, so wohlfeil kommst du mir nicht fort. 1180
 Du botest meiner Seherkraft die Spitze:
 Was mir noch mangelt, hast mit kühnem Wort
 Du mir versprochen, nicht, was ich besitze.
 Soll ich nicht glauben, daß du nur ge spielt,
 Um für dein Kleid erhöhten Lohn zu finden, 1185
 Dann zeige mir zubörderst einen Blinden,
 Den ich, der Fürst, jemals für sehend hielt.

Omar. Herr, dies Gebot kann mich nicht schrecken:
 Solch einen Blinden wirst du noch entdecken.

König. Laß nun zunächst dein Wunderwerk mich sehn! 1190

Omar. Es wird sogleich vor deinen Augen stehn.

(Er geht nach hinten, zieht den Vorhang auf und rollt das Gestell in die Mitte des Vordergrundes.)

Dies ist das Zauberkleid, das ich dir wob.

König (sieht auf das Gestell, fassungslos, sprachlos, in immer wachsender Erstarrung).

Panfilio. O schöner Anblick!

Die Höflinge (durcheinander). Süß! Erhaben! Prachtvoll!

Niccola. Aus nächster Nähe wirkt es doppelt machtvoll.

Omar (zum König).

Mir klopft das Herz in ungestümen Schlägen. 1195
 Wirst du bestat'gen deiner Treuen Lob?
 Mit Bittern harr' ich deinem Spruch entgegen;
 Dir wollt' ich ja gefallen, dir allein;
 Drum laß mich der Erwartung Folterpein
 Nicht allzulang erdulden.

Panfilio. Unserm Herrn 1200

Ergeht's wie uns: er steht erstaunt, geblendet.
 Höchste Bewundrung hält die Sprache fern;
 Die Zunge geizt, wenn sich der Blick verschwendet.

Niccola. Mein König, sagt' ich dir zu viel?

Erfahst du je zuvor ein Farbenspiel
So bunt und so harmonisch?

1205

Panfilio.

Und so duftig!

Omar. Der reiche Stoff ist dennoch zart und lustig.

(Er thut, als prüfe er ihn mit den Fingern.)

Läßt man die Falten gleiten durch die Hand,
So fühlt man, was der Blick wohl kaum vermutet:
Nie gab's ein schmiegsam leichteres Gewand.

1210

(Alle Höflinge außer Berengar thun es ihm nach.)

Stefano. Mein Seel', wie Spinnweb' so fein.

Panfilio. Wie Elfenschleier.

Ferrante.

Wie Mondenschein.

Miccola. Das trägt sich kühl, wenn Sommerhitze glutet.

König (zieht Berengar in krampfhafter Erregung beiseite; mit heiserer Stimme).

Bist du nicht Berengar?

Berengar.

Mein Fürst, ich bin's.

König. Du bist es, der Vertraute meiner Wahl;

1215

Du bist mein Freund, du schworst mir's tausendmal,
Gabst tausend Proben deines graden Sinns.

Ich überhäufte dich mit Dank und Lohn:

Du führst mein Siegel, wachst ob meinem Haupte,

Du stehst als erster neben meinem Thron;

1220

Dir glaubt' ich stets, wie ich mir selber glaubte.

Bei jedem Räte, den du mir verliehst,

Bei jedem Feuerwort, mit dem du mich

Bewogst, den Pfad, der dir gefiel, zu wandern,

Befehl' ich dir und bitte — bitte dich:

1225

Schau hin und sag mir wahrhaft, was du siehst!

Berengar (begegnet Omar's fest auf ihn gerichtetem Blick und sagt schnell).

Ich seh' ein schönes Kleid wie alle andern.

König (verstört und stoßend).

Ein Kleid — ganz recht — ein schönes Kleid; ihr seht

Es alle, alle. — Laßt mich nun allein ;
 Laßt mich allein, bis ich euch rufe. — Geh! —

1230

Omar. Soll ich, o Herr . . .

König (winkt ihm schweigend, sich gleichfalls zu entfernen).

Panfilio (leise zu Berengar). Was mag dem König sein?
 (Alle außer dem König rechts ab.)

Elfter Auftritt

König (allein).

König (macht erst einige lebhafteste Schritte nach dem Hintergrund zu, als wolle er jemand zurückerufen. Dann besinnt er sich anders. Er tritt wieder zu dem Gestell, geht um dasselbe herum, betrachtet es von allen Seiten. Endlich bricht er aus).

Ich sehe nichts! — Ich sehe nichts. — Hier? — Hier!
 Wo sonst? — (Er tastet.) Ich fühle nichts; ich greif' in Luft.
 Sie sahen Purpur, Gold und bunte Zier;
 Sie konnten sehen, fühlen, was nur mir
 Verborgen? — Niemals! — Ein durchtriebener Schuft,
 Ein hübscher Waghals, aller Ehrfurcht bar,
 Hat mich gefoppt; sein Spiel mach' ich zu Schanden:
 Ich sehe nichts; drum ist auch nichts vorhanden!
 Ich will ihn . . .

1235

(Er macht einige heftige Schritte und hält plötzlich inne.)

Doch dann wäre ja zugleich

1240

Mein ganzer Hof nur eine Schar
 Von Lügnern, wär' mein ganzes Königreich
 Gestützt von Schurken, ich ein blöder Thor,
 Der sich mit blindem Aug' und blindem Geist
 Aus allem Volk die Schlechtesten erkor
 Zu seinen Freunden. — Mein Gedanke kreist
 In dieses Zirkels eng umgrenzter Bahn

1245

Ratlos umher. — Ob Maddalena mir
Den Ausweg zeigen würde? — Welch ein Wahn!
Sie hab' ich ja verbannt, weil sie mich haßt. 1250
Könnt' ich erzürnter Rachbegier
Mehr glauben als der oft bewährten Liebe?
Sind jene falsch, dann ist mein Stern verblaßt,
Und was von meiner Macht mir übrig bliebe,
Wär' bettelhaft. — O, schwebt kein Cherub nieder, 1255
Der mich befreit aus diesem Labyrinth?
Wenn jene nichts gesehn, dann war ich blind,
Und sahen sie ein Kleid, dann bin ich's wieder;
Ja, mehr als blind — o Schmach! O Todesqual!
Dumm oder schlecht, das wäre dann die Wahl. — 1260
Dumm — ich, der Fürst? Ich, der Gesalbte, dumm?
Ich, den allein Gesetze nicht beschränken,
Ich, dem als Erbe ward ein Königtum,
Dem obliegt, für ein ganzes Volk zu denken,
Ich, den dieß Volk wie einen Gott verehrt, 1265
Ich weniger als meine Knechte wert?
Ich dumm? Nein — nimmermehr! — Doch schlecht
vielleicht;
Nicht dumm, doch schlecht — — und hätte mir's ver-
schwiegen?
Und wäre nie bis heut hinabgestiegen
Ins eigne Herz, wohin kein Späher schleicht? — — 1270
Ich hab' im Sturme Frauengunst geraubt,
Mit Kriegsgefangner Blut die Flur gerötet,
Im Zorn gerichtet und im Zorn getötet,
Geschwelgt in Lüsten, alles mir erlaubt.
Doch ist mein Wille nicht Gesetz im Staat? 1275
Das Unrecht wurde Recht, indem ich's that!
Was gelten Menschen, wenn man sie vergleicht

Mit meinen übermenschlichen Entwürfen?

Wer hätte mir etwas verbieten dürfen?

Ich selbst vielleicht — ja, ja, ich selbst vielleicht. — — 1280

Wenn alle lügen, die um mich herum

Mein Ruf geschart, dann wär' ich blind und dumm

Nach eignem Urtheil. Hat der Zauberer recht,

Und sprechen jene wahr, dann bin ich schlecht,

Doch nur aus Größe schlecht. Das zieh' ich vor. 1285

Ja, meine Schlechtigkeit steigert meine Größe,

Solang ich Furcht in ihre Herzen flöße:

Ich bin ein Frevler lieber als ein Thor.

Doch wenn ich's bin, so bin ich's mir allein!

Nicht jenen werd' ich's offenbaren, 1290

Die nur aus Ohnmacht sich vor Sünde wahren,

Zum Übelthun zu kraftlos und zu klein.

Wenn sie gesehen, was ich nicht sehen kann,

Auch blind vermag ich über sie zu schalten,

Solang sie mich für sehend halten. 1295

Gesagt ist mein Entschluß.

(Er geht zur Thüre rechts und ruft.)

Kommt! Hört mich an!

Zwölfter Auftritt

König. Alle Höflinge (und) Omar (treten wieder ein).

König. Tritt näher, Omar! Nun ich in der Stille

Dein Kleid betrachtet, sei dir laut beschieden:

Ich bin mit deiner Arbeit wohlzufrieden,

Und dieses ist mein königlicher Wille: 1300

Ihr steh' an Wert der goldne Lohn nicht nach.

Omar (abwehrend). O gnädigster Gebieter, sei gepriesen

Für so viel Huld; jedoch aus deiner Hand
Sie zu empfangen bin ich erst im stand,
Wenn ganz erfüllt ist, was ich dir versprach. 1305
Noch ist des Kleides Zauber nicht erwiesen;
Noch ist, was du befohlen, nicht vollstreckt:
Ein Blinder ist noch nicht entdeckt.

Drum bitt' ich sehr, daß du mit gleicher Wage
Wie deinen Hof auch deine Bürger wägst. 1310

König. Wie sollt' ich das?

Omar. Indem bei hellem Tage

Du dieses Kleid vor allem Volke trägst.

König (zögernd). Dies Kleid — vor allem Volk? —

Berengar. Er rät dir klug.

Die prunkend stolze Tracht ist wie geschaffen

Zum Festgewand für deinen Krönungszug. 1315

König (unschlüssig). Du meinst?

Panfilio. Da hat die Menge was zu gaffen.

Nicola. Und Spreu wird sich von Weizen reinlich scheiden.

König. Es sei! Mein Siegel ist darauf gedrückt,

Daß mich beim Feste dieser Purpur schmückt.

Du, Omar, wirst mich selbst damit bekleiden, 1320

Und laß, eh' sich der Tag zum Abend neigt,

Mich durch die Kraft des Talismans erkennen,

Ob sich das Volk von Cypern würdig zeigt,

Solch einen Herrscher fein zu nennen.

(Er geht rasch ab links, während alle sich tief verneigen.)

Dritter Aufzug

Dieselbe Scenerie wie im ersten Aufzug. Allerlei Zuriistungen deuten auf eine festliche Veranstaltung. Im Hintergrund ist eine Ehrenpforte errichtet; die Freitreppe und Terrasse rechts sind mit Guirlanden und Fahnen geschmückt. Das Aussehen der Hütte ist unverändert; auch die Körbe stehen noch, wie Habakuk sie verlassen hat.

Erster Auftritt

(Vor der Hütte sitzt) **Diomed**, (hüfter vor sich hinstarrend). **Maddalena** (kommt aus der Hütte. — Später) **Berengar**, **Ferrante**.

Maddalena. Umwölkt noch immer deine Stirn der Gram, 1325
Mein Vater? Tage sind entschwunden,
Seit ich ein mutig Wort von dir vernahm.
Sei nur du selber, und du wirst gesunden. —
Was wäre Stolz, wenn er dem Launensprung
Des Glücks die Führerschaft vergönnte? 1330
Was wäre Hoheit, wenn Erniedrigung
Ihr mehr als ihren Mantel rauben könnte?

Diomed. O meine Tochter, nicht der eignen Schmach,
Nicht eignen Schmerzen sann ich trauernd nach;
Ich dacht' an dich.

Maddalena. An mich?

Diomed. Das Weh, das dich erfüllt, 1335
Hältst du mit frommer Täuschung mir verhüllt;
Zu meinem Trost willst du getröstet scheinen
Und blühst auf deiner Hoffnung Grab. — Zur Nacht,
Aus leichtem Schlummer sorgenvoll erwacht,

Bernahm ich heut ein leises Weinen.

1340

Vor deinen Thränen muß der Trost entfliehn. —

Maddalena. Ich weinte nicht um uns; ich weint' um ihn.

Diomed. Um ihn, der Treue lohnt mit solchem Dank?

Maddalena. Um ihn, dem auch entehrt wir Treue schulden.

Diomed. Verdient ist unser Leid, wenn wir's erdulden! 1345

Maddalena. Von größrem Leid ist seine Seele krank.

Diomed (aufstehend). Er krankt an Hoffart, und er soll's entgelten!

Maddalena. Ist's möglich? Hat mein Vater sich vereint

Mit jenen Schändlichen und Neidgeischwellten?

Leih' er sein gutes Schwert der schlechten Sache? 1350

Ist's wahr? — Dann hab' ich auch um dich geweint.

Diomed. Dem Edlen ziemt's, erlitt'ne Schmach zu rächen.

Maddalena. Vergebung ist des Edlen beste Rache;

Denn sie beschämt und überführt den Feind. —

(Berengar und Ferrante erscheinen im Hintergrund rechts.)

Dort nah'n sie wieder. Noch hat kein Versprechen 1355

Dich festgeschmiedet. Weise sie zurück!

Sag ihnen, Vater, daß gerechter Groll

Nicht ihrem feigen Bubenstück,

Nicht schmählichem Verrate dienen soll.

Diomed. Mißachtet hat er dich! —

(Begrüßt Berengar und Ferrante.)

Ihr Freunde, seid willkommen! 1360

Maddalena (leise, flehentlich). Mein Vater! —

Diomed (zu Maddalena). Nein, die Wahl ist mir genommen;

Das Schicksal will's. —

(Zu Berengar und Ferrante, welche näher getreten sind, auf die Hütte deutend.)

Hier tretet ein und seid

Die Zeugen meiner schnöden Dürftigkeit.

Ich, euer Bruder einst und Kampfgenöß,

Muß unter solchem Dache euch empfangen! 1365

Berengar. Zum letztenmal; denn eh' der Tag vergangen,
 Kehrst du zurück in deiner Väter Schloß.

(Sie gehen in die Hütte.)

Zweiter Auftritt

Maddalena. (Dann) **Omar.** (Zuletzt) **Berengar, Ferrante.**

Maddalena (allein).

Dies darf nicht — darf nicht sein! Und ich in Ketten,
 Ohnmächtig, ihm zu dienen, ihn zu retten!

Mein eigener Vater untreu seinem Herrn, 1370

Und vor des Aufruhrs wildem Tosen

Erreicht kein Warnungsruf den Ahnungslosen,

Wähnt er Gefahr und Feinde weltenfern!

Er darf nicht fallen, darf nicht! Was beginnen? —

Omar (festlich gekleidet, erscheint mit einer Anzahl von Spielteuten auf der Terrasse rechts).

Seid auf der Wacht! Sobald sich diesem Ziel 1375

Der Festzug naht, soll euer muntres Spiel

Den König grüßen von des Schlosses Binnen.

(Die Spielteute ab.)

Maddalena (für sich).

Sein neuer Günstling! Wie noch dürft' ich heben,

Wenn man das Höchste, Heiligste bedroht?

(Zu Omar, der inzwischen herabgestiegen ist.)

O hör' mich!

Omar (erstaunt).

Rede!

Maddalena (nielt).

In der tiefsten Not

1380

Fleh' ich zu dir und will mich nicht erheben,

Bis deine milde Hand Gewährung reicht.

Omar. Beug vor des Königs Diener nicht dein Knie!

Maddalena. Vor ihm zu knien, das vermocht ich nie;
Für ihn zu knien ist mir leicht.

1385

Omar. Nicht so! Erhebe dich!

Maddalena (aufstehend). O rett' ihn! Rette!

Omar. Den König?

Maddalena. Meine Macht versank in Staub,
Und wenn mein Wort die Kraft des Donners hätte,
Mir gäb' er kein Gehör, mir blieb er taub.

Doch dir vertraut er; eile, eile

1390

Und meld' ihm: Dringende Gefahr

Droht seiner Krone, seinem Heile!

Warn' ihn — warn ihn vor Berengar!

Omar. Vor Berengar, den er im Herzen hegt
Wie einen Bruder? Der sein Banner trägt
Und seine Heere führt?

1395

Maddalena. Ja, zur Empörung,
Zur Meuterei!

Omar. Wer gab davon dir Kunde?

Maddalena. Dort in der Hütte reißt zu dieser Stunde
Die Ausfaat seiner tödtlichen Verschörung.

Omar. Dort wohnt dein Vater.

Maddalena. Und sein edler Sinn 1400

Ist von erlittner Unbill so umnachtet,

Daß er die Hand ergreift, die er verachtet.

Omar. So müßt' ich ja zugleich auch ihn verderben!
Giebst für den König du den Vater hin?

Maddalena. Sein ganzes Leben galt dem König, seinem
Herrn.

1405

Ich, seine Tochter, seh' ihn lieber sterben,

Als daß er preisgibt seines Lebens Kern.

Omar. So wahrst du dem die Treue, der dich kränkte?

Maddalena. Ist Treue denn ein Preis, den der Beschenkte

Dem Geber zahlt je nach der Gabe Wert, 1410

Um den man feilscht und marktet wie beim Kauf?

Wiegt sie mit Wohlthat nur die Wohlthat auf

Und spendet nur, weil sie begehrt?

Nein, Treue fragt nicht, ob man ihr vergüte,

Wärmt sich im Winterfrost am eignen Strahl, 1415

Und Thränen unverdienter Qual

Sind Tau, der stärkend fällt auf ihre Blüte.

Ihm schuld' ich Treue; denn er ist mein König!

Ich war ein Kind, da drängten wir zum Strand,

Und Jauchzen übertäubte tausendtönig 1420

Den Flutenschall. Am Kiel des Schiffes stand

Der Fürst, ein Jüngling noch, zurückgekehrt

Vom Land des Feindes, den er kühn bezwungen,

Den Lorbeer um das Lockenhaar geschlungen,

Befränzt mit Rosen das beglückte Schwert, 1425

Und als ich ihn vom Hauch des Siegs umweht,

Umringt von Helden sah vorüberstreiten,

Da drang's aus meinem Herzen wie Gebet:

Wär' ich ein Mann und dürfte für ihn streiten!

So ward ich treu; so bin ich treu geblieben. 1430

Die Wunde, die er schlug, sie schmerzt und brennt;

Verzeihen kann ich nicht, doch kann ich lieben!

Ich kenn' ihn besser, als er selbst sich kennt,

Weiß, daß nur scheeler Neid ihn glücklich nennt

In seiner eisig starren Höhe droben. 1435

Stürzt er, so wird er elend, doch nicht gut,

Und nimmer wird der lautre Hort gehoben,

Der tief in seiner Seele ruht.

Drum rett' ihn, rett' ihn, rett' ihn! —

Omar.

Du verlangst

Unmögliches, weil deines Herzens Angst 1440

Aus nicht'gem Stoff sich Wahngebilde schuf.

Der König sei bedroht von Berengar?

Er, welcher glaubt, daß ihn sein göttlicher Beruf

Emporhebt über irdische Gewalten,

Ihn schirmt vor jeder Täuschung und Gefahr? 1445

Sag ihm: der Himmel stürzt, die Erde schwankt,

Er wird es weniger für Wahnmiß halten,

Als daß sein Thron, als daß er selber wankt.

Willfahrt' ich dir und warnt' ihn vor dem Mann,

Den seine Wahl erhoben über alle, 1450

Mich selber brächt' ich nur zu Falle,

✕ Nicht jenen.

Maddalena (verzweiflungsvoll). Du, der einzig helfen kann,

Auch du verlässest ihn!

Omar.

Was wär' ein Thron,

Den ich allein vermöchte noch zu stützen,

Ich, eines fremden Landes niedrer Sohn? 1455

Er hat die Macht; er kann sich selbst beschützen.

Maddalena. Nicht vor Verrat!**Omar.**

Wenn ihn Verrat umringt —

Woran zu zweifeln Grund — so mög' er zeigen,

Ob jene Götterkraft ihm eigen,

Die anzubeten er die Menschen zwingt. 1460

Ist sie's, dann wird er unverbundbar sein.

(Berengar und Ferrante treten aus der Hütte heraus.)

Berengar (spricht halblaut zurück, sich von Diomed verabschiedend).

Es bleibt dabei!

(Er bemerkt Omar; in anderem Ton.)

Omar, nun heißt es flink sich regen!

Schon im Palaste harret der König dein,

Daß du ihm hilfst, sein Festkleid anzulegen.

Die Stunde drängt. Ich ordne selbst den Zug. 1465

Omar. Ich komme.

(Berengar und Ferrante gehen ab Hintergrund rechts.)

Hörtest du, wie sich dein Schrecken
Gespenster schafft? Der denkt nicht an Betrug,
Wird heut beim Fest des Königs Seite decken.

Maddalena. Auch du bist falsch, sonst rührte dich mein Flehn.
Wenn nicht ein Engel naht, für ihn zu streiten, 1470
So will ich selbst vor ihn die Arme breiten,
Ihn retten oder mit ihm untergehn. —

(Schnell ab in die Hütte.)

Omar (allein, ihr nachsehend). Du willst ihn schützen, ich ihn überwinden,
Und wenn ein Engel für ihn wacht,
Dann geb er Segen meinem Thun: den Blinden 1475
Kann nur erretten, wer ihn sehend macht.

(Ab Hintergrund rechts.)

Dritter Auftritt

Sabakuf (kommt mit) Rita (von rechts vorn).

Sabakuf. Rita! Kind! Geliebtes Mäuschen!
Sieh nur, wahrhaftig, da steht sie noch,
Meine Hütte, mein süßes Häuschen,
Mein vergöttertes Hundeloch! 1480
Steht noch auf der alten Erde,
Wo mein Urahn sie aufgebaut.
Und die Körbe — die Körbe! Mir graut,
Daß ich vor Freude närrisch werde.

Rita (sich umsehend, freudig). Alles, wie es lag und stand. 1485

Sabakuf. Hier der alte, verrostete Riegel,

Und der große Riß in der Wand,
Und auf dem Dache die fehlenden Ziegel . . .

Rita. Und die Blumen am Fensterrand . . .

Habakuf. Und mein wackliger Schemel dazu! —

1490

Ei, da mag ein anderer rasten!

Hab's ja verdient durch endloses Fasten,

Daß ich mir wiederum gütlich thu'!

(Er setzt sich auf den Schemel.)

Rita. Was beginnst du?

Habakuf (fängt eifrig an zu hantieren). In all der Frist

Hat's mich gequält und gezwickt und gestochen,

1495

Daß der Korb, den ich Beppo versprochen,

Immer noch nicht fertig ist.

Aber nun dauert es nicht mehr lang;

Wart' nur, Kerl, dich wollen wir kneten!

Hole der Teufel den Müßiggang!

1500

Hole der Teufel die Trüffelpasteten!

Nur wer tapfer sich müht und plagt,

Dem wird ewige Jugend gegeben;

Arbeit allein ist wahres Leben!

Hab' ich dir das nicht immer gesagt?

1505

Rita. Kann mich eben nicht recht entsinnen. —

Doch du mußt bescheiden sein:

Fremde Leute wohnen da drinnen,

Und dies alles ist nicht mehr dein.

Habakuf. Noch mal an!

Rita. Ich soll . . .

Habakuf (steht auf).

Nur Mut!

1510

Ist doch wahrlich kein Verbrechen,

Wenn es mich gelüsten thut,

Meinen Stellvertreter zu sprechen.

Rita (klopft schüchtern an die Thür der Hütte).

Vierter Auftritt

Vorige. Diomed, Maddalena (treten heraus).

Diomed. Ihr seid es? Kommt ihr, euch zu weiden
An unsrem Mißgeschick? Habt ihr so ganz 1515
Verlernt, was Elend ist, daß euer Glanz
Sich einen Spiegel sucht in unsrem Leiden?

Habakuf. Du irrst, mein Teuerster; wir kamen her,
Um euch aus tiefstem Herzen zu beneiden.

Diomed. Ihr uns?

Habakuf. Und eine Bitte drückt mich sehr; 1520
Drum tadle meine Kühnheit nicht zu scharf,
Wenn ich in aller Schüchternheit dich frage,
Ob ich auf diesem Schemel alle Tage
Ein Stündchen heimlich Körbe flechten darf.

Diomed. Du nahmst ja meinen ganzen Reichtum hin; 1525
Arbeit und Mühsal blieb zurück für mich.

Habakuf. Ach, Bester, seit ich du geworden bin,
Wär' mir's erwünscht, du würdest wieder ich.
Mir will das Vornehmsein nicht recht gelingen;
Ich fühle mich im Schlosse nicht zu Haus, 1530
Und du siehst auch nicht danach aus,
Als könnt'st du je 'nen Korb zu stande bringen.
Dir würde diese Kurzweil eine Last,
Und ich begreife nicht, seit ich erfahren,
Was Graf sein heißt, wie du in langen Jahren 1535
Den Jammer ausgehalten hast.

Diomed. Was ich besaß, ich weiß es erst zu schätzen,
Seit ich's verlor.

Habakuf. Just so ergeht es mir,

Und ging's nach meinem Kopf, dann tauschten wir 1539
Gleich auf dem Fleck. —

Rita (hat während dieses Gespräches ein grobes graues Tuch aus der Hütte geholt und angefangen, die Fenster zu scheuern).

Maddalena (Ritas Arbeit bemerkend). Was thust du, liebes Kind?
Du wirfst dein schönes Kleid verlegen.

Rita. Schau nur, wie trüb die Scheiben sind.
Das ist kein Werk für deine zarten Hände;
Ich aber bin's gewohnt.

Maddalena. Wer dich so fände! . . .

Rita. Nicht alles geht so leicht und schnell: 1545
Viel trüber noch sind deine Augen;
Könnst' ich dazu taugen,
Ich machte sie gerne wieder hell.

Maddalena (gerührt). Wie gut bist du!

Rita. O nein! Doch es ist was in deinen Mienen, 1550
Das redet mir zu,
Dich lieb zu haben und dir zu dienen.

(Aerlei Volk, Männer, Frauen, Kinder, sammelt sich allmählig im Hintergrund.)

Diomed (wird aufmerksam; zu Sabakuf).

Sag mir, was lockt denn all die wackren Leute
In unsre Stille?

Sabakuf. Weißt du nicht, daß heute
Der Krönungstag?

Diomed. Ich weiß.

Sabakuf. Nun ward bestimmt, 1555
Daß, wenn des Königs Zug die Gassen
Von Samagusta hinter sich gelassen,
Er seinen Weg hierher zum Jagdschloß nimmt.

Maddalena (erschrickt). Hierher!

Diomed. Das wußt' ich nicht.

Sabakuf. Dies ward verfügt,

Weil für der Gaffer ungezählte Menge 1560
 Der Raum der ganzen Hauptstadt nicht genügt.
 Sie fordern ihr alljährlich Schaugepränge ;
 Denn soll das Volk zu seinem Fürsten stehn,
 So will's dafür auch schöne Kleider sehn.
 Seit frühstem Morgen sind sie auf dem Posten ; 1565
 Drum dehnte man die Straße lang und breit,
 Und keinem Bürger wird's die Rippen kosten,
 Den Herrn zu schauen und sein neues Kleid.

Diomed. Man sagt, daß dieses Kleid ein Wunder sei.

Habakuf. ⁷ Noch sah ich's nicht, und ich gestehe frei : 1570
 Wenn's auch an Schönheit alles übertrumpft,
 Ich werd' mich dennoch nicht drum reißen ;
 Von all dem Glänzen, Glitzern, Gleißern
 Bin ich vollständig abgestumpft.

Ob Diamanten oder Hobelspäne, 1575
 Mir gilt es gleich ; nichts überrascht mich mehr ;
 Man bringe mir Arabiens Schätze her,
 Ich sage : wundervoll ! und gähne.
 Nur meine Hütte ist mir wieder neu,
 Und lässest du mich friedsam hier verschmausen, 1580
 Dann spür' ich wahrlich keine Neu',
 Daß ich im Zug nicht brauche mitzulaufen.
 Der Leibarzt schrieb mir einen Krankenschein :
 Beurlaubt wegen Zipperlein.

Diomed. Ich gönne dir den Platz.

(Fernes Glockengeläut.)

Habakuf. Hört ihr die Glocken ? 1585
 Sie nahen.

Diomed. Maddalena, komm !

Maddalena. Wohin ?

Diomed. Glaubst du, daß ich zu warten willens bin,

Bis im Triumph, mit höhnischem Trohloken
 Er auf uns niederblickt, bis tausend Zeugen
 Belauern, ob wir tief genug uns beugen,
 Und schadenfroh begrinsen unsern Fall?
 Nein, fort von hier, zum ernstestn Waldesfrieden,
 So weit, bis selbst der schwache Wiederhall
 Des Jubels, der zu seinem Gipfel klonn,
 Uns nicht mehr folgen kann.

1590

Maddalena.

Doch wenn wir schieden, 1595

Wirßt du geloben . . . ?

Diomed.

Nichts.

Maddalena.

So willst du . . . ?

Diomed.

Komm !

(Er zieht die Widerstrebende mit sich fort ; sie gehen ab im Hintergrund links.)

Fünfter Auftritt

Sabakuf. **Rita.** (Es sammelt sich immer mehr) **Volk,** (nach und nach auch den Vordergrund ausfüllend, mit allen Kennzeichen ungeduldiger Erwartung. Zwei getrennte Gruppen sind zu unterscheiden ; unter der einen) **Anselm,** (unter der andern) **Benedict.**

Sabakuf (sich die Hände reibend).

Nun ist heut die Hütte wieder mein !

(Er packt den Schemel und einige Körbe auf.)

Schnell, hilf mir tragen !

Rita.

Da hinein ?

Sabakuf. Soll ich denn schaffen hier im Volksgewühl ?

Ein Künstler muß auf Stimmung halten :

1600

Inmitten dieser zappligen Gestalten

Verlier' ich alles Feingefühl.

Das Stübchen drinnen ist mein Grafensaal ;

Du singst ein Lied, ich werde lauschen,
 Und will der König heute mit mir tauschen,
 Dann sag' ich ihm: ein andermal!

1605

(Er geht mit Rita in die Hütte.)

Sechster Auftritt

Vorige (ohne) **Habakuk, Rita.** (Später) **Guido, Balduin, Gasparo.**

Anselm (der mit seiner Gruppe nach dem Vordergrund rechts vorgerückt ist, zu den Umstehenden). Ihr redlichen Bürger, haltet zusammen;
 Nehmt euch in acht! Es wimmelt da hinten
 Von Mißvergnügten, von Übelgesinnten,
 Die alles bekritteln, die alles verdammen.
 Es ist unendlich, es muß uns empören,
 Daß diese Verderbten sich gar nicht scheuen,
 Durch ihr Erscheinen die Weihe zu stören!
 Drum haltet zusammen, ihr Königstreuen;
 Denn jede Berührung
 Ist halbe Verführung.

1610

1615

Benedict (zu seiner Gruppe, die inzwischen nach links vorn gekommen ist).

Ihr freiheitliebenden Bürger, seht,
 Was dort schon wieder beisammen steht!
 Sie werden alle Tage fester,
 Die Ragenbuckler, die Speichellecker,
 Sind immer vornan und machen sich breit,
 Ein Dorn in den Augen der Gutgesinnten;
 Vor ihren Kniffen und Ränken und Finten
 Errettet uns nur die Einigkeit.

1620

Anselm (rechts). Doch nur getrost! Heut werden wir siegen;
 Heut werden die Feinde des Throns erkannt:
 Der König trägt das Zaubergewand,

1625

Um uns nach unserem Wert zu wiegen.
 Nur wer es sieht, bleibt obenauf,
 Und das sind wir, die Guten, die Echten; 1630
 Jedoch da drüben die Dummen und Schlechten,
 Die sehen es nicht, verlaßt euch drauf.

Benedict (links). Glaubst mir, mit denen ist's heut vorbei;
 Die werden sich nicht mehr lang verstellen;
 Bald wird das Zauberkleid erhellten 1635
 Den Abgrund ihrer Heuchelei:
 Uns wird es strahlen in klarem Licht,
 Uns droht kein ängstliches Verstummen;
 Jedoch da drüben die Schlechten, die Dummen,
 Die sehen's in ihrem Leben nicht! — 1640

Guido (atemlos, eilt zu der Gruppe rechts).

Freunde, vom Marktplatz komm' ich eben;
 Das nennt man laufen! — Gleich sind sie da.
 Ihr werdet euer Wunder erleben!

Mehrere (rechts). Sahst du das Kleid?

Guido. Natürlich, ja!

Das ist ein Kleid! Das funkelt und bligt, 1645
 Und wie es gewebt ist, und wie es sitzt!
 Die ganze Menge jauchzte und schrie:
 So herrlich sahn wir den König nie!
 Gleich einem Halbgott trägt er zur Schau
 Des Mantels herrliches Himmelblau. 1650

Anselm. Blau?

Guido. Tiefes Blau.

Viele (rechts). Der Mantel ist blau.

Balduin (kommt eilig und läuft zur Gruppe links).

Genossen, schon sah ich den Krönungszug.

Mehrere (links). Und auch das Kleid?

Balduin. Ja, deutlich genug.

Benedict. Wie ist es?

Balduin. Wie ich mir's gleich gedacht:

Sehr überladen mit weichlicher Pracht 1655
Und höchst wahrscheinlich sündhaft teuer.

Benedict. Nun freilich, wozu bezahlen wir Steuer?

Balduin. Das sagt' ich auch. Der Böbel indeß
Brüllt Beifall, daß er zu bersten droht,
Und alle bejubeln wie bejessen 1660
Des Mantels proziges Scharlachrot.

Benedict. Rot?

Balduin. Hellrot.

Viele (links). Hört ihr? Der Mantel ist rot.

(Ferne Marschmusik, die sich immer mehr nähert.)

Viele (auf beiden Seiten). Sie kommen!

(Bewegung.)

Anselm (zur Gruppe rechts). Ihr Brüder, nun merkt euch genau
Das Zeichen; dann ruft ihr in brausendem Tone:
Vivat der König! Vivat die Krone! 1665
Vivat des Mantels Himmelblau!

Benedict (zur Gruppe links, laut und herausfordernd).

Da drüben enthüllt sich die geistige Rot:

Die nennen ihn blau, und er ist doch rot.

Viele (links, schreiend). Rot ist er, rot!

Viele (rechts, ebenso). Blau ist er, blau!

Anselm. Laßt sehn, ob sich's einer zu leugnen getrau'! 1670

Alle (durcheinander). Blau! Rot! Rot! Blau!

Benedict. Ihr Blauen, kommt an!

Anselm. Ihr Roten, nun wehrt euch, Mann gegen Mann!

Benedict. Wir schlagen euch Füchsen die Knochen entzwei!

Anselm. Tod eurer ganzen verruchten Partei!

(Während eine ernsthafte Keilerei auszubrechen droht, werden die schon aneinander Gerathenen durch einen in der Mitte lebhaft eindringenden neuen Trupp von Bürgern, unter denen Gasparo, getrennt.)

Gasparo. Gebt Raum dem König und seinem Zug!

1675

Benedict (eifrig). Saht ihr den Mantel, den er trug?

Gasparo. Wir sahen ihn schon von weitem erglühen.

Anselm. Blau, nicht wahr?

Benedict. Nicht wahr, rot?

Gasparo. Nein, grün.—

Siebenter Auftritt

Vorige. Der Festzug. (Noch vor seinem Erscheinen verkündigt ihn das anschwellende Hoch- und Hurrageichrei, sowie die immer näher kommende Marschmusik; die letztere bricht unmittelbar vor Auftreten des Zuges ab, und die Spielleute auf den Zinnen des Jagdschlosses setzen laut ein. Volk und Bürger auf der Bühne geraten in immer größere Ekstase; Hüte- und Tücherschwenken, laute Rufe, Gedränge. Nun entwickelt sich der Zug selbst, welcher, von rechts hinten kommend, die Ehrenpforte durchschreitet, dann in einer Schleife an der Hütte vorbei in den Vordergrund gelangt und, von links nach rechts quer über die Bühne ziehend, die Treppe der Terrasse hinansteigt. Ordnung des Zuges:) **Bewaffnete**, (welche mit ihren Hellebarden die Bahn frei machen;) **ein Herold**; **Fahnenträger**; **eine Schar blumenstreuender Mädchen**; **Truppe der Musikanten**; **Stefano** (an der Spitze der) **Leibwache**, (alle in voller Rüstung;) **Höflinge jeder Art**; **Pagen**; (eine zweite Abtheilung der) **Leibwache**; (endlich, von brausenden Hochs begrüßt,) **der König** (und seine nächste Umgebung:) **Berengar, Ferrante, Panfilio**, (auf Samtkissen die Throninsignien tragend;) **Nicola** (und) **Omar**. — (Der König geht unter einem prächtigen Baldachin, welchen) **vier Pagen** (halten; er hat die Krone auf dem Haupt, ist aber lediglich mit weißseidenen Unterkleidern angethan; er schreitet ernst und majestätisch und dankt mit leichtem Kopfnicken für die Huldigungen. Unmittelbar hinter ihm) **zwei Pagen**, (welche so thun, als ob sie die Schleppe des nicht vorhandenen Mantels trügen. Eine größere Anzahl von) **Lafaien** (und eine abermalige Schar von) **Bewaffneten** (schließen den Zug).

Anselm (schreit, sobald der König sichtbar wird).

Heil dem erhabnen König!

Vielftimmiger Ruf. Heil! Heil! Heil!

Anselm. #Wem wurde solch ein Anblick je zu theil?

1680

Guido. O wunderbares Kleid!

Anselm.

Wie reich! Wie fein!

Vor diesem Glanz wird selbst der Himmel blässer.

Benedict. Thut nicht, als sähet ihr's allein!

Wir sehn es grad so gut.

Balduin.

Wir sehn es besser.

Die rechte Gruppe. Nein, wir!

Die linke Gruppe. Nein, wir!

Anselm.

Bivat das neue Kleid! 1685

Das Volk (durcheinander).

Bivat das Kleid! Das Kleid! Das Zauberkleid!

(Die Musik schweigt.)

Achter Auftritt

Borige. Sabakuf, Rita (aus der Hütte. Mittlerweile hat der König die Terrasse erstiegen, wo ihm von aus dem Schloß kommenden Jungfrauen ein Pokal kredenzt wird, bleibt ganz vorn auf derselben stehen und wendet sich um, nach allen Seiten dankend und grüßend. Der Hofstaat und die Leibwache gruppieren sich um ihn; die ganze Freitreppe wird von den Bewaffneten besetzt. Das Volk, nach vorn drängend, füllt den übrigen Teil der Bühne aus).

Omar (zum König, an dessen Seite er steht).

Dein Volk bewährt sich gut.

König (zu Omar).

Nur dünkt es mich:

Mein Kleid hat fast noch mehr Erfolg als ich.

Neue Muse. Bivat das Kleid! Bivat das Kleid!

Rita (steht vorn links; sie hört erstaunt die Muse, sagt laut und unbefangen zu ihrem Vater). Verstehst du, Vater, was die Menge schreit? 1690

Sabakuf. Des Königs neues Kleid bejubelt man.**Rita.** Sein Kleid? Der König hat ja gar nichts an.**Sabakuf.** Sei still!**Benedict** (der in Ritas Nähe steht, wendet sich zu ihr).

Was sagst du? Hab' ich recht verstanden?

(Zu seiner Gruppe, die herzubrängt.)

Hört, Freunde, was dies Mädchen spricht!

(Zu Rita.)

Das neue Kleid — ist's wahr, du siehst es nicht? 1695

Rita. Wie könnt' ich sehn, was nicht vorhanden?

Benedict. Was nicht vorhanden, hört!

Sabatuf (angstvoll zu Rita). Komm, laß uns gehn! —

Ach Gott, wir sind schon förmlich eingeklemmt.

Balduin (zu Rita). Kannst du auch nicht den roten Mantel sehn?

Rita. Ich sehe nur ein weißes Hemd. 1700

Benedict (zu Balduin, halblaut). Siehst du was andres?

Balduin. Sag mir erst, ob du . . .

Benedict. Ich sah von Anfang nichts.

Balduin. Dann sag' ich frei:

Ich auch nicht.

Benedict. Dir zu Liebe gab ich's zu.

Balduin. Ich that es für die Wohlfahrt der Partei.

Gasparo. Ich rief nur Vivat, weil's die andern riefen. 1705

Ein Bürger (der besonders laut hoch gerufen).

Ich jauchzte nur mit inn'rem Widerstreben.

Mehrere. Ich auch! Ich auch! Wir alle!

Benedict. Ja, wir schliefen;

Ein Mädchen mußte uns wecken.

Balduin. Sie soll leben!

Gasparo (zu neu Hinzutretenden, auf Rita deutend).

Die ist es, die das Kleid nicht sehen kann.

Balduin. Und sie hat recht.

Benedict. Der König hat nichts an. 1710

Viele (noch gedämpft). Der König hat nichts an!

(Wachsende Aufregung im Volk, von Benedict und Balduin geschürt.)

Anselm. Hört nur die Frechen!

Guido (halblaut zu Anselm). Sie haben diesmal guten Grund.

Anselm. Ganz einerlei; wir müssen widersprechen.

Guido. Ratsamer ist, wir halten unsern Mund.

Anselm. Willst du, daß sich das Volk uns ganz entfremde? 1715

(Er ruft in den anschwellenden Lärm.)

Mitbürger, hört . . .

Das Volk (laut durcheinander). Wir glauben nicht mehr dran!

Wir sehen nichts! Der König geht im Hemde!

Er hat nichts an! Der König hat nichts an!

König (der sich schon gewendet hatte, um in das Schloß zu gehen, und zuletzt für den Zuschauer verschwunden war, kehrt zum vordersten Teil der Terrasse zurück).

Was für ein Lärm?

Omar. Dein Wille ist geschehen.

Hörst du die Blindheit nun sich offenbaren?

1720

König. Was ruft man dort? Ich wünsch' es zu erfahren!

Omar. Sie rufen, Herr, daß sie dein Kleid nicht sehn.

König. O undankbares Volk! — Ich selber will

Zu ihnen sprechen. — Man gebiete Schweigen.

Omar (ruft). Hört euren König!

Stefano. Hört den König!

Viele. Still! 1725

(Tiefe, erwartungsvolle Stille tritt ein.)

König (nach einer Pause).

Mein Volk! Der Jahre zwölf vergingen heut,

Seit ich auf meiner Väter Thron zu steigen

Berufen ward, und alter Brauch gebeut,

Daß dieser Tag ein Festtag sei dem Land.

Wenngleich ihr stets mir folgtet ohne Wanken,

1730

So müßt ihr heut dem Himmel zwiefach danken,

Daß euch ein Fürst regiert mit starker Hand,

Der euch behütet, euch am Zügel hält

Und weiter schaut, als eure Augen reichen.

Vor eine Probe hab' ich euch gestellt,

1735

Und ihr verrietet durch ein klares Zeichen,
 Daß nie von eurem Blick die Binde fällt.
 Erkennt in Demut eures Geistes Nacht:
 Das stolze Kleid, das ich zu dieser Feier
 Gewählt, ist euch ein blasser Nebelschleier; 1740
 Verborgnen bleibt euch seine Farbenpracht.
 Dies und gar vieles noch — ihr seht es nicht,
 Weil Mängel oder Sünden euch beschränken.
 Drum muß ich für euch alle sehn und denken;
 Denn nur bei mir ist Weisheit, Tugend, Licht. — 1745

(Unwilliges Gemurmel.)

Benedict (zu den Nächststehenden).

Wir sind nicht beschränkt; wir sind nicht schlecht.

Balduin (ebenso). Zu denken ist unser gutes Recht.

Gasparo (ebenso). Zu sehen versteht hier jedermann.

Das Volk (abermals laut ausbrechend).

Es ist nichts da! Er hat nichts an.

König (in aufflammendem Zorn).

Unwürdige! Vergreift sich die Verneinung 1750

Bereits an dem, was über jedem Zwißt

Erhaben schwebt und über jeder Meinung?

Wobon der König euch gesagt: Es ist,

Das ist, und könnt' es keiner auch gewahren,

Wär' auch der Blinden Zahl vertausendfacht! 1755

Glaubt ihr dem Worte nicht, so glaubt der Macht:

Hier stehen meiner Krieger tapfre Scharen

Gepanzert und gewaffnet um mich her,

Mich deckend wie ein Ring von festen Thürmen,

Freudig bereit, auf mein Begehr 1760

Zu Schlacht und Sieg dahinzustürmen,

Und ihrer Schwerter ungestümer Schall

Giebt meinen Worten Wiederhall,

Bis sie vernehmlich werden auch den Tauben! —

Noch einmal denn: Ich trag' ein prächtig Kleid, 1765

(Wachsendes Gemurmeln.)

Und bleibt's euch unsichtbar in Ewigkeit,

Ich, euer Herr, befehl' euch, dran zu glauben!

Wer Zweifel hegt und wider mein Gebot

Sie laut verkündet, büßt es mit dem Tod! —

(Paus. Tiefstes Schweigen.)

Es scheint, ihr glaubt mir nun. So will auch ich ver-
gessen, 1770

Wie mancher unter euch mir strafbar schien;

Was ihr gefehlt, sei gnädig euch verzeihn

Und eins verlang' ich nur: den Namen dessen,

Der meines Volks Vertrauen hat vergiftet,

Der euch zum Ungehorsam angestiftet. 1775

Wer war's? Wer leugnete zuerst mein Kleid?

(Alle Augen richten sich ängstlich und erwartungsvoll auf Rita.)

Rita (von ihrem Vater vergeblich zurückgehalten, tritt vor; ruhig und furchtlos).

Ich war's, Herr König.

König.

Du?

Benedict (aufatmend zu den Nächststehenden).

Gottlob,

Sie sagt es selbst!

Balduin.

Es war die höchste Zeit.

König. Du also, die ich aus dem Nichts erhob,

Du Bettlerkind, das ich zur Gräfin machte,

So dankst du mir die Wohlthat nun? 1780

Rita. O Herr, ich wollte dir nichts Böses thun;

Ich sagte nur, was ich so bei mir dachte.

König. Dann widerruf!

Rita.

Was denn?!

König.

Du sollst gestehen

Vor meinem Hof und allem Volk ringsum,

1785

Daß du mein Kleid nur deshalb nicht gesehen,
Weil du entweder schlecht bist oder dumm.

Rita. Das kann ich nicht.

(Bewegung.)

König. Erwäg es wohl! Ich schenke
Dir keine lange Frist.

Rita. Herr, möchtest du,
Daß ich dir sage, was ich doch nicht denke? 1790
Dumm bin ich ganz gewiß und schlecht dazu.
Ich hab' ein wild und störrisch Wesen,
Bin faul und naschhaft und voll Übermut,
Ich kann nicht schreiben und nicht lesen;
Doch meine Augen — die sind gut. 1795
Ich seh' den Adler, schwebt er noch so weit,
Den Fisch im Meeresgrund, nur nicht das Kleid.
Herr, kann dich das im Ernst erbosen?
Du bleibst der König — auch in Unterhosen.
An dich zu glauben ist Gesetz und Pflicht: 1800
Ich glaube, daß du Kleider hast in Massen,
Ich glaub' sogar, du kannst mich köpfen lassen;
Nur daß du heut was anhast, glaub' ich nicht.

König (vor Wut bebend). Du sprachst dein Todesurteil. Nehmt sie fest!
Ihr Leben ist verwirkt.

(Rita wird auf Stefanos Wink von zwei Bewaffneten ergriffen und gefesselt.)

Sabatuf (ist verzweiflungsvoll vorgestürzt). Herr, Gnade, Gnade! 1805

König. Sie stirbt, und alle folgen ihrem Pfade,
Die ruchlos mein Gebot verspotten.
Auflehnung schleicht im Volk wie eine Pest;
Ich aber bin gewillt, sie auszurotten.

Sabatuf (außer sich, klammert sich an Rita; in Todesangst bald schluchzend, bald
schreiend). Mein Kind! Mein einziges, geliebtes Kind! 1810
Mein Schwälbchen! Meine Augenweide!

Er spaßt ja nur; er thut dir nichts zuleide. —
 Großmäch't'ger, sei barmherzig, sei gelind!
 Sie war dir immer treu gesinnt,
 War allezeit dir zu gehorchen willig; 1815
 Ein naseweises Ding, doch nicht verderbt,
 Und wenn sie mehr geschwätzt, als recht und billig,
 Das liegt im Blut: sie hat's von mir geerbt.
 Wir sind ja Bettler, ganz gemeines Paß,
 Ganz ohne Würde, Bildung und Geschmaç; 1820
 Wir taugen beide nicht zu Grafen,
 Verstehn nicht, wie man redet fein und glatt,
 Und willst du sie und mich bestrafen,
 Nimm Würden, Titel, Reichthum, gutes Leben,
 Nimm alles wieder, was du uns gegeben; 1825
 Wir haben's ohnedies recht herzlich satt.
 Und wenn du härtere Strafe noch verhängst,
 Nimm meinen Kopf; der wackelt ja schon längst.
 Nur laß lebendig dieses junge Blut!
 Ihr schmeckt das Leben noch so gut! 1830
 Gott selber bittet dich um Gnade;
 Er schuf sie, daß sie allen wohlgefällt.
 Schau sie nur an: es wär doch gar zu schade,
 Wenn so etwas verschwände von der Welt! —

König (zu den Bewaffneten).

Führt sie hinweg! Was soll das Zaudern?

Omar (ist unbemerkt die Treppe hinabgestiegen und ruft, neben Rita stehend, mit lauter Stimme). **Halt!** 1835

König. Wer wagt es . . . ?

Omar. Ich!

König. Und wenn ich dir verwehre . . . !

Omar. Gilt heil'ges Recht dir höher als Gewalt,
 Dann, König, gieb dies Mädchen wieder frei;

Brich ihre Fessel ungesäumt entzwei;

Denn Strafe nicht verdient sie, sondern Ehre!

1840

König. Verwegner, schweig; du wirst sie nicht erretten. —

Fort, sag' ich, fort!

Omar.

Dann wirf auch mich in Ketten!

Durch meine Schuld hast du dich selbst betrogen:

Dein Volk zu wägen dachtest du;

Ich aber habe dich gewogen,

1845

Und Blindheit schloß dein eignes Auge zu.

Das Kleid, das ich zu schaffen unternahm,

Das konnte Stoff und Webekunst entbehren:

Das haben Knechtsinn, Feigheit, falsche Scham

Statt meiner dir geschaffen aus dem Leeren,

1850

Und Schmeichelei hat blöden Angesichts

Mit Farben ausgeschmückt das blanke Nichts.

Du selber hast das Letzte dran gethan,

Als du beschloßest, vor dein Volk zu gehen,

Mit nichts bekleidet als mit einem Wahn. —

1855

Was heut ein schuldlos Kind nicht sah,

Hat niemand, hast auch du noch nicht gesehen;

Denn nie und nimmer war es da.

(Großer Lärm. Das Volk nimmt eine drohende Haltung an.)

Viele. Hört!

König (zuerst von Omars Worten wie betäubt, nun wild auffahrend, wie von Sinnen.)

Hochverrat! Er lügt! Er schmäht das Reich!

Verhaftet ihn! Er stirbt mit ihr zugleich.

1860

Und wenn ihr Nein durch alle Gassen schreit,

Und wenn noch tausend Frevlertöpfe fallen,

Ich trag' ein Kleid, ich trag' ein herrlich Kleid;

Ich seh's, ich seh's, ich ganz allein von allen!

(Rita und Omar werden von vier Bewaffneten rechts vorn abgeführt; Habakuk folgt händeringend. — Wachsender Tumult. Volk und Leibwache geraten aneinander.)

Panfilio. Der Pöbel rast.

Stefano. Sie sind nicht mehr zu halten. 1865

König. Stecht! Spießt! Schlagt nieder!

Berengar. Herr, laß mich nur schalten.

(Er stellt sich mit Ferrante an die Spitze eines Trupps Bewaffneter; zu Ferrante.)

Aufruhr im Volk, der Fürst in seiner Blöße:

Triumph!

(Sie stürmen die Treppe hinab und verschwinden im Hintergrund.)

König (steht nun mit Panfilio und Niccola allein auf der Terrasse, blickt wie geistesabwesend in das tolle Treiben, schauert zusammen).

Mich friert. — Gebt einen Mantel her!

Panfilio (legt schnell seinen Mantel ab und reicht ihn dem König).

So glaubst du selber an dein Kleid nicht mehr?

König (wickelt sich in den Mantel).

Mich friert in meiner einsamen Größe.

1870

Vierter Aufzug

Saal im Palast. Rechts und links im Hintergrund führen offene Thürbogen in Galerien. Im Vordergrund links eine kleinere, geschlossene Thür.

Erster Auftritt

Die vier Bewaffneten, (welche im dritten Aufzug Omar und Rita fortgeführt haben, stehen als Wache vor der Thür links). **Stefano** (kommt vom Hintergrund).

Stefano. Das war ein schlimmer Festtag, Höll' und Mord!

Der König ist auf seinem schnellsten Pferd

Hierher ins Schloß zurückgekehrt;

Jedoch der Aufruhr flackert fort.

Indessen Berengar das äußre Thor

1875

Der Stadt beschirmen soll, ist uns bechieden,

Aufrecht zu halten dieses Schlosses Frieden. —

Nun führt zunächst mir die Gefangnen vor.

(Ein Bewaffneter schließt die Thür vorn links auf und holt Omar und Rita heraus.)

Zweiter Auftritt

Vorige. Omar, Rita (beide gefesselt).

Stefano. Ihr Staatsverbrecher, seid von mir verständigt:

Der Fürst hat, eh' man euch den Garaus macht,

1880

Ein allerlezt Verhör euch zugebracht.

Ich rate nur, daß ihr die Zunge bändigt!

Wem noch das kleinste Lasterwort entschlüpft,

Durch Marter würde dessen Bö'n verschärft;
 Doch wenn ihr euch bußfertig unterwerft,
 Dann werdet ihr ganz friedlich aufgeknüpft.
 Seid ihr gefaßt? Seid ihr gesammelt?

1885

(Zustimmende Bewegung von Omar und Rita.)

Gut.

Ich geh' und meld' es eurem höchsten Richter.

(Zu den Bewaffneten.)

Besetzt die Gänge dort; seid auf der Hut!

Das sind zwei abgefeimte Bösewichter.

1890

(Er geht rechts hinten ab. Die Bewaffneten verteilen sich paarweise in die beiden Galerien, wo sie verschwinden; nur ab und zu wird im Verlauf der nächsten Scene einer oder der andere von ihnen sichtbar.)

Dritter Auftritt

Omar. Rita.

Omar. Ja, Kind, nun heißt es vom Leben scheiden. —

Rita. Ja, fremder Mann, es muß wohl sein.

Omar. Wie freudig wollt' ich den Tod erleiden,

Stürb' ich allein;

Nur daß er auch dich umklammern will,

1895

Das schneidet ins Herz wie ein glühendes Messer! —

Und du so gefaßt, so mutig und still . . .

Rita. Vom Zähneklappern wird's auch nicht besser.

Omar. Weißt du, was Sterben ist? Vermag

Dein junges Herz den starren Sinn zu fassen?

1900

Rita. Ich weiß: Wir müssen den traulichen Tag,

Der dort so gütig und golden blinkt,

Wir müssen die funkelnde Nacht verlassen,

Wenn heute die Sonne hinuntersinkt
In's liebe Meer,

1905

Wir schauen nimmer die Wiederkehr.

Tausend Sterne werden sprüh'n,

Die uns entrisßen ;

Tausend Blumen werden erblüh'n ;

Wir aber werden's nicht wissen.

1910

Omar. So ist es, Rita — und doch, und doch —

Du selber hast es dahingegeben,

Das helle, das warme, das festliche Leben,

Auch du eine knospende Blüte noch.

Das Morgen, das dir in Frühlingspracht

1915

Verheißend gelacht,

Du willst es vertauschen mit ewigem Gestern,

Und die es zu bräutlichem Schmucke dir gab,

Die werden nun welken auf deinem Grab,

Die Rosen, deine trauernden Schwestern. —

1920

Rita (ihn voll ansehend). Und du? —

Omar. Mir bleibt ein hehrer Trost gespendet :

Was ich erstrebt, ich hab' es erreicht ;

Mein Tagewerk, ich hab' es vollendet ;

Am Ziele der Wandrung stirbt sich's leicht.

Auch war ich in der Welt allein,

1925

Und wenn ich scheide, wird niemand klagen.

Rita (plötzlich von Schmerz überwältigt).

Der Vater! Der Vater! Er wird's nicht ertragen!

Omar. Ach, Rita, warum vergaßest du sein,

Als dir der Zorn des Königs drohte?

Warum, als Furcht die Stärksten umsing,

1930

Als bebend sie standen und scheu beklommen,

Hast du allein dem strengen Gebote

Getrogt, an dem das Leben hing?

Rita. Ich selber weiß nicht, wie's gekommen,
 Weiß nicht, wie mir das Wort entfloß;
 Ich sah nur, daß ihm die Kleider fehlen,
 Und als er mich fragte, wie konnt' ich's verhehlen?
 Es war doch so. — 1935

Omar. Und würd' er dich jetzt noch einmal fragen?

Rita (nach kurzem Besinnen). Ich glaub', ich müßt' es ihm wieder sagen,
 Möcht's ihn auch noch so sehr verdrießen. 1941
 Ich bin so geschaffen; ich kann nichts dafür:
 Vor meinem Mund ist keine Thür,
 Um die Gedanken einzuschließen,
 Und weil ich's nimmermehr verstünde, 1945
 Wie man sie tief im Herzen versenkt,
 Deshalb geschieht mir wohl mein Recht;
 Ich bin für diese Welt zu schlecht;
 Denn nicht wahr, es ist eine schreckliche Sünde,
 Immer zu sagen, was man denkt? 1950

Omar. Das ist nicht Sünde — ist Himmelslicht!

Jedoch die Menschen ertragen es nicht,
 Und strahlt es in ihr finsternes Haus,
 Sie zu beschämen, sie zu blenden,
 Dann kommen sie mit plumpen Händen 1955
 Und löschen es aus. —

Rita. Seltsam, mir ist es wie ein Traum.
 Du fremder Mann, ich kenne dich kaum,
 Und dennoch — deiner Worte Laut
 Klingt mir vertraut, 1960
 Als wären wir immer bekannt gewesen.

Omar (mit steigender Wärme). So ging es auch mir in gleicher Frist:
 Ich hab' in deinen Augen gelesen
 Und hab' es empfunden, wer du bist.
 Ein Fremdling war ich auf Erden hier,

Ein wirbelndes Blatt, ein Spiel der Winde;
Nie hofft' ich, daß ich die Heimat finde,
Und hab' sie gefunden bei dir — bei dir!

Das üppige Glück, die strotzende Macht,
Wie waren sie ängstlich darauf bedacht,
Daß man die gleißenden Flitter nicht stehle;
Dich aber im Bettler- und Grafenkleid,
Dich schmückte mit prangender Herrlichkeit
Der Reichtum deiner kindlichen Seele.

1970

Nun, da mein Erdendasein endet,
Neigt sich mein Herz in Dankgebet
Vor jener höchsten Majestät,

1975

Die dich als Botin mir gesendet. — (Paus.)

Rita. Ach nein, du irrst. Im Himmel dort
Werden dich bessere Boten grüßen;
Du willst mir nur mit Schmeichelwort
Das Abschiednehmen versüßen.

1980

Omar. Denkst du, ich wolle die letzte Stunde,
Die uns auf dieser Erde blieb,
Entweihen mit unwahrhaftigem Munde?

1985

Rita. Nein; doch ich denke: du hast mich zu lieb.

Omar. Ja, Rita, ja, ich habe dich lieb,
So lieb, daß keine Worte es künden,
Daß keine Gedanken es ergründen!
Und du — und du — o sprich, o sprich:
Liebst du mich?

1990

Rita (schweigt, erschrocken, mit zu Boden geschlagenen Augen).

Omar. Rita, du bist verstummt; du schenkst
Mir keines Blickes Strahl?
Willst du nur dieses eine Mal
Nicht sagen, was du denkst? —

1995

Rita (bleibt unbeweglich).

Omar. Sprachst du mit unerschrockenem Mut
 Vorn König und vorn Antlitz derer,
 Die seine Befehle besiegeln mit Blut,
 Und kannst nicht sagen: Ich bin dir gut!

Rita (ganz leise). Das ist viel schwerer.

2000

Omar (leidenschaftlich). Rita!

Rita (sich ihm zuwendend).

Ich bin dir gut.

Omar.

O Seligkeit!

Rita. Ich war es dir in all der Zeit;
 Nur dacht' ich, es ist solch thörichtes Ding
 Für dich zu gering.

Drum wollt' ich auf immer es schweigend bewahren; 2005
 Doch weil wir morgen im Grabe ruhn,
 Darfst du's erfahren.

Omar (jubelnd). So ward mir nun

Der letzte Tag der schönste von allen!

Mir ist die Sonne ins Herz gefallen.

2010

Ich halte die Braut umschlungen im Tod,
 Und wenn ich nun auch zehnmal sterben müßt',
 Ich habe gelebt!

(Feurige Umarmung.)

Stefano (von den zwei Bewaffneten gefolgt, ist rechts hinten erschienen).

Schoßschwerenot!

Die Bösewichter haben sich geküßt. —

Vierter Auftritt

Borige. **Stefano.** (Gleich darauf) **der König;** (hinter ihm) **Panfilio,**
Nicola. **Bewaffnete** (im Hintergrund).

Stefano (kommt nach vorn).

Heda, verschiebt die Bärtlichkeit bis später!

2015

Im Jenseits habt ihr Zeit genug dazu.
Der König naht.

König (kommt langsam, in Gedanken versunken, von rechts hinten. Er ist wieder vollständig bekleidet, trägt den goldenen Kronreif, sieht blaß und verstört aus. In seinem ganzen Wesen zeigt sich der Eindruck des Geschehenen; sein Blick ist scheu, seine Stimme und eine Bewegungen unsicher, auch die Äußerungen seines Bornes ohne die frühere Kraft).

Stefano (zum König). Erhabner, möchtest du
Sie nun verhören?

König (geht an ihm vorüber, ohne ihn zu beachten).

Stefano (ihm unterwürfig folgend). Die zwei Missethäter
Stehn hier . . .

König (im Gehen für sich). So unerhört, so schändlich hintergangen!
In eines Schelmen lockrem Netz gefangen — 2020
Ich, ich! —

(Im Vordergrund rechts angelangt, wendet er sich jäh zu Panfilio und Niccola um.)

Ihr saht zuallererst das Kleid.

Ihr saht es doch?

Niccola. Gewiß!

Panfilio. Bei unsrem Eid!

König. Glende, so vergaßt ihr eure Pflicht!

Panfilio (starr). Wir, Herr?

König. Ihr logt mich an. Es war nichts da.

Panfilio (pathetisch). Ein Schurke, wer dir sagt: Ich sah es nicht.

König. Ein Schurke, wer mir jetzt noch lügt: Ich sah. 2026

(Panfilio und Niccola sehen sich ratlos an.)

Panfilio (nach einer kurzen Pause, stotternd).

Kränkst beides dich, was soll man . . .

Stefano (auf Omar und Rita deutend). Herr, die zwei . . .

Panfilio (zu Niccola im Hinausgleichen).

Mit unsern guten Tagen ist's vorbei.

(Beide ab.)

König (sieht Stefano verächtlich an).

Auch du . . . (In anderem Ton, hastig.) Ist Berengar zurückgekehrt?

Stefano. Noch nicht.

König. Und keine Botschaft, daß die Meute 2030
Gebändigt ward?

Stefano. Noch keine.

König. Will dem Schwert,
Das starker Feinde Kriegesmacht zerstreute,
Ein Pöbelhaufe widerstehn?

(Ein Bewaffneter kommt von links, spricht leise mit Stefano, geht wieder ab. Zugleich
hört man entfernten dumpfen Lärm.)

König. Was giebt's?

Stefano. Kaum wag' ich, Herr . . .

König. Was ist geschehn?

Stefano. Der Aufstand wächst. Der wildgewordne Troß 2035
Dringt vor, als wär' die Hölle losgelassen,
Und neues Volk strömt zu aus allen Gassen,
Schmährufe sendend nach dem Schloß.

König. Ohnmächt'ge Thoren. — Schicke Berengar
Verstärkung, die verzehnfacht seine Schar! 2040
Und keine Schonung . . . schnell!

(Stefano ab. Der König wendet sich zu Omar und Rita.)

Habt ihr gehört?

Mein Volk war treu; ihr habt es aufgewiegelt.
Es glaubte mir; sein Glaube ward zerstört
Durch euch. Wär' euer Loß noch nicht besiegelt,
Euch würden jetzt das Todesurteil sprechen 2045
Die Folgen eurer That.

Omar. Wir sind bereit.

(Erneuter Lärm, etwas näher.)

Stefano (kommt eilig zurück; vorn rechts).

O Herr, die Wut erstickt mich fast. Die Frechen!
Die Unverschämten!

König. Wie?

Stefano (gedämpft). Vielhundertstimmig
Verspotten sie den König ohne Kleid . . .

König. Verspottet — ich!

Stefano. Und fordern laut und grimmig, 2050
Daß man die beiden Frevler dort befreit.
Omar und Rita hoch! so gelte ihr Ruf.

König (halblaut). Omar und Rita hoch! Und ich verhöhnt,
Vergessen alles, was ich that und schuf . . . !

Stefano. Befiehlst du, daß sie sterben?

König. Ruhmgekrönt 2055
Wird dann ihr Name leben, mir zum Raube.
Gewalt ist nichts, und alles ist der Glaube.
Ein Mittel nur . . . Laß uns allein!

Stefano. Was thun?

König. Sagt' ich dir's nicht?

(Stefano kopfschüttelnd ab.)

Fünfter Auftritt

König. Omar. Rita.

König (hastig und eindringlich). Noch einmal leg' ich nun
In eure Hände euer Loß. Zu sterben 2060
Habt ihr verdient; doch Leben, Freiheit, Glück
Sollt ihr behalten, sollt ihr neu erwerben;
Nur gebt, was ihr gestohlen, gebt es wieder;
Gebt mir's, und eure Ketten fallen nieder:
Gebt mir den Glauben meines Volks zurück. 2065

Omar. Wie sollen wir . . .

König (zu Omar). Ich will dich jetzt nicht fragen,
Warum du mich betrogst, will dir verzeihn

Und ihr, will Glanz und Ehren euch verleihn:
Nur sagt dem Volk, daß ich ein Kleid getragen,
Ein Kleid, von dir gewebt! . . .

Omar. Und wenn wir lügen, 2070

Kann dir ein Glaube, der auf leeren Schein
Gegründet, kann dir eine Macht genügen,
Die so erworben?

König.[†] Herrscher will ich sein!

Dies Volk ist zu erbärmlich, ist zu klein,
Mit geist'gem Auge meinen Wert zu schauen; 2075

Nur wenn sie wieder meinem Kleid vertrauen,
Vertraun sie mir. Mit einem einz'gen Wort
Vermögt ihr euch zu retten. — Mädchen, sprich!

Du bist so jung; das Leben liebte dich,

Verhieß dir seiner Gaben goldnen Hort; 2080

Hör' seinen Ruf, und in besreiten Flügen

Steigst du aus Grabesnacht empor zum Licht.

Rita. Das möcht' ich gerne.

Omar. Rita, willst du lügen?

Rita (ihn liebevoll ansehend). Wenn du's verlangst.

Omar. Nein, ich verlang' es nicht.

Das Opfer wär' umsonst; denn solch ein Leben 2085

Wär' neuer Tod, und dir, o König, kann

Nur eins des Volkes Glauben wiedergeben,

Das ich besitze.

König. Was?

Omar. Mein Talisman.

König. Willst du mich wieder täuschen?

Omar. Hör' und wisse:

Dich täuscht' ich nur, um dir genugzuthun;

Du sprachest: „Gieb mir, was ich noch vermiße,

Gieb, was mir mangelt,“ und du hast es nun. 2090

Die du im Kleid allein gesucht, die Kraft,
 Die echt von unecht unterscheidet,
 Sie hab' ich redlich dir verschafft, 2095
 Und nur des Irrtums hab' ich dich entkleidet.
 Du wähnstest dir Allwissenheit beschert
 Und sahst, wie schnell der Trug auch dich bemeistert;
 Du wähnstest, daß dein Volk dich göttlich ehrt,
 Und schon ein fehlend Kleid hat sie entgeistert; 2100
 Du wähnstest, daß du Menschenwert erkennst,
 Daß du erforscht des Herzens tiefste Falten,
 Und nicht ein Einziger hat Stich gehalten
 Von allen, allen, die du Freunde nennst.

König. Ja, nun durchschau' ich deinen Anschlag ganz! 2105
 Dir war es nicht genug, der Krone Glanz
 Vor meinem Volk zu trüben und zu bleichen,
 Das Gift des Argwohns wolltest du mir reichen,
 Um mir die letzte Stütze zu entwenden,
 Das Zutraun, das auf ihre Liebe schwört. 2110
 Dein Zauber konnte sie verwirren, blenden;
 Doch ihre Treue hast du nicht zerstört.
 Sie ist der Talisman, den ich mir schuf,
 Und während ihr im Tode werdet büßen,
 Wird Berengar heimkehren mit dem Ruf: 2115
 Dein Volk, dein Reich, es liegt dir neu zu Füßen!

(Er wendet sich, als wolle er einen Befehl erteilen. Stimmengewirr hinter der Scene.)

Sechster Auftritt.

Vorige. Stefano. Mehrere, Höfliche (und) Krieger.

König. Was bringst du?

Stefano. Höll' und Mord, mein graues Haar

Steht mir zu Berge . . .

König (ungeduldig). Sprich doch!

Stefano. Eine Kunde,

Unheimlich, grauſig, fliegt von Mund zu Munde . . .

König. Wie lautet ſie?

Stefano. Dein Feldherr Berengar

2120

Iſt tot! —

König (aufſchreiend). Nein, nein! Die Säule meiner Macht,

Die ſtärkſte, die erprobteſte von allen,

Mein Schwert, mein Arm . . .

Stefano. Doch nicht im Kampf gefallen,

Tückiſch erſtochen, meuchlings umgebracht

Von Mörderhänden.

König. Kaſt^{zu} da?

Stefano. Mir dienen

2125

Als Zeugen jene, die's mit Augen ſah'n.

König (ſich umblökend).

Wahr alſo — wahr? In euren ſtarren Mienen

Leſ' ich Beſtätigung. — Wer hat's gethan?

Wo ſind die Mörder?

Stefano. Herr, ſie ſind entſprungen

Im Wirrwarr, der bei ſeinem Fall entſtand;

2130

Jedoch ſie boten ihre Hand

Zum Werkzeug nur: Ein Weib hat ſie gedungen.

König. Ein Weib?!

Stefano. ' Sie selber hat es laut bekannt,
Sich rühmend . . .

König. Ihren Namen auszusprechen
Ist euch erspart. Ich kenne — kenne sie! — —

2135

(Bitter und schmerzvoll.)

Geringer konnte sich ihr Stolz nicht rächen.
Sie war zu groß, um mißig nur zu grollen:
Er mußte sterben, dem ich Freundschaft lieb,
Der für mich kämpfte, mir die Treue hielt;
Mein Herz hat sie in seinem treffen wollen,
Und dieser Streich war gut gezielt. —

2140

(Sich aufrichtend, mit steigender Leidenschaftlichkeit.)

Doch ob verwundet auch, noch fühl' ich Kraft.
Hört alle: Wer die Frevlerin mir findet,
Wer sie ergreift, wer sie mir lebend bringt,
Sie hier zu meinen Füßen niederzwingt,
Daß sie zerschmettert sich im Staube windet,

2145

Wer diesen einzigen Triumph mir schafft,
Des ich bedarf, die Fieberglut zu fühlen,
Mich wieder Herr, mich wieder Gott zu fühlen,
Den will ich groß, den will ich glücklich machen,
Ihn Freund, ihn Bruder nennen. Hörtet ihr?

2150

Stefano. Müßt' ich sie holen aus dem Höllenrachen,
Kreuzelement, ich bring' sie dir!

(Schnell ab rechts mit den Kriegern und Hofsingen.)

Siebenter Auftritt

Borige (ohne) **Stefano**. (Gleich darauf) **Diomed**.

König (zu Omar). Gesteh: dein letzter Kunstgriff ist verdorben!
 Kennst du mich noch von blindem Wahn verwirrt? 2155
 Dem ich vertraut, er ist für mich gestorben:
 In Lieb' und Haß hab' ich mich nie geirrt.
 Nun soll...

Diomed (von links, mit einem Schwert, gefolgt von einigen Kriegen).
 Mein Fürst!...

König. Du hier?! Kannst du es wagen...!
 Ist eure Rache noch nicht satt?
 Wie deine Tochter mir den Freund erschlagen, 2160
 So willst nun du...

Diomed. Nicht gegen dich erheben
 Will ich dies Schwert; ich will dir's übergeben
 Als dein Gefangner.

König. Wie?

Diomed. Und wenn du fragst
 Warum, ihr dank' es, welche du verflagst,
 Ihr danke, daß mich vor den Richter zieht 2165
 Mein schuldig Herz; ihr danke Reich und Leben:
 Denn ein Verräter war's, den sie verriet.

König. Du lügst! Du lügst!

Diomed. Gelogen hat nur er.
 Ja, während du ihn deinen Freund geheißt,
 Hat zur Empörung er dein Volk entfacht, 2170
 Hat er seit Monden aufgewühlt dein Heer,
 Dich zu entthronen, deine Herrschermacht
 Mit Räuberhand dir zu entreißen...

König (sich gewaltsam beherrschend).

Du lügst . . .

Diomed. Als du gewähnt, er kämpft für dich,

Dieß er den Kriegsruß gegen dich erschallen ; 2175

Der Würfel der Entscheidung war gefallen,

Und neben ihm gerüstet stand auch ich,

Taub ihrem Flehn, die flammend mich beschworen,

Den heil'gen Eid zu wahren. Doch erfüllt

Von Qual und Angst hat sie den Weg erkoren, 2180

Den die vollbrachte That enthüllt.

Indessen Berengar schon siegestrunken

Zum Kampfe rief, hat ihr Verzweiflungsmut

In Kriegerherzen die erstorbnen Funken

Der Treue angeschürt zu wilder Glut. 2185

Dein Schloß zu stürmen gab er noch das Zeichen ;

Da fällt er unter deren Streichen,

Die er zu deinem Sturze hat vereint,

Und während er den letzten Seufzer haucht,

Sehn wir wie aus dem Boden aufgetaucht 2190

Mein Kind. Sie hebt die Hände mit Frohlocken

Zum Himmel auf, und ihre Stimme scheint

Sich Kraft zu borgen von dem Erz der Glocken

Im Ruf : So ende meines Königs Feind.

König (immer mehr zusammenbrechend, halblaut).

Weh' mir ! —

Diomed. Er fiel, und deinem Banner schmiegt 2195

Sich neu des Volkes Schwarm : du hast gesiegt.

König (tonlos, für sich). Und hab' verloren. —

Diomed. Mir jedoch verblieb

Nur dieser Weg, mein Schicksal zu erfüllen.

Ich mag nicht fliehn, nicht meine That verhüllen.

Das Unrecht, das mich zur Vergeltung trieb, 2200

Du kennst es. Ihrer, die du schwer verletzt,
Gedenkend, hab' ich meinen Fehl begangen,
Und ihrer denkend komm' ich jetzt,
Aus deiner Hand das Urtheil zu empfangen.

König (außer sich).

Das Urtheil! Hier — hier ist mein Herz: stoß zu! 2205
Ich wehr' mich nicht. — Warum noch zauderst du?
Die Sühne biet' ich dir! So nah und leicht
Winkt dir das Ziel, das jenem unerreicht;
Ihm nahm ich nichts, dir alles.

Diomed (erschüttert).

Deine Macht

Gab dir das Recht dazu.

König.

So fluch' ich ihr! —

2210

Zum Opfer hab' ich ihr mich selbst gebracht,
Mich und mein Glück; sie ließ mir nur das Grab. —

(Nach einer Pause, mit erhobenen Händen.)

Du ew'ge Weisheit, die den Thron mir gab,
Warum nicht gabst du auch Erleuchtung mir?
Dich, dich verklag' ich — dich allein! 2215
Warum in diese Hand die Kraft zu richten?
Warum auf diese Schultern tausend Pflichten?
Wenn ich der Last erlag, die Schuld ist dein!
Blind war ich, blind; von dir war ich betrogen,
Als ich zu sehn geglaubt.

Omar.

Nicht sie verklag'!

2220

Verklage jene, die dir schmeichelnd logen,
Du seist das Sonnenlicht, du seist der Tag,
Die deinen Blick verschleiern und verdunkeln,
Bis du die Sonne selbst nicht mehr erkannt
Und nicht ihr Bild, das ohne Truggewand 2225
Aus Menschenherzen wiederfunkelt.

Achter Auftritt

Vorige. Stefano, Maddalena, Bewaffnete (von rechts).

Stefano. Holla, das wär' geglückt! Hier ist sie, hier,
Die Missethäterin. (Zu Maddalena.) Jetzt in den Staub mit dir
Und ihm zu Füßen . . .

König. Ihr zu Füßen ich!
Ich in den Staub! Du Nacken, beuge dich! 2230
Beugt euch, ihr Knie! Herab mit dir, du Krone!
Denn der hier liegt, ist nicht der König mehr,
Ist nur ein Bettler. —

(Er ist, den Kronreif sich vom Haupte reißend, vor ihr niedergefallen.)

Maddalena (nach einer Pause, kalt und unbeweglich). Unberührt und hehr
Blieb dieser Reif. Dein Platz ist auf dem Throne,
Nicht hier.

König. Du irrst. Wenn auch der Feind zerstreut, 2235
Den schlimmsten Feind, der gegen mich verschworen,
In meiner eignen Brust fand ich ihn heut.
Den Glauben meines Volks hab' ich verloren,
Und stellt' ich ihn aus Trümmern wieder her,
Was hilft's? Ich selber glaube mir nicht mehr. 2240
Der Richter wollt' ich sein und ward gerichtet;
Nur eines ist, was noch zu thun mir blieb:
Vor der, die mich gerettet und vernichtet,
Mich anzuklagen und zu flehn: Vergieb!

Maddalena (steht schweigend da).

König (sich langsam erhebend).
Umsonst! Ich fühl' es. Deine That bekannte 2245
Dem Thron die Treue; mich verachtest du.
Kein Recht des Dankes fiel mir zu,
Und als ich meine Retterin dich nannte,

Noch einmal kränkt' ich dich, das Werk mißdeutend,
 Das du vollbracht. Doch diese Krone hier,
 Die so erhaben schien, so heilig dir,
 Die du aus Räuberhand zurückerbeutend
 Vor Schmach bewahrt, nimm sie von mir dahin;
 Denn dir gebührt sie.

2250

Maddalena (wirft sich Diomed an die Brust). Vater!

Diomed (zum König, mit abweisender Gebärde). Nicht verschenken
 Darfst du, was nach der Allmacht hohem Sinn
 Dein eigen ward.

2255

König. Doch darf ich ihm entsagen.
 Dem Blinden ziemt es nicht, ein Volk zu lenken,
 Und Flitter ist die Krone, wenn kein Strahl
 Von oben des Gefrönten Blick verklärte.

Omar. Nie war dein Haupt so würdig, sie zu tragen,
 Als jetzt, da sich zum erstenmal
 Die Kraft des Talismans an dir bewährte.

2260

König (betroffen). Des Talismans, der echt von unecht scheidet...

(Er sieht Omar verwundert an.)

Wer bist du?

Omar. Einer, der den Tod erleidet;
 Was sonst? Mit ihr zugleich verdammt
 Und wartend, bis sie uns zum Galgen schleifen.

2265

König. Du hörtest, ich verlor mein Richteramt.

Omar. Dann laß die Fesseln uns herunterstreifen;
 Und darf ich erst die Arme wieder regen,
 Daß ich die Sündrin da umhalsen kann,
 So schenk' ich dir den Talisman.

2270

(Auf einen Wink des Königs werden Omar und Rita die Fesseln abgenommen.
 Stefano und die Bewaffneten ab.)

Omar. Frei, Rita, frei!

Rita (verklärt).

Ich wehr' mich nicht dagegen. —

König. Wer bist du, Wundersamer, sprich!

Du, der um so viel mächtiger als ich?

Wie hast du mich verlockt und überwunden?

2275

Besäßeſt du die Kunst der Zauberei?

Omar. Nie waren Geister mir verbunden,

Und doch — ein mächt'ger Zauber stand mir bei;

Er war's, der mir den schweren Sieg gewann

Und mich dem Tode freudig trogen hieß:

2280

Der Mut der Wahrheit ist der Talisman,

Den mir mein Vater sterbend hinterließ,

Und ich, zum Mann gereift an fernem Strande,

Als Fremdling heimgekehrt zum Vaterlande,

Ich bin ein anderer, als ich dir erschien,

2285

Bin dessen Sohn, der treu sich selbst geblieben

Und dennoch niemals dir die Treue brach,

Den du auf eines Heuchlers Rat vertrieben,

Den du verbannt, weil er die Wahrheit sprach.

König. Du bist . . .

Omar. Der Sohn des Feldherrn Gandolin. 2290

König. So zeugen auch die Toten wider mich!

Omar. Sein letzter Wunsch hat deinem Heil gegolten;

Denn als er fühlte, daß für immer sich

Die matten Lider schließen wollten,

Sprach er: „Gelobe mir, wenn ich entseelt,

2295

Kein ander Ziel zu schaun auf dieser Erde,

Als daß ihm einst der Mut der Wahrheit werde,

Die einz'ge Königsgabe, die ihm fehlt.“

Ich hab's gelobt; doch als ich dir genah,

Fand ich zu diesem Ziel nur einen Pfad;

2300

Denn weil auch Wahrheit eine Majestät,

Der niemand glaubt, der niemand ist gewogen,

Solang sie unbekleidet geht,

Drum hab' ich ihr ein Kleidchen angezogen ;
 So schlich sie ungefährdet durch das Thor 2305
 Des Schlosses bis zu deinem Thron empor.
 Und willst du jetzt, da deinen Wahn besiegt
 Wahrheit und Treue, schwesterlich vermoben,
 Da Falsch und Echt entschleiert vor dir liegt,
 Nicht einmal noch zu deines Volkes Glück 2310
 Die Wunderkraft des Talismans erproben?

König (in tiefer Erschütterung).

Giebt er des Volkes Glauben mir zurück?

Omar. Zu schönerem Besitz wird er dir taugen.
 Sag deinem Volk: Verteilt ist Gottes Licht ;
 Was unsichtbar, auch ich gewahr' es nicht ; 2315
 Drum laßt mich euer aller Augen
 Zu Hilfe rufen, um mein Land
 Zum Heil zu führen und vor Not zu hüten —
 Und was dir heut von ihrem Glauben schwand,
 Wird ihre Liebe reichlich dir vergüten. (Paus.) 2320

König (langsam und leise).

Ich bin ein Mensch, ein schwacher Mensch wie ihr. —

(Er wendet sich zu Maddalena.)

Verfage du nicht deinen Beistand mir,
 Wenn ich dem Preis, den ich mir selbst entrückt,
 Fortan in Demut will entgegeneilen !
 Und wenn der Krone Last zu schwer bedrückt 2325
 Mein sterblich Haupt, willst du sie mit mir teilen?

Maddalena (schweigt in innerem Kampf).

König (mit höchster Leidenschaft).

Nur du vermagst mich wiederum zu krönen,
 Nur du mit meiner Pflicht mich zu versöhnen !
 O sprich das Wort, das einzig mir verleiht,
 Wonach ich irrend suchte ; hab Erbarmen 2330

Mit meiner tiefen Einsamkeit!
Erlöse mich aus winterlichem Bann;
Laß dies erstarrte Herz erwarmen,
Damit es andern Wärme spenden kann! —
Willst du?

Maddalena (überwältigt). Ich will.

König. Du meine Königin, 2335
Und ich erst jetzt ein König! —

Sabafuf (lärmend, links hinter der Scene).

Macht auf! Macht auf! Laßt endlich mich hinein!

Rita. Mein Väterchen!

Sabafuf (polternd und schreiend). Die Thüre brech' ich ein!

Neunter Auftritt.

Vorige. Sabafuf.

Sabafuf (mit Helm und gezücktem Schwert, eilt aus der Thüre links vorn heraus und auf den König zu, ohne Rita zu bemerken).

Tyrann, mein Kind gieb wieder her!

Ja, zittre nur! Denn ich bin ein Empörer, 2340

Bin ein wutschnaubender Verschwörer;

Vor Blutdurst kenn' ich selber mich nicht mehr.

Rita (ihm entgegen). Ach, Väterchen, das glaubt dir keiner doch.

Sabafuf (in rasender Freude). O meiner Seel', sie ist lebendig noch!

Da ist ihr Kopf, ihr Aug', ihr Mund, ihr Ohr, 2345

Und alles unbeschädigt wie zuvor.

(Zum König, zwischen Lachen und Weinen.)

Das war dein Glück! Hätt'st du gewagt, sie zu ermorden,
Glaub mir, ich wäre fürchterlich geworden. —

(Rita nimmt ihm besänftigend das Schwert ab und legt es beiseite.)

König (lächelnd, zu Omar).

Und welchen königlichen Lohn
 Geb' ich nun dir, der so mein Auge klärte? 2350
 Sei du mein Freund, sei du mein Weggefährte,
 Der Nächste neben meinem Thron.

Omar. Verzeih, o Herr; doch dankend sprech' ich Nein.
 Auch ich bin stolz, und statt des Lebens Pfade
 Zu wandeln in dem Schatten deiner Gnade, 2355
 Will ich mein eigener König sein.

König. So mögen Schätze meinen Dank befunden:
 Die Hälfte meines Reichthums werde dein!

Omar. Der reichste Mann, soweit die Sonne loht,
 Ich bin es schon; denn heut hab' ich gefunden 2360
 Ein Menschenherz, das wahrhaft bis zum Tod. —
 Mit dieser da und mit dem wackren Alten
 Geh' ich, um in der Hütte Hof zu halten
 Und schaffend mir das Leben selbst zu schmücken.

König. Und wenn ich deines Rats bedürftig bin? 2365

Omar. Dann komm aus deinem Schloß zur Hütte hin.
 Dort schau' ein Weilchen unser Treiben,
 Und Rat zu finden wird gar leicht dir glücken,
 Wenn du an deines Volkes Herd geruht.

Sabatuf. Und willst du gleich zum Frühstück bei uns bleiben, 2370
 Dann sei versichert: Einfach, aber gut.
 Mein Schwälbchen kocht ganz wunderbar;
 Dein Hofkoch kann dagegen sich ertränken. —

(Er schreitet mit Omar und Rita langsam dem Ausgang zu.)

König. Ich bin zu arm, sie zu beschenken,
 Und doch unendlich reicher, als ich war. 2375

NOTES

NOTES

Personen. The names of the characters have no historical significance. The original story is not localized. Fulda lays the scene arbitrarily in Cyprus. Compare Introduction.

***Famagusta**, is a seaport on the east coast of Cyprus.

ACT I

***Freitreppe**, *flight of outside steps*.

1. **Trara**, imitation of horn.

5. **derweil** = *derweile, meanwhile*.

7. **eines**, *one thing*; **ein** is used pronominally, hence is declined like *dieser*.

9. **Man rackert sich zu Schanden**, *one works oneself to death*.

10. **wehrst du dich**, this is addressed to the willow rod which he is bending.

20. **Schwälbchen**, diminutive of *Schwalbe* (cf. line 32); such forms are very frequently used as terms of endearment.

26. **all'**, is subject of *wollten*.

30. **doch**, i.e., even though she had not tried to attract customers by glancing about.

31. **weil . . . geboren bin**, such a one is called *ein Sonntagskind*, and is supposed to be lucky.

32. **nicht übermütig**, supply *sei*.

34. **zwei Drachmen**, the *drachma* was a silver coin, the unit of the monetary system in ancient Greece. Its value varied in different localities. The Attic drachma was equivalent to 18 cents of our money.

* indicates that note is on a word occurring in the stage directions.

36. Lumpengeld, *pittance*.

37. maledeteis, *accursed*, is the perfect participle of maledeien, which is used in poetry for the usual vermaledeien.

41. Mit Näh' und Fernen, *with the near and remote*; notice that the first dative is in the singular.

55. Wurden wir nicht noch immer satt, *have we not always had enough to eat?*

58. Drei Tage haben wir ausgesetzt, lit., "we have ceased caring for three days"; trans., *we need not worry for three days*, i.e., we have provisions for three days.

66. was, for etwas.

69. gnädigst, *most graciously*, is one of the few uninflected superlatives which may be used adverbially. Other examples are höchst, äußerst, längst.

71. ganz, construe with Delikates.

75. für mein Leben, lit., "for my life"; translate the line, *I should dearly like to know one thing more*.

90. Wenn's hoch kommt, *at most*.

93. grade, here, *easy*.

102. einen leichten Sinn, *a joyous disposition*. Distinguish from leichtsinn, "frivolity."

106. und schaue nach dem Rechten, lit., "see to what is right," i.e., prepare the meal.

107. Racker, *rascal*.

116. Ob . . . Wasser trinkt. The sentence is elliptical. Supply some such clause as Ich möchte wissen, "I wonder."

132. betreib' ihn, *have carried it on*; note difference of tense in German idiom.

150. Sieh mal an, supply mich.

153. Groschen, *a penny, a cent*; strictly a silver ten pfennig piece, 2½ cents.

158. Wurzel schlagen = Wurzel fassen, wurzeln.

160. ruhmbekränzt = ruhmgekrönt, *crowned with fame*. Both these words are used only in poetry or elevated style.

181. Gehämmer, *continual hammering*.

182. eh' ich mich noch recht besann, *before I knew what I was thinking about*.

184. deutlich, likewise niederträchtig, line 186. In poetry an

adjective is often uninflected before a neuter noun (less often before a masc. or fem.) in the nominative and accusative singular.

188. *spotten mein*, *spotten* governs either a genitive as here, or an accusative with *über*. Cf. *Faust*, *Ihr Instrumente freilich spottet mein*.

189. *schneiden . . . Frazen*, *make grimaces*; the more usual expressions are *Frazen machen*, *Gesichter schneiden*.

190. *Verzehnfacht*, *rendered tenfold*.

192. *So ist es nur der Neid*, Omar had asked him (line 168), whether "want" had so soured his disposition.

195. *eitel*, *pure*, is archaic. Like *lauter* (*schier*) it is uninflected.

211. *Und würd' . . . sagen*, this use of the conditional in the protasis, though of frequent occurrence, is not approved in prose. The usual construction requires the subjunctive.

215. *doch dem ist es schlecht bekommen*, *but it fared ill with him*.

216. *gingen*, in poetry the preterite and the perfect are often used interchangeably.

226. *Gaufelkunst*, lit., "jugglery"; trans., *with deceitful art*.

227. *nachts*, *at night*. Both *tag* and *nachts* were originally adverbial genitives. The ending *s* of the feminine *Nacht* was formed after the analogy of *Tag*.

235. *abermalen* = *abermals*, *again*. The ending *en* is the dative plural ending of the noun *das Mal*, "time."

246. *Bagabunde* = *Bagabund*. The *e* is added for the sake of the rhyme.

253. *sich bequemen*, here, *deign*, *condescend*.

256. *ein Großer . . .*, to Habakuk, who is ignorant of the court, the cook seems *a grandee*.

272. *blieb*, cf. line 216, note.

275. *so schlag ich ein*, *agree*. The expression means strike (clasp) hands, which was not only a sign of welcome, but also of a contract.

280. *geglückt*, auxiliary is omitted, as often in dependent clauses.

287. *Zur Jagdbegleitung*, *hunting companion*.

289. Cf. lines 312-313. ** gespielter*, *feigned*.

291. *Baubertrug*, *magic trick*, *magic*.

298. *seines Kindes harrt*, the more usual expression would be *auf sein Kind harrt*. The genitive as the direct object of a verb,

though still used, is on the wane. Nearly all verbs which govern the genitive admit of and often prefer another construction.

299. *Drum wolle mir erlauben, therefore, kindly permit me;* wolle is 2 pers. sing. imperative of wollen, which is the only modal auxiliary that has an imperative.

305. *so dürfe mir ein seltenes Glück,* the subject of *dürfe* is *Glück*, but trans., *that I would thus allow a rare good fortune.*

309. *unser*, is genitive plural of the first personal pronoun.

311. *Schleppenträger, train bearers*, i.e., the members of the court.

312-313. Cf. line 289.

**fassungslöser, agitated, disconcerted.*

315. *knüpf'*, optative subjunctive.

323. *Gewährung, consent.*

338. *steht dir gut, becomes you.*

349. *Gnadenstrahl*, lit., "ray of mercy," is formed after the analogy of *Sonnenstrahl*, etc.

372. *geharnischt*, lit., "armour clad"; trans., *angry, violent.*

380. *Noch glaub' ich nicht.* Diomed can not believe that the king is about to do violence to his daughter.

381-383. *So ist es wahr . . . seit Monden vorrückt,* *So then it is true, that gruesome terror, which for months has warned me of impending danger.*

388. *ungeknechtet = frei.*

391. *Ausporn, incentive, motive.*

405. *glutgeboren, fiery, ardent.*

420. *Maulwurfsbrut, mole's brood* The first element of *Maulwurf* must not be confounded with *das Maul*, "mouth." The word is derived from M.H.G. *moltwerf*, an animal throwing up the earth. *Molt* is cognate with English "mould" (earth); *werf* is cognate with English "warp." The mole is also called "mold warp" or "mold turner."

424. *harren auf*, cf. line 298, note.

**will, is about to.*

441. *Überhebung, presumption.*

450. *nur weiter so, only let it continue, all the better for us.* — *Bald blüht dann unser Weizen*, lit., "then our wheat will soon be in bloom"; trans., *we shall soon be in luck.*

453. mich trifft der Schlag, *I shall have a stroke* (of apoplexy).

454. nun ist's aus, *now I am done for*.

457. lauter, cf. line 195, note.

472. Bar, *stripped*. — Adelskronen, *coronets*.

477. der sich so fest verirrt, lit., "which has so audaciously gone astray," trans., *which has made you so audacious*.

479. Herrschermillens, *of sovereign will*.

483. meinesgleichen, *my equal*.

488. umbuhlten, *courted my favor*.

490. nimmerdar, emphatic, *nimmer*.

494. erhobnen Angesichts, adv. genitive, *with heads erect*; lit., "face raised."

497. entbehrst, cf. line 298, note.

503. Du bist es doch = nicht wahr?

506. Befehlen der Herr Graf, *Count, do you command*. Out of this use of a verb in the third person plural with titles grew the employment of Sie, "they," in the sense of *you*. If a pronoun were to take the place of der Herr Graf, it could only be sie, "they." This form of address became established about the middle of the 18th century.

*verständnislos, *stupidly*.

507. dero, is an old genitive plural once common in ceremonious address before titles. — Je, daß Gott erbarm, *O, Heaven help me*.

525. dienern, *make bows*.

526. großes Tier, *big gun*.

531. Anstand, Lebenskunst und feinen Schnitt, *deportment, good-breeding (savoir vivre) and fine manners*.

532. der Teufel soll mich holen, *well, I'll be hanged*.

533. wohl entringt . . . den Morgen, lit., "The light of my genius wrests morning from darkness"; trans., *my genius indeed illumines all mysteries*.

535. eines nur gebricht, *one thing alone is lacking, viz., Wie man der Herzen tiefsten Schacht ergründet* (line 543).

540. täuschte, cf. line 216, note.

542. kündet, the usual form is verkündet.

543. tiefsten Schacht . . . ergründet, *fathom the deepest depth*. Though completely wrapped up in self-conceit, the king nevertheless realizes that there may be depths of the human heart which

he has not yet sounded. This monolog skillfully motivates the entrance of Omar, who proposes to furnish the king with the very knowledge which he so much desires.

549. *allein*, construe with *was*.

551. *schafft*, distinguish between the strong verb *schaffen*, "create," and the weak verb *schaffen*, "work, do, make."

551. *überkühn*, "over bold," *presumptuous*.

571. *Du kannst . . . rauben*, an allusion to the king's boastful words, lines 533, 534. — *Verborgenes*, *what is most hidden*.

575. *Tigris*, a large river of Asiatic Turkey, rises in the mountains of Kurdistan, and after a course estimated at 1150 miles flows into the Persian gulf.

580. *ersann*, *thought out* (excogitated). The prefix *er* gives the additional idea of obtaining; cf. *erjagen*, "to obtain by hunting"; *erbeten*, "to obtain by praying."

593. *verwirren und verweben*. The original meaning of the prefix *ver* was away, hence *verweben*, weave away into something else. The various meanings of *ver* in composition are developments of the original idea of separation.

601. *hoheitvoll*, *majestic*.

618. *Ein Kleid*, in apposition with *das Ungeheure*.

628. *Wagstück*, *daring enterprise*.

631. *unverwandt*, *without question*.

633. *Nun aber kommt zu meiner Tafelrunde*. The king in his blindness compares himself to King Arthur, and the crowd of sycophants who surround him to the heroes of the Round Table.

635. *der Haß der Einen*, i.e., Maddalena, cf. line 375 ff.

636. *In diesem Meer der Liebe*. The king mistakes the flattery of his courtiers for real affection.

637-640. Omar perceives at once, what the king does not, that Diomed and his daughter are the only ones who have a true love for their sovereign. By the aid of his Talisman Omar intends to open the eyes of the king to the true state of affairs at his court.

ACT II

647. *Glaubensseligkeit*, lit., "in the bliss of faith"; trans., *in blissful faith*, i.e., in Omar.

650. *plumpen, clumsy.*

651. Cf. line 450 and note.

655. *ihm eigen* (supply *ist*) = in seinem Besitz (*ist*), i.e., *er besitzt*.

656. *was verschlägt es uns*, *what difference does that make to us?*

672. *in blanter Wehr*, lit., "in naked weapons"; trans., *with drawn swords.*

674. *neue Willkürsanne*, lit., "capricious fancy"; trans., *is our number not increased daily by voluntary recruits?*

675-679. Cf. line 222 ff.

685-686. *Ich nannst' ihn stark . . . letzten Freund*. The king prefers servile courtiers who have no will of their own and who, either from fear or servility obey his every command, be it good or bad. He therefore has banished Diomed, who repudiated the name of *Änecht*; who had declared his equality before God; and who had refused to accede to his dishonorable demands. Cf. his speech, lines 386-397.

691. *Die drehen ihren Mantel nach dem Wind*, freely, *they trim their sails according to the wind.*

695. *jährt sich*, lit., "makes itself a year"; trans., *soon will recur the anniversary*, etc.

697. *Festgelag*, *banquet, carousal.*

698. *Der Krönungstag*. Ferrante, who is as great a villain as Berengar, but far less bold, is surprised that the anniversary of the coronation should be selected as the day for the beginning of the struggle.

702. Ferrante is not impressed by Berengar's rhetoric, but thinks only of his share of the spoils (cf. line 668). His sudden accession of patriotism (line 704) produces, therefore, as is intended, a comical effect.

705. *Du Tropf . . . die Krone*, a reference to La Fontaine's well known fable of the cat that took the chestnuts out of the fire for the monkey. As has been evident from the first, Berengar intends to use Ferrante only as a cat's paw.

710. *höchsteigenhändig*, *on my own authority*. In his effort to be very grand, Habakuk makes himself ridiculous by using this word which usually refers only to royalty.

711. *möcht' wissen, was die beiden haben*. The pages are laugh-

ing at Habakuk, who finds the habiliments of greatness awkward and uncomfortable.

731. *flott und schmeck*, *gay and smart*.

736. *dir*, ethical dative, not translated, but indicating an indirect interest or sympathetic concern on the part of speaker or hearer.

737. *Ringkampf*, *wrestling match*. — *als Rita schon zur Welt (war)*, *even after Rita was born*.

740. *Gott straf'*, lit., "may God punish me," trans., *why, to be sure*. (How else should I speak.)

746. *was* = *warum*.

**angegeffenen*, *which she has been eating*.

760. *mochte*, the subject is *sie* (die Schleppe). — *so wie so*, *anyway*.

768. *des*, objective genitive anticipates the next line and is not translated.

784. *frisch drauf los zu schalten*, *to do anything with all one's heart*.

788. *Stundenplan*, *schedule, program*.

789. *Kronsaal*, *coronation-hall*.

800. *Schlag*, *promptly at*; cf. English idiom, "sharp."

802. *steht auf Messers Schneide*, *is balanced on a knife blade*, i.e., is capricious.

**dreht . . . eine Nase*, *makes sport of*.

806. *Hanswurst*, is the clown of the German stage. He corresponds to the English "Jack Pudding," French "Jean Potage," and the Italian "Signor Maccaroni."

808. *sich bequemen*, cf. line 253, note.

809. *in Augenschein zu nehmen* = *anzusehen*.

810. *sein gewärtig*, supply *bin*; *sein* is the genitive of *er*.

815-817. Omar's mention of the palace recalls Habakuk to a sudden realization of his position, hence the dignity of his reply, which is in humorous contrast to his joyful *Voytaufend* of line 811.

821. *zum großen Tier*, cf. note to line 526.

822. *Grafenstand*, *dignity of a count (earl), earldom*.

836. *dann war's herunter*, *then it was all over*.

842-847. Distance lends enchantment to basket-making. Cf. lines 1-12.

849. verzwickten, *intricate, complicated.*
 851. Litanei, *rigmarole*; lit., "litany."
 852. Bornehmthun, *distinguished behaving.*
 853. Tagtäglich, *every (mortal) day.* — Saß und Braus, *revel and riot, noise and confusion.*
 855. kam, for tense cf. line 216, note.
 866. eines nur entbehr' ich, cf. line 298, note.
 881. Doch mir ist's gleich, *but it's all one to me.*
 886. Was kann ich dafür, *how can I help it?*
 895. Um einmal tüchtig mich auszutollen, *in order to have for once a good romp.*
 917. dem Himmel sei's geklagt, i.e., that it was merely a dream.
 920-921. Cf. lines 518-520.
 926. überstürzt, *upset*; i.e., by being followed so closely.
 927. fett, *rich.*
 942. umgekehrt, *vice versa.*
 945. kunstgeübter, *practiced, skilled.*
 946. sich . . . gebe, *lie, fall.*
 955. Keinen blassen Schein, lit., "no pale gleam"; trans., *not the faintest glimmer.*
 956. Keinen Dunst, *not a speck.*
 963. triftige Bedenklichkeiten, *good reasons for hesitation.*
 966. Verkennung, *misjudgment.*
 970. Und allen Heuchlern, die verführend gleißen, *And from all dissemblers who seductively play the hypocrite.*
 974. Wohl!an, *well then* (shall I draw the curtain?).
 976. auf seinen Vortheil hält, *has an eye to his own interest.*
 980. beschränkte, *narrow minded.*
 *einem rechts anzunehmenden Fenster, *a window which we are to suppose on the right*; anzunehmenden is the gerundive, which is in form the present part. preceded by zu. When used attributively it is declined like an adj. It has the force of a future passive part. denoting feasibility, obligation, propriety. — Holzgestell, *wooden frame.*
 992. Nun, traf ich recht des Farbenmusters Wahl? *Well, did I hit on a happy choice of colors?*
 996. ein Höllenschabernack, *some infernal trick (hoax).*
 *macht sich . . . zu schaffen, *busies himself with.*

1005. *flammt und flirrt*. German has many such alliterative expressions, as *Haus und Hof*, *Stoß und Stein*, *Nacht und Nebel*.

1013. *Farbenpracht*, *the gorgeous colors*.

1015. *Für die . . . wächst*, i.e., who can give an opinion off-hand.

1021. *Tigriß*, cf. note to line 575. — *Babylonien*, *Babylonia* was the name given in ancient times to the flat country about the lower course of the Euphrates, called in modern times *Irak-Arabi*.

1023. *Bhazanz*, *Byzantium* (*Constantinople*). — *Gamt* = *Sammet*.

1031. *erharret*, cf. line 298, note.

1036. *Für alle Fälle gut*, *in any case it is all right*, i.e., I am in no danger. He supposes, of course, that the garment is somewhere else since he sees only an empty frame.

1039. *recht anerkennenswert*, lit., "worthy of acknowledgment"; trans., *very praiseworthy*.

1041. *abgemindert*, *diminished*.

1045. *augenfälliger*, *conspicuously*.

1063. *Alles wäre hin*, *it would be all up with me*.

1065. *Ein Wonnerausch*, *a delicious intoxication*.

1066. *bestrikt*, *captivates*.

1069. *Kleiderplunder*, *trumpery*.

1074. *Dann wär's um deinen Ruf geschehen*, *Then it would be all up with your reputation*.

1077. *der Fexen*, *rag, trash*.

1078. *Krenzelement*, *zounds*. *Element* is euphemistic for *Sakra-*ment; *Kreuz* is merely emphatic.

1080. *Schoßschwerenot*, *zounds*. *Schwerenot* is literally *dire distress*. *Schoß* adds emphasis. The expression is equivalent to *verflucht*, *verdammt*, *Donnerwetter*.

1082. *Ein wahrer Staat*, *truly magnificent*.

1096. *An deiner Stellung . . . gerüttelt*, *your position is now secure*.

1117. *zerflattert*, "flutters into pieces," *dissolves*.

1124-1126. If Berengar can see the mantle, then he is not false, and the paper held by Omar, which contains an account of his treachery, must be a fraud.

1129. *Gandolin*, cf. lines 222-243.

1131. *Dienst gegen Dienst*, *one good turn deserves another*.

Berengar will pretend to see the mantle if Omar will keep silent concerning the paper which he holds.

1133. Cf. line 705, note.

1136. *verschwommen*, *indistinct, blurred*.

1141. *Zum Heuter . . . da*. Berengar is for a moment in doubt as to the evidence of his own eyes; but that he soon recovers his senses and believes it all a hoax, is shown by the stage direction after lines 1210 and 1226.

1148. *meistert*, *surpasses, excels*.

1156. Cf. ll. 548 ff.

1157. *Tausendkünstler*, *conjuror*.

1163. *falschgeprägt*, *counterfeit*. — *vollgemünzt*, *full weight*.

1181. *Du boteſt meiner Seherkraft die Spitze*. In lines 533-544 the king admitted that there were depths of the human heart which he could not fathom, and in lines 548, 549, Omar promised him the ability to do even this. It is this power which the king calls die *Spitze* (the crown) *ſeiner Seherkraft* (his ability as a seer, prophetic power).

1197. *harren . . . entgegen*, cf. line 298, and note.

1210. *ſchmiegsam*, *flexible*. When two or more adjectives occur together in verse, inflection is often confined to the last one.

1248. *ob* = *es wundert mich ob*.

1251. *Rachbegier* = *Rachgier* (=gierde) (of Maddalena).

1252. *bewährten Liebe*, i.e., of Berengar and of his courtiers.

1257. *dann war ich blind*, they are liars in pretending to have seen the mantle and the king has been deceived.

1260. *daß wäre denn die Wahl*, *so that's the alternative*; cf. lines 602, 603.

1268. *und hätte mir's verschwiegen*, *and have kept it hidden from myself*. The king's conceit will not permit him to believe that his courtiers are liars, which would convict him of stupidity, so he assumes that they have really seen the mantle, which is invisible to him. He prefers, however, to be a knave rather than a fool, so he attributes his inability to wickedness. As long as his subjects believe that he has seen the mantle he can continue to tyrannize over them, so he resolves to keep up the pretence, lines 1293-1296.

1277-1280. If the king can do no wrong, since he is above the law, then he must accept the other alternative and admit that he is

dumm. He avoids this, however, by assuming that his own conscience ought to have forbidden him certain things. He has acted contrary to its dictates, therefore he is schlecht.

1287. in . . . flöße, *inspire*.

1297. Nun, supply daß or seitdem.

1301. Ihr, the antecedent is Arbeit (1299).

1304. bin . . . im stand = kann ich.

1318. Mein Siegel ist darauf gedrückt, lit., "my seal is imprinted on it"; trans., *I decree*.

ACT III

1329. Launensprung, lit., "capricious jump"; trans., *fickleness*.

1338-1340. zur Nacht . . . heut, *last night*.

1355. Dort nah'n sie wieder; Berengar had not won Diomed so easily as he had hoped. Cf. lines 688-689.

1371. vor des Aufruhrs wildem Tosen, construe with sein Warnungsruf.

1373. weltenfern, *at the ends of the earth*.

1378. Wie noch dürfte ich beben, *why should I stand trembling*, i.e., when I can perhaps save the king by appealing to his favorite (Omar).

1405. galt, *was devoted to*.

1409. der Beschenke, *the recipient*.

1412. Wiegt . . . auf = wägt . . . auf, *counterbalances*.

1434. scheeler = schel, lit., "squinting"; trans., *jealous*.

1437. der lautre Hort, *the pure treasure*. Lauter used here in its literal sense is declined; cf. line 195, note. Hort (Eng. hoard), in the sense of treasure, is peculiar to poetry and elevated diction. The figure is based upon the Nibelungenhoard which lay buried in the Rhine.

1450. Cf. lines 1215-1224.

1459. ihm eigen, supply ist. Cf. line 655, note.

1462. nun heißt es flink sich regen, *now you must move lively*.

1491. Ei, da mag ein anderer rasten, *let others rest*.

1492. Fasten, he has been longing to get back to his basket-making.

1496. Cf. lines 519-520.

1499. *Kerl*, addressed to the basket.

1512. *Wenn es mich gelüsten thut* = *wenn es mich gelüstet*, *if I wish*. This use of *thut* as auxiliary (cf. English "do" in "I do believe") is dialectal. When so used, its preterite is usually *thät* (not *that*), e.g., *die Augen thäten ihm sinken* (Goethe).

1531. *Und du siehst auch nicht danach aus*, *and you don't look*. In translation omit *danach*, which anticipates next line.

1544. *Wer dich so fände*, *if any one should find you at this*.

1563. *zu . . . stehen*, *stand by*.

1573. *Gleissen*, note the two meanings of *gleissen* and the play on words.

1600. *auf Stimmung halten*, lit., "pay heed to his mood," i.e., he must work when he is in the proper mood and must see to it that his environment is suitable.

1615-1616.

Denn jede Berührung

Ist halbe Verführung,

"for every touch is half seduction"; i.e., *mere contact with them will contaminate you with their revolutionary ideas*.

1633. *mit denen ist's heut' vorbei*, *it will be all over with them to-day*.

1642. *da*, *here*.

1667. *enthüllt sich die geistige Not*, lit., "is disclosed mental want (lack of intellect)"; trans., *see those idiots over there*.

**Reilerei*, *row*. — *die schon aneinander Geratenen*, *those who have already begun to fight*; cf. "gone for each other."

**entwickelt sich*, *appears*.

1703. *Dir zu Liebe*, lit., "for love of you"; trans., *to please you*.

1708. *Sie soll leben*, *a cheer for her!*

**geschürt*, *incited*.

1728. *gebent*, is third person singular present of *gebieten*. The form in *=eu*, which occurs also in second person singular, is archaic.

1754. *gewahren*, *perceive*.

1755. *vertausendacht*, cf. line 190, note.

1792. *störrisch* = *störrig*.

1808. *Auflehnung*, *rebellion*.

1850. *statt meiner*, lit., "instead of me"; trans., *not I*.

ACT IV

* *Thürbogen*, *archways*.

1881. *allerlezt*, cf. line 184, note.

1884. *Pön* (die), *punishment*.

1890. *abgefeimte*, *arrant*.

1908. *Die uns entrißen* (supply *find*), lit., "which have been torn away from us"; trans., *from whose light we have been torn away*.

1918. *Und die . . . gab*, is a relative clause modifying *die Rosen*, etc.

1924. *stirbt sich's leicht*, *it is easy to die*.

1928. *vergahst du sein*, cf. line 298, note.

1939. *würd' er fragen*, cf. line 211, note.

1947. *Deshalb geschieht mir wohl Recht*, *therefore, I suppose, I am getting what I deserve*.

1962. *in gleicher Frist*, *at the same time*.

1969-1974. *Das üppige Glück . . . deiner kindlichen Seele*. The king and his courtiers were dependent upon outward show and were fearful lest this should be taken from them; but Rita, in the purity of her soul, was equally rich whether she was dressed as a beggar or as a princess.

2013. *Schickschwerenot*, cf. line 1080, note.

* *Kronreif* = *die Krone*.

* *des Geschehenen*, *of that which has happened*.

2029. Cf. lines 1866, 1867.

2046. *Die Folgen eurer That*, is the subject.

2052. *Omar und Rita hoch*, *Hurrah for Omar and Rita!*

2056. *mir zum Raube*, lit., "to the robbing of me," trans., *robbing me of glory*.

2059. *Sagt' ich dir's nicht*, does not refer to *was thun*, but to *laß uns allein*.

2081. *in befreiten Flügen*, lit., "in liberated flights"; trans. *freely, on joyful wings*.

2093. *Die du allein im Kleid gesucht*, is a relative clause, modifying *die Kraft*.

2097-2104. Cf. lines 533-544.

2100. *entgeistert*, *disheartened*.

2140. **sie**, is the subject. — **seinem**, *his*, cf. line 7, note.
2153. **Kreuzelement**, cf. line 1078, note.
2170. **entfacht**, *incited*.
2171. **aufgewühlt** = **aufgewiegt**, *stirred up, incited to rebellion*.
2178. **flammend**, *earnestly*.
2195. **schmiegt sich**, *submits*. The usual expression is **unter dem Banner schmiegt sich**.
2208. **jenem**, i.e., Berengar.
2210. **ihr**, i.e., *die Macht*.
2225. **daß ohne Truggewand**, lit., "which without garment of fraud," trans., *clearly*.
2232. **der**, *he who*, is used as a compound relative. When so used, it differs from **wer** in that it refers to a particular antecedent.
2265. **ihr**, i.e., Rita.
2266. **sie** = **man**, *they*.
2289. Cf. lines 223 ff.
2309. **Wahrheit und Treue, schwesterlich verwoben**, is the subject of **besiegt** (**haben**).
2323. **dem Preis**, *the prize*, i.e., the confidence of his subjects.

Heath's Modern Language Series.

GERMAN GRAMMARS AND READERS.

- Nix's Erstes deutsches Schulbuch.** For primary classes. Boards. Illustrated. 202 pages. 35 cts.
- Joyne-Meissner German Grammar.** A *working* Grammar, elementary, yet complete. Half leather. \$1.12.
- Alternative Exercises.** Can be used, for the sake of change, instead of those in the *Joyne-Meissner* itself. 54 pages. 15 cts.
- Joyne's Shorter German Grammar.** Part I of the above. Half leather. 80 cts.
- Harris's German Lessons.** Elementary Grammar and Exercises for a short course, or as introductory to advanced grammar. Cloth. 60 cts.
- Sheldon's Short German Grammar.** For those who want to begin reading as soon as possible, and have had training in some other languages. Cloth. 60 cts.
- Babbitt's German at Sight.** A syllabus of elementary grammar, with suggestions and practice work for reading at sight. Paper. 10 cts.
- Faulhaber's One Year Course in German.** A brief synopsis of elementary grammar, with exercises for translation. Cloth. 60 cts.
- Meissner's German Conversation.** Not a *phrase* book nor a *method* book, but a scheme of rational conversation. Cloth. 65 cts.
- Harris's German Composition.** Elementary, progressive, and varied selections, with full notes and vocabulary. Cloth. 50 cts.
- Hatfield's Materials for German Composition.** Based on *Immensee* and on *Höher als die Kirche*. Paper. 33 pages. Each 12 cts.
- Horning's Materials for German Composition.** Based on *Der Schwiegersohn*. 32 pages. 15 cents.
- Stüven's Praktische Anfangsgründe.** A conversational beginning book with vocabulary and grammatical appendix. Cloth. 203 pages. 70 cts.
- Foster's Geschichten und Märchen.** The easiest reading for young children. Cloth. 40 cts.
- Guerber's Märchen und Erzählungen, I.** With vocabulary and questions in German on the text. Cloth. 162 pages. 60 cts.
- Guerber's Märchen und Erzählungen, II.** With vocabulary. Follows the above or serves as independent reader. Cloth. 202 pages. 65 cts.
- Joyne's German Reader.** Progressive, both in text and notes, has a complete vocabulary, also English Exercises. Half leather, 90 cts. Cloth, 75 cts.
- Deutsch's Colloquial German Reader.** Anecdotes, tables of phrases and idioms, and selections in prose and verse, with notes and vocabulary. Cloth. 90 cts.
- Boisen's German Prose Reader.** Easy and interesting selections of graded prose, with notes, and an Index which serves as a vocabulary. Cloth. 90 cts.
- Huss's German Reader.** Easy and slowly progressive selections in prose and verse. With especial attention to cognates. Cloth. 233 pages. 70 cents.
- Spanhoofd's Lehrbuch der deutschen Sprache.** Grammar, conversation and exercises, with vocabulary for beginners. Cloth. 312 pages. \$1.00.
- Heath's German-English and English-German Dictionary.** Fully adequate for the ordinary wants of the student. Cloth. Retail price, \$1.50.

Complete Catalogue of Modern Language Texts sent on request.

Heath's Modern Language Series.

ELEMENTARY GERMAN TEXTS.

- Grimm's Märchen** and **Schiller's Der Taucher** (van der Smissen). Notes and vocabulary. *Märchen* in Roman type. 65 cts.
- Andersen's Märchen** (Super). Easy German, free from antiquated and dialectal expressions. With notes and vocabulary. 70 cts.
- Andersen's Bilderbuch ohne Bilder**. With notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt, Washington, D. C. 30 cts.
- Leander's Traumereien**. Fairy tales with notes and vocabulary by Professor van der Smissen, of the University of Toronto. 40 cts.
- Volkmann's (Leander's) Kleine Geschichten**. Four very easy tales, with notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt. 30 cts.
- Easy Selections for Sight Translation**. (Deering.) 15 cts.
- Storm's Immensee**. With notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt, Washington, D. C. 30 cts.
- Heyse's L'Arrabbiata**. With notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt, Washington, D. C. 25 cts.
- Von Hillern's Höher als die Kirche**. With notes by S. W. Clary, and with a vocabulary. 25 cts.
- Hauff's Der Zwerg Nase**. With introduction by Professor Grandgent of Harvard University. No notes. 15 cts.
- Hauff's Das kalte Herz**. Notes and vocabulary by Professor van der Smissen, University of Toronto. (Roman type.) 40 cts.
- Ali Baba and the Forty Thieves**. With introduction by Professor Grandgent of Harvard University. No notes. 20 cts.
- Schiller's Der Taucher**. With notes and vocabulary by Professor Van der Smissen of the University of Toronto. 12 cts.
- Schiller's Der Neffe als Onkel**. Notes and vocabulary by Professor Beresford-Webb, Wellington College, England. 30 cts.
- Baumbach's Waldnovellen**. Six little stories, with notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt. 35 cts.
- Spyri's Rosenresli**. With notes and vocabulary for beginners, by Helene H. Boll, of the High School, New Haven, Conn. 25 cts.
- Spyri's Moni der Geissbub**. With vocabulary by H. A. Guerber. 25 cts.
- Zschokke's Der zerbrochene Krug**. With notes, vocabulary and English exercises by Professor E. S. Joynes. 25 cts.
- Baumbach's Nicotiana und andere Erzählungen**. Five stories with notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt. 30 cts.
- Elz's Er ist nicht eifersüchtig**. With vocabulary by Professor B. W. Wells. 25 cts.
- Carmen Sylva's Aus meinem Königreich**. Five short stories, with notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt. 35 cts.
- Gerstäcker's Germalshausen**. With notes by Professor Osthaus of Indiana University, and with vocabulary. 25 cts.
- Benedix's Nein**. With notes, vocabulary, and English exercises by A. W. Spanhoofd. 25 cts.
- Benedix's Der Prozess**. With notes, vocabulary, and list of irregular verbs by Professor B. W. Wells. 20 cts.
- Zschokke's Das Wirtshaus zu Cransac**. With introduction, notes and English exercises by Prof. E. S. Joynes, So. Carolina College. 30 cts.

Beath's Modern Language Series.

INTERMEDIATE GERMAN TEXTS. (Partial List.)

- Arnold's Fritz auf Ferien.** With notes by A. W. Spanhoofd, Director of German in the High Schools of Washington, D.C. 20 cts.
- Heyse's Das Mädchen von Treppi.** With introduction, notes, and English exercises by Professor Joynes. 30 cts.
- Stille Wasser.** Three tales by Crane, Hoffmann, and Wildenbruch, with notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt. 35 cts.
- Seidel's Leberecht Hühnchen.** With notes and vocabulary by Professor Spanhoofd, High School, Washington, D.C. 30 cts.
- Auf der Sonnenseite.** Humorous stories by Seidel, Sudermann, and others, with notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt. 35 cts.
- Frommel's Eingeschneit.** With notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt. 30 cts.
- Keller's Kleider machen Leute.** With notes and vocabulary by M. B. Lambert, Brooklyn High School. 35 cts.
- Baumbach's Die Nenna.** With notes and vocabulary by Dr. Wilhelm Bernhardt, Washington, D. C. 30 cts.
- Riehl's Culturgeschichtliche Novellen.** See two following texts.
- Riehl's Der Fluch der Schönheit.** With notes by Professor Thomas, Columbia University. 25 cts.
- Riehl's Das Spielmannskind; Der stumme Ratsherr.** Two stories with notes by A. F. Eaton, Colorado College. 25 cts.
- Ebner-Eschenbach's Die Freiherren von Gemperlein.** Edited by Professor Hohlfeld, Vanderbilt University. 30 cts.
- Freytag's Die Journalisten.** With notes by Professor Toy of the University of North Carolina. 30 cts.
- Schiller's Das Lied von der Glocke.** With notes and vocabulary by Professor Chamberlin of Denison University. 20 cts.
- Schiller's Jungfrau von Orleans.** With introduction and notes by Professor Wells of the University of the South. Illustrated. 60 cts.
- Schiller's Maria Stuart.** With introduction and notes by Professor Rhoades, University of Illinois. Illustrated. 60 cts.
- Schiller's Wilhelm Tell.** With introduction and notes by Prof. Deering, of Western Reserve Univ. Illus. 50 cts. With vocab., 75 cts.
- Schiller's Ballads.** With introduction and notes by Professor Johnson of Bowdoin College. 60 cts.
- Baumbach's Der Schwiegersohn.** With notes by Dr. Wilhelm Bernhardt. 30 cts.; with vocabulary, 40 cts.
- Onkel und Nichte.** Story by Oscar Faulhaber. No notes. 20 cts.
- Benedix's Plautus und Terenz; Die Sonntagsjäger.** Comedies edited by Professor Wells of the University of the South. 25 cts.
- François's Phosphorus Hollunder.** With notes by Oscar Faulhaber. 20 cts.
- Moser's Köpfnickerstrasse 120.** A comedy with introduction and notes by Professor Wells of the University of the South. 30 cts.
- Moser's Der Bibliothekar.** Comedy with introduction and notes by Professor Wells of the University of the South. 30 cts.
- Drei kleine Lustspiele. *Günstige Vorzeichen, Der Prozess, Einer muss heiraten.*** Edited with notes by Professor Wells of the University of the South. 30 cts.
- Helbig's Komödie auf der Hochschule.** With introduction and notes by Professor Wells of the University of the South. 30 cts.

Heath's Modern Language Series.

INTERMEDIATE GERMAN TEXTS. (Partial List.)

- Schiller's Der Geisterseher.** Part I. With notes and vocabulary by Professor Joynes, So. Carolina College. 30 cts.
- Selections for Sight Translation.** Fifty fifteen-line extracts compiled by Mme. G. F. Mondan, High School, Bridgeport, Conn. 15 cts.
- Selections for Advanced Sight Translation.** Compiled by Rose Chamberlin, Bryn Mawr College. 15 cts.
- Benedix's Die Hochzeitsreise.** With notes by Natalie Schiefferdecker, of Abbott Academy. 25 cts.
- Aus Herz und Welt.** Two stories, with notes by Dr. Wilhelm Bernhardt. 25 cts.
- Novelletten-Bibliothek.** Vol. I. Six stories, selected and edited with notes by Dr. Wilhelm Bernhardt. 60 cts.
- Novelletten-Bibliothek.** Vol. II. Six stories selected and edited as above. 60 cts.
- Unter dem Christbaum.** Five Christmas Stories by Helene Stökl, with notes by Dr. Wilhelm Bernhardt. 60 cts.
- Hoffman's Historische Erzählungen.** Four important periods of German history, with notes by Professor Beresford-Webb of Wellington College, England. 25 cts.
- Wildenbruch's Das edle Blut.** Edited with notes by Professor F. G. G. Schmidt, University of Oregon. 20 cts.
- Wildenbruch's Der Letzte.** With notes by Professor F. G. G. Schmidt, of the University of Oregon. 25 cts.
- Wildenbruch's Harold.** With introduction and notes by Professor Eggert. 35 cts.
- Stifter's Das Haidedorf.** A little prose idyl, with notes by Professor Heller of Washington University, St. Louis. 20 cts.
- Chamisso's Peter Schlemihl.** With notes by Professor Primer of the University of Texas. 25 cts.
- Eichendorff's Aus dem Leben eines Taugenichts.** With notes by Professor Osthaus of Indiana University. 35 cts.
- Heine's Die Harzreise.** With notes by Professor Van Daell of the Massachusetts Institute of Technology. 25 cents.
- Jensen's Die braune Erica.** With notes by Professor Joynes of South Carolina College. 25 cts.
- Holberg's Niels Klim.** Selections edited by E. H. Babbitt of Columbia College. 20 cts.
- Lyrics and Ballads.** Selected and edited with notes by Professor Hatfield, Northwestern University. 75 cts.
- Meyer's Gustav Adolfs Page.** With full notes by Professor Heller of Washington University. 25 cts.
- Sudermann's Der Katzensteg.** Abridged and edited by Professor Wells of the University of the South. 40 cts.
- Dahn's Sigwalt und Sigrith.** With notes by Professor Schmidt of the University of Oregon. 25 cts.
- Keller's Romeo und Julia auf dem Dorfe.** With introduction and notes by Professor W. A. Adams of Dartmouth College. 30 cts.
- Hauff's Lichtenstein.** Abridged. With notes by Professor Vogel, Mass. Inst. of Technology. 00 cts.

Beath's Modern Language Series.

ADVANCED GERMAN TEXTS.

- Scheffel's Trompeter von Säkkingen.** Abridged and edited by Professor Wenckebach of Wellesley College. Illustrated. 65 cts.
- Scheffel's Ekkehard.** Abridged and edited by Professor Carlä Wenckebach of Wellesley College. Illustrated. 70 cts.
- Freytag's Soll und Haben.** Abridged. With notes by Professor Files of Bowdoin College. 65 cts.
- Freytag's Aus den Kreuzugen.** With notes by Professor Shumway, University of Pennsylvania. 00 cents.
- Freytag's Aus dem Staat Friedrichs des Grossen.** With notes by Professor Hagar of Owens College, England. 25 cts.
- Freytag's Aus dem Jahrhundert des grossen Krieges.** Edited by Professor Rhoades, of the University of Illinois. 35 cts.
- Freytag's Rittmeister von Alt-Rosen.** With introduction and notes by Professor Hatfield of Northwestern University. 60 cts.
- Lessing's Minna von Barnhelm.** With notes and introduction by Professor Primer of the University of Texas. 60 cts.
- Lessing's Nathan der Weise.** With introduction and notes by Professor Primer of the University of Texas. 90 cts.
- Lessing's Emilia Galotti.** With introduction and notes by Professor Winkler of the University of Michigan. 60 cts.
- Goethe's Sesenheim.** From *Dichtung und Wahrheit*. With notes by Professor Huss of Princeton. 25 cts.
- Goethe's Meisterwerke.** Selections in prose and verse, with copious notes by Dr. Bernhardt of Washington. \$1.25.
- Goethe's Dichtung und Wahrheit.** (I-IV.) Edited by Professor C. A. Buchheim of King's College, London. 90 cts.
- Goethe's Hermann und Dorothea.** With notes and introduction by Professor Hewett of Cornell University. 75 cts.
- Goethe's Iphigenie.** With introduction and notes by Professor L. A. Rhoades of the University of Illinois. 65 cts.
- Goethe's Torquato Tasso.** With introduction and notes by Professor Thomas of Columbia University. 75 cts.
- Goethe's Faust.** Part I. With introduction and notes by Professor Thomas of Columbia University. \$1.12.
- Goethe's Faust.** Part II. With introduction and notes by Professor Thomas of Columbia University. \$1.50.
- Heine's Poems.** Selected and edited with notes by Professor White of Cornell University. 75 cts.
- Walther's Meereskunde.** (Scientific German.) Notes and vocabulary by S. A. Sterling of the University of Wisconsin. 75 cts.
- Gore's German Science Reader.** Introductory reader in Scientific German, with notes and vocabulary. 75 cts.
- Hodge's Scientific German.** Selected and edited by Professor Hodges, formerly of Harvard University. 75 cts.
- Wenckebach's Deutsche Literaturgeschichte.** Vol. I (to 1100 A.D) with *Musterstücke*. 50 cts.
- Wenckebach's Meisterwerke des Mittelalters.** Selections from German translations of the masterpieces of the Middle Ages. \$1.26.
- Dahn's Ein Kampf um Rom.** Abridged and edited with notes by Professor Wenckebach of Wellesley College. 70 cts.
- Goethe's Poems.** Selected and edited by Professor Harris of Adelbert College. 90 cts.

Heath's Modern Language Series.

FRENCH GRAMMARS AND READERS.

- Edgren's Compendious French Grammar.** Adapted to the needs of the beginner and the advanced student. \$1.12.
- Edgren's French Grammar, Part I.** For those who wish to learn quickly to read French. 35 cts.
- Fraser and Squair's French Grammar.** Complete and practical. For beginners and advanced students. \$1.12.
- Grandgent's Essentials of French Grammar.** With numerous exercises and illustrative sentences. \$1.00.
- Grandgent's Short French Grammar.** Phonetic help in pronunciation. Exercises, see below. 60 cts.
- Grandgent's French Lessons and Exercises.** Necessarily used with the SHORT FRENCH GRAMMAR. *First Year's Course for High Schools, No 1*; *First Year's Course for Colleges, No. 1.* 15 cts. each.
- Grandgent's French Lessons and Exercises.** *First Year's Course for Grammar Schools.* 25 cts. *Second Year's Course for Grammar Schools.* 30 cts.
- Grandgent's Materials for French Composition.** Five pamphlets based on *La Pipe de Jean Bart*, *La dernière classe*, *Le Siege de Berlin*, *Peppino*, *L'Abbé Constantin*, respectively. Each, 12 cts.
- Grandgent's French Composition.** Elementary, progressive and varied selections, with full notes and vocabulary. 50 cts.
- Bouvet's Exercises in Syntax and Composition.** With notes and vocabulary. 75 cts.
- Clarke's French Subjunctiv Mood.** An inductive treatise, with exercises. 50 cts.
- Hennequin's French Modal Auxiliaries.** With exercises in composition and conversation. 50 cts.
- Kimball's Materials for French Composition.** Based on *Colomba*, for second year's work; on *La Belle-Nivernaise*, and also one on *La Tulipe Noire*, for third year's work. Each 12 cts.
- Storr's Hints on French Syntax.** With exercises. 30 cts.
- Marcou's French Review Exercises.** With notes and vocabulary. 20 cts.
- Houghton's French by Reading.** Begins with interlinear, and gives in the course of the book the whole of elementary grammar, with reading matter, notes, and vocabulary. \$1.12.
- Hotchkiss's Le Premier Livre de Français.** Conversational introduction to French, for young pupils. Boards. Illustrated. 79 pages. 35 cts.
- Fontaine's Livre de Lecture et de Conversation.** Combines Reading, Conversation, and Grammar, with vocabulary. 90 cts.
- Fontaine's Lectures Courantes.** Can follow the above. Contains Reading, Conversation, and English Exercises based on the text. \$1.00.
- Lyon and Larpent's Primary French Translation Book.** An easy beginning reader, with very full notes, vocabulary, and English exercises based on the latter part of the text. 60 cts.
- Super's Preparatory French Reader.** Complete and graded selections of interesting French, with notes and vocabulary. 70 cts.
- French Fairy Tales (Joynes).** With notes, vocabulary, and English exercises based on the text. 35 cts.
- Davies's Elementary Scientific French Reader.** Confined to Scientific French. With notes and vocabulary. 40 cts.
- Heath's French-English and English-French Dictionary.** Fully adequate for the ordinary wants of students. Retail price, \$1.50.



DATE DUE

WITHDRAWN FROM
OHIO NORTHERN
UNIVERSITY LIBRARY

GAYLORD

PRINTED IN U.S.A.

HETERICK MEMORIAL LIBRARY
438.6421 F962t 1902
Fulda, Ludwig / Der Talisman, dramatisches onuu

3 5111 00112 2096

OCLC

Heterick Memorial Library
Ohio Northern University
Ada, Ohio 45810



S0-GIF-612

